

Mil. g.

366

n

~~16~~
Mil. g. 366 n

~~76~~ ^a
91

76 a 91

H. a. 91.

K r i t i f c h e

U e b e r f i c h t

des letzten

und

merkwürdigsten Feldzugs

im

achtzehnten Jahrhundert.

H. a. 91.

Von

G. V e n t u r i n i.

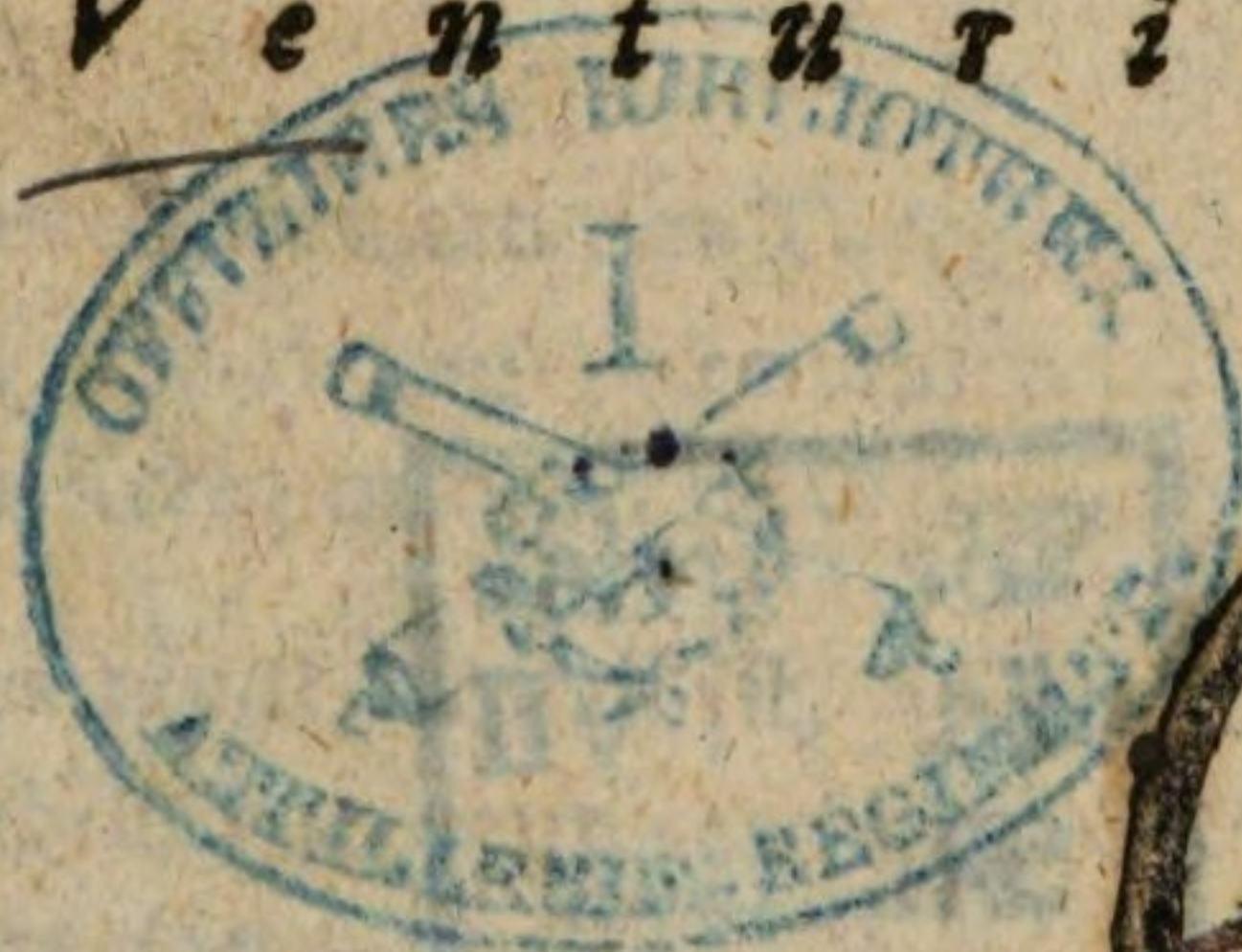
L e i p z i g,

bei Johann Conrad Hinrichs

1802.



~~A. P. B.~~
~~ATLAR~~



9d/69/1652

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Wettreiss-
bücherei VII
München

Altbest. 00335

Kritische Uebersicht

des Feldzugs im Jahr 1800.

Erster Abschnitt.

Entwurf der beiderseitigen Operationsplane.

I. Betrachtung des Kriegsschauplatzes.

A. Betrachtung desselben im Allgemeinen.

§. I.

a. Länge der Grenzen.

1. Ein beiden Theilen vortheilhaftes Kriegstheater, muß durch starke Terrain-Gegenstände gedeckt, und nach den Kräften der Staaten nicht zu lang und gebogen seyn.

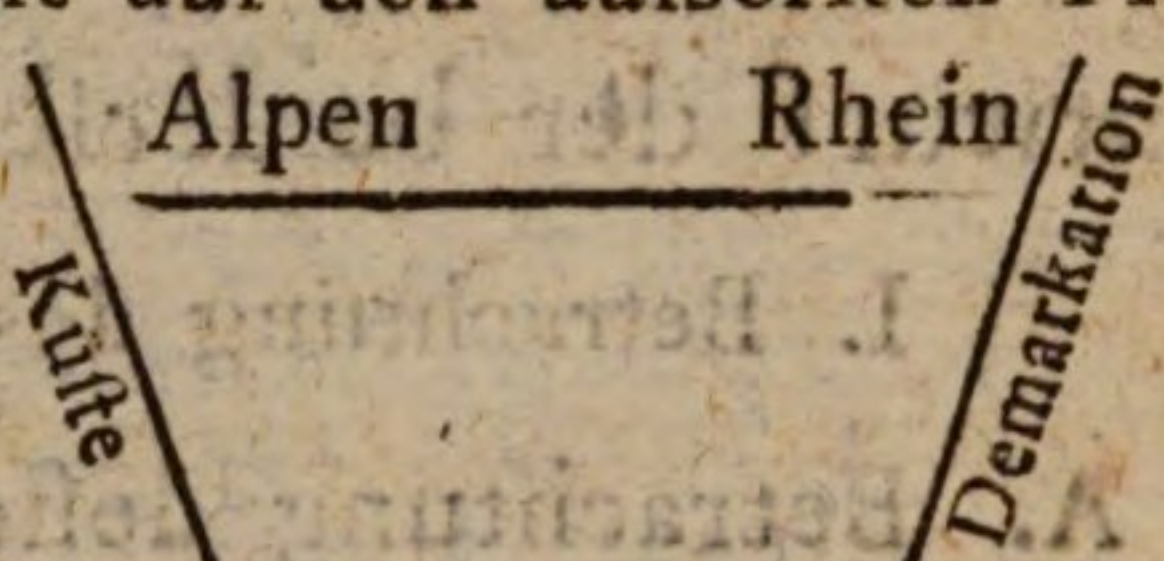
2. Die Seitengrenzen des Terrains müssen perpendiculair auf die Kriegsgrenze stoßen, wenn beide Staaten gleiche Kriegsmassen in Wirkung setzen sollen.

3. Wo dies nicht der Fall ist, da hat der zugespitzte Staat den Nachtheil, denn er wird in seiner Spitze leicht abzuschneiden seyn.

4. Die kürzeste Grenze ist für das kleinere Heer nicht immer die vortheilhaftere; die anstossenden Schranken des Reichs müßten dann auswärts lau-

fen, und die dadurch entstehende Ausdehnung des innern Landes exzentrische Zerstreung gestatten.

5. Bei der Betrachtung des Kriegsschauplatzes findet sich die volle Anwendung dieser Sätze, sowohl für Deutschland insbesondere als für die ganze Gegend im Allgemeinen.

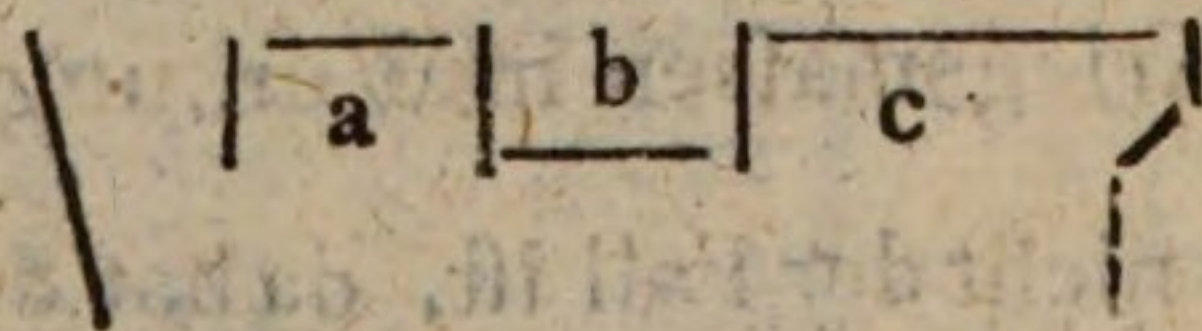
6. Der Lauf der Mittelländischen - Meerküste und der Demarkationslinie, schafft auf den äußersten Flügeln die bestehende Fronte:  Da nun das eingeschränkte Land den Deutschen, das ausgebreitete den Franken gehört; so ist die Länge der Grenze nur den Franken überall vortheilhaft.

§. 2.

b. Form der Grenze.

1. Die einwärts gebogene Grenzform ist für den mächtigen Staat am vortheilhaftesten.

2. Die Grenzen Deutschlands und Frankreichs sind im Allgemeinen aus 3 Vierecken zusammengesetzt, wie die Figur zeigt.



3. Hier ist a Italien, b die Schweiz, und c. Deutschland. Da nun die Fränkischen Fronten ungleich stärker als die Deutschen Fronten, und letztere durch die Felsenmassen der Schweiz, getrennt sind; so werden sie auch von den darin stehenden Franken in der Mitte flankirt.

4. Aber auch auf den äußersten Flügeln sind sie es durch die Demarkation, durch die feindlichen festen Posten am Niederrhein, und durch die starken Stellungen im Genuefischen Gebürge.

5. Das Allgemeine der Grenze bildet also für die Franken einen starken einwärtsgehenden, in der Mitte durch ein fast unüberwindliches Bollwerk flankirten Bogen.

6. Da nun überdies die Streitmasse beider Theile ziemlich gleich, die Stellungen und Vestungen der Franzosen aber viel zahlreicher und stärker sind; so ist auch die allgemeine Grenzform nur vorzüglich den Franzosen vortheilhaft.

§. 3.

c. Deckung der Grenzen.

1. Die entscheidenden Vortheile der Fränkischen Grenzform würden ansehnlich verkleinert werden können, wenn die Deutschen mit Kraft und Sicherheit von ihren vorragenden Gegenden in Aosta und bei Basel die Schweiz abschneiden könnten.

2. Die östliche Schweiz hat aber mehr Stärke, und durch die zurückliegenden Flanken der Alpen und des Rheins auch mehr Sicherheit, als die erwähnten Deutschen Spitzen, die durch den Rhein und die Alpen selbst überflügelt werden.

3. Es ist also den Franken leichter, durch exzentrische Operationen aus der nördlichen und südlichen Schweiz die Deutschen Spitzen in Italien und Schwaben abzuschneiden, als dies gegenseitig von da aus mit der Schweiz geschehen kann.

4. Die anfänglich konzentrische Operation der Deutschen wird nämlich nach dem ersten Durchbruch gleich von den Franken umringt und exzentrisch, da die Abschneidungs-Operationen der Franken von der Schweiz, dem Rheine und den Alpen aus bis zur Erreichung ihres Zweckes konzentrisch bleiben.

5. Die Bevestigung der vorhergehenden Italiischen und Deutschen Länder muß also sehr stark, mit 2 Fronten, und den Terrain-Vortheilen so wie der Natur des umringten Vertheidigungskriegs angemessen seyn, wenn man diese Länder behaupten will.

6. Einzelne, nicht in einem förmlichen Vertheidigungs-Gebäude zusammenhängende, veste Posten auf den vordern Fronten dieser Länder angebracht, helfen daher zu ihrer dauernden Deckung nichts, weil sie keine hinlänglich große Lücke in der verbundenen vordringenden feindlichen Macht bewürken.

7. Will man daher die Nachtheile der vordern Fronten meiden, so müßte die Vertheidigungskraft bis in die Linie der äußersten Ueberflügelungen zurück gezogen werden: d. h. bis zwischen die Sächsischen, Tiroler und Toskaner Grenzen.

8. Neue und ziemlich starke Fronten finden sich hier, und müßten nun durch ein förmliches, bevestigtes, zweifrontiges Vertheidigungs-Gebäude gesichert werden. Der Main, der Lech, die Donau, die Tirolerberge, die Adda, der Po, die Apenninen und der Arno sind hierzu dienlich.

9. Dann sind aber entweder die vorliegenden Italienischen und Deutschen Länder sogleich ihrem eigenen Geschick überlassen, oder sie werden doch nur so lange von der Deutschen Macht besetzt gehalten, als der Feind nicht vordringt.

10. Sollen daher die Vortheile dieser Gegenden nur als Schwächungsmittel der feindlichen Macht genützt werden, so müssen, ungeachtet die sie besetzten Heere stets in bewegbaren Stande bleiben, dennoch die wichtigsten Flügel-Magazin-Transport und Defilee-Posten durch einige starke Vestungen vollkommen gesichert, und gleichsam als die festen Vorposten der grossen zurückstehenden Hauptlinien anzusehen seyn.

11. Um aber in diesem Falle die möglichst vortheilhafte Grenzform zu erlangen, welches unstreitig die von der Natur den Franken verliehene ist; so muß sich die Deutsche Macht bis an die unmittelbaren Grenzen der Oesterreichischen Länder zurückziehen; d. h. sich in den Böhmischen, Baierschen, Tiroler und Toskaner Gebürgen aufstellen. Die vorrückenden Franken sind dann in derselben Lage, worin die Deutschen in dem nordwestlichen Italien und in Schwaben sind.

12. Ist es aber endlich Vorsatz Piemont und Schwaben zu behaupten, so kann dies nur durch völligen und ganz sichern Besitz der äussersten Flügel, und durch Wirkung eines förmlichen am Rhein, an den Alpen und Apenninen aufgeführten starken Vertheidigung-Gebäudes geschehen.

B. Besondere Betrachtung des Kriegsschauplatzes in Deutschland.

§. 4.

a. Länge und Form der Grenzen.

1. Den rechten Flügel beschränkt die Nidda und der Main, Fulda liegt aber außer dieser Deckung. Am Rhein läuft die Fronte hinauf bis zum Vorarlberg, und bildet einen rechten Winkel, dessen langer Schenkel gegen Westen, der kurze gegen Süden liegt.

2. Die Behauptung von Bergen wird den Deutschen durch die Neutralitäts-Linie und durch die Fränkischen Vestungen am Niederrhein unmöglich gemacht. Die Franken haben hier also immer freies Spiel, einen sichern Rheinübergang, und die schönsten Stellungen die Deutsche Fronte am Rhein in die rechte Flanke zu fassen.

3. Dieselben Vortheile besitzen sie auch am Oberrhein, durch Aufstellung ihrer Macht in der Schweiz.

4. Das Deutsche Heer ist also in der höchst nachtheiligen Lage, eine völlig umringte unbevestigte Grenze, gegen einen starken, von einer äußerst starken exzentrischen Basis aus agierenden Feind, zu vertheidigen.

5. Die Hauptquellen der Deutschen Kraft liegen nicht im Zentro dieses Bögens, sondern hinter dem linken Flügel, in Schwaben und Baiern. Eine starke Flanken-Würkung des Feindes gegen diesen Flügel muß also die ganze Deutsche Macht sogleich zum Rückzuge nöthigen.

6. Diese grossen Nachtheile der vorgehenden schwachen Grenzform werden erst verschwinden, wenn die Deutschen sich bis hinter den Lech und nach Würzburg zurückziehen. Der Lech, die Donau und der Main müßten dann decken.

7. Der nördliche Flügel dieser Linie ist noch zu umgehen, auch ist die Länge derselben ohne Vestungen noch zu groß, um dauernd behauptet werden zu können.

8. Da Oesterreich die Hauptkraft der streitenden Deutschen ausmacht, und bei dieser Fronte schon eine allgemeine Verbindung Oesterreichs, Baierns und Frankens nöthig wird, diese aber nicht so statt findet; so ist es wohl besser die Hauptvertheidigung bis in die vortreflich geformten und sehr starken Oesterreichischen Grenzen selbst zurück zu setzen.

9. Das Böhmer-Gebürge, die Donau bis Passau, der Inn, die Salza, und das Tiroler-Gebürge bilden also die starken Deckungen dieser exzentrischen Grenze.

10. Diese Fronte von Eger bis an Vorarlberg beträgt 70 Meilen, und ist also eben so lang, als die am Rhein und Main, aber durch ihre Form, Terrain-Hindernisse, Vestungen und regelmässige Ausbreitung um den Quell-Punkt der Kraft, machen sie unendlich geschickter, bei unglücklichen Perioden eines Invasions-Kriegs, Sicherheit in ihren Armen zu finden.

§ 5.

b. Bevestigung der Grenzen.

1. Diese kann hier das Mittel zur Erreichung zweier Kriegs - Zwecke werden. Oesterreich will entweder Deutschland repräsentiren, und den Rhein und Main fest behaupten; oder es sieht sich selbst nur als den kriegenden Staat an, nutzt alle Deutsche Anhängel als ganz gute Mittel zur Schwächung seines Feindes, und will die Hauptvertheidigung nur in seiner eigenen starken Grenze leisten.

2. Im erstern Falle ist am Rheine ein förmliches Vertheidigungs - Gebäude, im letztern sind nur einige starke Vestungen an den Haupt-Defileen und wichtigsten Fronten nöthig.

3. Es wäre leicht, die Anstalten zu beiden Arten zu treffen, und Deutschland zu einen unerblicklichen Staat zu machen, wenn jeder große Reichsstand sich als eigener Staat deckte, und die Menschen in der Kriegs - Wissenschaft nicht so äußerst unwissend wären.

4. Soll Ober - Deutschland ein allgemeines Vertheidigungs - System haben, so muß der Rhein, der Main und der Bodensee die vordere Fronte; der Main, der Neckar, der Schwarzwald, der Odenwald und die Donau bis Ulm die zweite Fronte bilden.

5. Hinter den wichtigsten Pässen dieser Fronten müssen zu ihrer Verbindung Defensiv - Vesten, und in denjenigen Oeffnungen der vordern Fronte Offensiv - Vestungen angelegt werden, von da
die

die feindliche Grenze mit Sicherheit zu durchbrechen ist.

6. In der vordern Linie müssen Gustavsburg, Hanau, Gemünd, Mannheim, Stein oder Schafhausen und Bregenz oder Lindau, Kehl, Freiburg und Thüngen find außerdem nöthig, so wie befestigte Posten in Seckingen, Schopfen, Neuburg, und im Wiefenthale bei Schonau.

7. Als Hauptvesten der zweiten Fronte find nöthig: Miltenberg, Würzburg, Neckars-Gemünd und Zwingenberg als Kommunikations-Veste. Ferner: Pforzheim, Freudenstadt, und Donaufchingen, Jennerstadt oder Kempten, und als Reserveposten Mengen.

8. Von diesen Vestungen müssen Gustavsburg, Gemünd, Pforzheim, Kehl, Kempten und Schafhausen als Depotörter und zu 8000 Mann Garnison, die übrigen zu 4000 Mann eingerichtet werden.

9. Unter den 8 Vesten in erster Linie find 4 grofse, und unter den 8 Vesten in zweiter Linie find 2 grofse. Die Grenze ist 72 bis 80 Deutsche Meilen.

10. Zur Kommunikation wären noch bei Thüngen, am Bodensee zwischen Buchorn und Merspurg, Neuenburg, im Höllenspasse, bei Hornberg, Rastadt, Gernsheim, Afchaffenburg und Werthheim, Forts zu 1500 bis 2000 Mann sehr dienlich.

11. Jeder Reichsstand hat von diesen 3 Vestungsarten gerade eine solche Anzahl in seinem Gebiete lie-

gen, deren Unterhaltungskosten ihm nicht zu drückt
kend sind, und die auch seine Hauptpässe schützen.

12. Will Oesterreich das sogenannte Deutsche Reich nur als Schwächungs-Mittel seines Feindes nutzen, um seine eigene Haupt-Kraft erst an der eigenen Grenze wirken zu lassen; so muß in letzterer das Vertheidigungs-Gebäude aufgeführt werden.

13. In dieser Rücksicht muß der Naabfluß, die Donau, der Inn, und das nordwestliche Tiroler-Gebürge die vordere Fronte, das Böhmer-Gebürge, die Salzburger-Berge, die südliche Wand des Innthals und der Brenner die zweite Fronte bilden.

14. An allen Ecken dieser fast halbmondförmigen Fronte müssen Vestungen liegen. Deshalb sind Eger, Passau, Kufstein, die Ehrenberger-Klaufe, in Regensburg, als Hauptoffensiv-Depot, Braunau, Salzburg, Ratenberg und Inspruck als Vestungen, und in den Pässen einige feste Schlösser nöthig.

15. Am Rhein ist Philippsburg als sehr vester Depot-Ort zur Sicherung eines fliegenden Korps, und eines Magazins für die am Rheine aufpassende oder dahin folgende Armee unentbehrlich.

16. Würzburg ist in diesen Rücksichten für ein am Main agierendes Heer, und zur Beschützung des rechten Flügels der Fronten im innern Franken nöthig.

17. Um die Donau und den Zentralpunkt von ganz Schwaben zu decken, muß Ulm ein sehr starker grösser Depot-Ort seyn; aber auch Kempten
muß

muss Vestung werden, sonst haben die Truppen am Arleberge keine Sicherheit, die Iller wird umgangen, Tirol von dem Heere an der Donau abgeschnitten, und dadurch sowohl Baiern geöffnet, als die schönen Fronten an der Donau und am Lech ganz unnütz.

18. Ingolstadt nutzt nicht viel. Am Ausflusse des Lechs würde diese Vestung ungleich zweckmäßiger liegen. Augsburg, und Landsberg besonders, müsste dann stark verschanzt werden.

19. Es ist aber, in Rücksicht der nun an der Oesterreichischen Grenze unentbehrlichen starken und mehrern Vestungen besser, den Lech sowohl als die Iser nur als Schlachtfrenten, nicht als Hauptvertheidigungs-Linien zu nutzen.

20. Diese Linien sind nämlich zum Theil schon durch die starken Arme der Hauptvertheidigungs-Fronte in Böhmen und Tirol so umfasst, dass ein über sie vorgedrungener Feind nie mit hinlänglicher Sicherheit steht, sich durch alle seine Bevestigungen nicht gegen die, stets seinen Rückzug bewürkende, konzentrische Operation von unsern Flügeln ab, schützen kann, — und also auch wir zur Erhaltung dieser Zwischenfronten keiner förmlichen Vestungen bedürfen.

C. Besondere Betrachtung von Italien.

§. 6.

a. Länge und Form der Grenzen.

1. Ohne die stärkste Bevestigung ist die Nordwestgrenze von Oberitalien gar nicht zu behaupten.

haupten, denn ihre Form ist einem schwächern Heere völlig nachtheilig.

2. Das Ganze bildet eine mässige Fronte gegen Westen, mit zwei ziemlich langen rückwärts gehenden, dem Feinde gehörigen Flanken, in der Schweiz und dem Apennin.

3. Da man nun nur längst der nördlichen Flanke, nämlich an der Schweiz hinunter retiriren kann, indem gegen Nordost die Kraft-Quellen des Staats liegen, so besitzt dieser Schauplatz alle Nachtheile der auswärts gehenden Stellung.

4. Eine ernstliche Operation der Franken aus der Schweiz gegen den Po, muss also gleich die Deutschen von dem Genuesischen und aus Nizza zurückrufen.

5. Vortheilhaft ist es indessen, dass die diesen grossen Grenzbogen deckenden Gebürge sehr wenige und leicht zu stopfende Durchgänge besitzen.

6. Der Verbindungs-Punkt des Nordfchenkels mit der Alpenfronte ist im Thale von Aosta, und da dieses selbst eine über den Winkel hervorgehende Spitze bildet, in der mehrere Passagen über die Gebürge sich vereinigen; so ist es auf alle Fälle schwer diese vorzüglich wichtige Gegend dauernd zu sichern.

7. Wäre die ganze Alpenkette vom Bernhard bis Oneglia in der Gewalt der Deutschen, so befäßen sie gegen Westen die stärkste nur mögliche Schutzwehr von Italien; allein da die Franken noch die Genuesischen Gebürge besetzt halten, so ist die Alpenfronte durch diese Linie überflügelt,

flügelt, und durch eine konzentrische Operation der Feinde leicht zu verlieren.

8. Um also dieser höchst nachtheiligen Form der Grenze zu entgehen, muß entweder der Apennin erobert werden, während starke Vestungen die übrigen Gegenden beschützen, oder man muß das Vertheidigungs-Gebäude den umfassenden feindlichen Flanken entrücken, und dasselbe in eine gerade Fronte legen.

9. Im letztern Falle könnten wieder zwei Entschlüsse gefasst werden. — Man wählt nämlich entweder die Adda und die Trebia nebst den Apenninen zur Bildung der Hauptfronte, um nur der Ueberflügelung zu entgehen; — oder man zieht das Vertheidigungs-Gebäude in einem einwärtsgehenden Bogen bis Tirol, den Mincio, Po, den Apennin und den Arno zurück.

10. Im letztern Falle würden die vordern Fronten gleich denen in Deutschland nur zur Schwächung des Feindes genutzt, und diesem jetzt eine eben so starke Stellung und in gleich vortheilhafter Form entgegen gesetzt, als er durch die Alpen und Apenninen in Piemont und Genua besitzt.

§. 7.

b. Bevestigung der Italischen Fronten.

1. Soll das ganze Oberitalien bei der so sehr nachtheiligen Form seiner Grenzen behauptet werden, so ist nicht allein zu seinem Schutze ein förmliches Vertheidigungs-Gebäude sondern auch die vorausgehende

hende Eroberung des ganzen Apennins bis Oneglia nöthig.

2. Hierdurch wird wenigstens die Umfassung des von der Kraft-Quelle entferntesten Flügels gehoben, um dem Feinde die Benutzung der Genuesischen Küste, als des für ihn sichersten Eingangs in Italien, gesperrt.

3. Nehmen wir an, daß die Feinde erst aus den Apenninen vertrieben werden müssen, so bedarf das südwestliche Oberitalien eine, zu dieser Offensive für die Deutschen geschickte Vestungs-Anlage.

4. Es ist dann hierbei der Vortheil zu nutzen, den die Deutschen durch den Besitz von Pontremoli und Sarzana haben, indem sie sich dadurch östlich bei Genua an der Küste vestsetzen, und so den ganzen vom Feinde besetzten Apennin umzingeln können.

5. Der Feind hat nur gegen Südwest den Rückzug aus diesen Gebürgen frei. Die Deutschen besitzen also zu dessen Eroberung die vortheilhafteste Gränz-Form.

6. Aber der Feind umklammert auch durch die Alpen und Apenninen die vorgehende, mit einigen Haupteingängen versehene Spitze von Italien, bei Tenda und Coni, welche zum Verband der Grenzen für die Deutschen höchst wichtig ist.

7. Diese Gegend bedarf also einer vorzüglichen Beyestigung um so mehr, da man in ihr zugleich die
Si-

Sicherungsmittel der konzentrischen Offensive gegen die Apeninnen vorfinden muss. — Ein und dieselbe Gegend ist also hier sowohl in Rücksicht der Offensiv- als Defensiv-Bevestigung wichtig.

8. In den östlichen Apenninen muss zur Defension Sarzana und Pontremoli, zur Deckung der Bochetta die Felsenveste Gavi, zur Deckung der Bormidathäler die starken Feldposten Salsello und Dego bestimmt werden.

9. Bis hierher bedarf das Gebürge keiner grossen Vestung. Nun wird aber Ceva als eine solche sowohl zur Offensive als Defensive nöthig. Der vorgehende Bogen wird durch die starken Posten Ormea und Tenda gedeckt werden können.

10. Der Zentralpunkt dieses so wichtigen Bogens, in dem alle vorzüglichen Strassen über die Gebürge sich vereinigen, bedarf durch die starke Vestung Coni einer besondern Bevestigung. Dieser höchst wichtige Platz dient auch als südlicher Flügel-Posten der zweiten Fronte gegen die Alpen.

11. Dieses Gebürge bildet eine so sehr starke Fronte, dass es ausser den beiden ordentlichen Vestungen Pignerol und Susa, nur zur Bewahrung der Engpässe die Herstellung des Forts Demont, die Barrikaden, Chateau, Dauphin, Fenestrelles, Exilles und Locont bedarf.

12. Um das so wichtige Thal von Aosta zu decken, würde in dem Verbindungs-Punkte der daselbst hinlaufenden Strassen, eine starke Defensiv-Veste mit einigen die Ausbreitung der Streit-Kraft sichernden Forts höchst nöthig.

13. Wenn

13. Wenn in dem ganz von Gebürge eingeschlossenen Thale von Aosta selbst die Vestung läge, so würde sie durch eine feindliche über den Cenis dringende Kolonne gleich abzuschneiden seyn.

14. Es ist daher besser die Hauptvestung hinter den südlichen Eingang des Thals zu legen, und diesen Eingang selbst durch einen festen Posten zu sichern. Ivrea leistet das erstere und das so feste Schloß Bard das letztere am besten.

15. Ivrea dient zugleich als Veste zweiter Linie gegen die Alpen und als Stützpunkt der Fronte gegen die Schweiz. Aus diesem Lande führen 3 nutzbare Eingänge nach Italien, die in erster Linie durch die kleinen starken Vestungen Domodossola, Locarno und Fuentes geschützt werden.

16. In zweiter Linie liegen die auch zur Offensive nutzbaren Hauptvestungen Arona und Como. Und um mit dem Ogliothale nach Tirol in Verbindung zu bleiben, ist ein starkes Fort bei Lovern und eine Reserve-Vestung bei Palazzuolo unweit Chiari sehr vortheilhaft.

17. Sollen nun bloß die Oesterreichischen Grenzen und die wichtigsten Positionen befestiget werden, so macht der Gardasee, der Minzio, die Sechia und der Apennin die Hauptfronte, und dann müssen Riva oder Arco, Peschiera, das Dorf Sacchetta beim Ausflusse des Oglio, kleine starke Vestungen werden, in den Gegenden von Deblio und Albiano im Apennin aber starke Forts angelegt werden.

18. Als

18. Als groſſe Defenſiv- und Offenſivveſten dieſer erſten Linie ſind nur Mantua, Modena und Sazana nöthig. Als Hauptveſtungen der zweiten, durch die Eſſch und den Renoſtufs gebildeten Linie ſind Trient oder dabei, Verona, Lengano, Ferrara, oder Forte Stellata und Bologna nöthig.

19. Die Thäler des Scultena und Renoſtufſes müſſen im Gebürge durch einige ſtarke Schlöſſer gedeckt werden, um mit dem Meere die Gemeinſchaft zu erhalten. Maſſa liegt dann hier in zweiter Linie.

20. In dem Raume zwiſchen Ceva und Gavi kann der Feind aus dem Genueſiſchen nicht gut vordringen, wann wir dieſe Veſtungen und die Stellung bei Aquino noch behaupten. Als Veſtung zweiter Linie gegen Genua iſt alſo Alexandria hinreichend.

21. Die vordern Italiſchen Hauptfronten ſind an dem Po und Stura, an der Dora Baltia, zwiſchen den Seen Lago Maggiore und Como, der Tanaro, der Po in ſeinem öſtlichen Laufe, die Adda, der Oglio, die Trebia und der Taro, endlich der Magraſtufs bei Sazana bilden ebenfalls die vordern Italiſchen Hauptfronten.

22. Um nun dieſe vordern Fronten zur Schwächung des Feindes nützen zu können, ſo müſſen ſie durch folgende Veſten gedeckt ſeyn, Coni, Turin, Ivrea, Arona und Como, Alexandria, Piacenza, Fornovo und Sazana.

23 Von dieſen müſſten Coni, Turin, Como, Alexandria und Piacenza als Veſten für 8000, die übrigen für 4000 Mann eingerichtet ſeyn.

13. Wenn in dem ganz von Gebürge eingeschlossenen Thale von Aosta selbst die Vestung läge, so würde sie durch eine feindliche über den Cenis dringende Kolonne gleich abzuschneiden seyn.

14. Es ist daher besser die Hauptvestung hinter den südlichen Eingang des Thals zu legen, und diesen Eingang selbst durch einen festen Posten zu sichern. Ivrea leistet das erstere und das so feste Schloß Bard das letztere am besten.

15. Ivrea dient zugleich als Veste zweiter Linie gegen die Alpen und als Stützpunkt der Fronte gegen die Schweiz. Aus diesem Lande führen 3 nutzbare Eingänge nach Italien, die in erster Linie durch die kleinen starken Vestungen Domodossola, Locarno und Fuentes geschützt werden.

16. In zweiter Linie liegen die auch zur Offensive nutzbaren Hauptvestungen Arona und Como. Und um mit dem Ogliothale nach Tirol in Verbindung zu bleiben, ist ein starkes Fort bei Lovern und eine Reserve-Vestung bei Palazzuolo unweit Chiari sehr vortheilhaft.

17. Sollen nun bloß die Oesterreichischen Grenzen und die wichtigsten Positionen befestiget werden, so macht der Gardasee, der Minzio, die Sechia und der Apennin die Hauptfronte, und dann müssen Riva oder Arco, Peschiera, das Dorf Sacchetta beim Ausflusse des Oglio, kleine starke Vestungen werden, in den Gegenden von Deblio und Albiano im Apennin aber starke Forts angelegt werden.

18. Als

18. Als groſſe Defenſiv- und Offenſivveſten dieſer erſten Linie ſind nur Mantua, Modena und Sazana nöthig. Als Hauptveſtungen der zweiten, durch die Eſſch und den Renoſtufs gebildeten Linie ſind Trient oder dabei, Verona, Lengano, Ferrara, oder Forte Stellata und Bologna nöthig.

19. Die Thäler des Scultena und Renoſtufes müſſen im Gebürge durch einige ſtarke Schlöſſer gedeckt werden, um mit dem Meere die Gemeinſchaft zu erhalten. Maſſa liegt dann hier in zweiter Linie.

20. In dem Raume zwiſchen Ceva und Gavi kann der Feind aus dem Genueſiſchen nicht gut vordringen, wann wir dieſe Veſtungen und die Stellung bei Aſqui noch behaupten. Als Veſtung zweiter Linie gegen Genua iſt alſo Alexandria hinreichend.

21. Die vordern Italiſchen Hauptfronten ſind an dem Po und Stura, an der Dora Baltia, zwiſchen den Seen Lago Maggiore und Como, der Tanaro, der Po in ſeinem öſtlichen Laufe, die Adda, der Oglio, die Trebia und der Taro, endlich der Magraſtufs bei Sazana bilden ebenfalls die vordern Italiſchen Hauptfronten.

22. Um nun dieſe vordern Fronten zur Schwächung des Feindes nützen zu können, ſo müſſen ſie durch folgende Veſten gedeckt ſeyn, Coni, Turin, Ivrea, Arona und Como, Alexandria, Piazzenza, Fornovo und Sazana.

23 Von dieſen müſſten Coni, Turin, Como, Alexandria und Piazzenza als Veſten für 8000, die übrigen für 4000 Mann eingerichtet ſeyn.

24. Damit aber die in diesem Falle doch immer höchst nutzbare Hauptfronte der Gebürge nicht ganz verloren geht, so müssen die dabei angegebenen Vestungen durch starke Forts ersetzt werden. Ceva, Gavi, Susa, Baod und Fuentes sind die vorzüglichsten, und reichen im Nothfalle hin.

II. Entstehung der Operationsplane aus den Eigenheiten des Kriegsschauplatzes.

A. Operationsplan der Deutschen.

§. 8.

a. Allgemeiner Plan.

1. Die kriegende Hauptmacht Deutschlands ist Oesterreich, und dies Reich kann sowohl als beschützendes, als auch wie isolirt und egoistisch für sich agierender Staat angesehen werden.

2. In ersterer Rücksicht ist es verpflichtet Deutschland wo möglich in seinen äussersten Westgrenzen zu beschützen, und dabei dessen eigene disponibele Macht zu gebrauchen. In letzterer Rücksicht ist es verpflichtet seinen erlittenen grossen Schaden durch gut gelegene und gesicherte Eroberungen zu ersetzen, und die ihm schädliche Uebermacht Frankreichs zu schwächen.

3. Diese Eroberungen hatte es in Italien, der zur Erreichung einer entscheidenden Uebermacht ihm am bequemsten gelegenen Gegend gemacht, die einzige starke Westgrenze Deutschlands, nämlich der

der Rhein, war erreicht; es war also nur nöthig beide erreichte Ziel-Punkte des Krieges zu schützen, d. h. einen Defensivkrieg zu führen.

4. Konnte dieser nun besser Passive oder Active geführt werden? — In Italien, dieser zu erhaltenen Eroberung, besaß der Feind noch die dasselbe sehr bedrohende starke Flanken-Stellung in den Apeninen, ohne deren Eroberung dies Land unsicheres Gut blieb.

5. Der Feind hielt zugleich die Schweiz ein ungeheuer starkes Felsen-Bollwerk besetzt, von da er nicht allein die Italischen, sondern auch die Deutschen Heere überflügelte, und im Rücken bedrohete.

6. Ueberdies ersetzte er den Besitz der Apeninen in Deutschland durch die Vestungen Mainz, Ehrenbreitenstein, Düsseldorf und die hier gegen Norden die Deutschen weit überflügelnde Fronte am Rheine bis Holland hinab.

7. Zur völligen Sicherheit von Oberdeutschland mußte wenigstens Mainz dem Feinde genommen, Mannheim, Frankfurt und Würzburg besetzt, auch überdies noch die Schweiz in unsern Händen seyn.

8. Zur völligen Sicherheit Italiens bedurfte es der Eroberung der Apeninen, der Vestsetzung am Meere, und ebenfalls des Besitzes der Schweiz.

9. War nun Kraft genug da, alle diese verschiedenen nöthigen Eroberungen in einem Feldzuge zu bewürken? Dazu wären 4 große 60000 Mann starke Heere nöthig gewesen, wovon 2 konzentrisch aus Schwaben und Mailand die Schweiz angriffen, denn ohne Konzentrität einer solchen Macht ist hier

nichts schnell auszurichten; die beiden übrigen Heere wären auf Mainz und Genua losgegangen.

10. Die zwischen diesen Operationen liegenden zu vertheidigenden Fronten des Rheins und der Alpen, bedurften starker Vestungen und jede 30000 Mann Wache. — Das Ganze von 300000 Mann, — wo sollte es in den herrschenden Umständen anders seyn, als auf dem Papiere?

11. Zum höchsten waren etwa 230000 Mann zu gebrauchen, es mußte also unter diesen beschützenden Offensiv-Operationen eine Auswahl getroffen werden.

12. Die Schweiz war das Hauptmittel des Feindes, Deutschland und Italien unsicher zu machen, denn ihre Stärke schützte, und ihre Lage flankirte beide Länder an den gefährlichsten Punkten.

13. Die Schweiz lag in der Mitte der Deutschen Linie, trennte sie, und war von ihr umschlossen. Der Angriff darauf hätte 120,000 Mann beschäftigt. Zur Deckung jedes Flügels blieben dann 55000 Mann übrig.

14. Hätten diese 55000 Mann Vestungen gehabt, so reichten sie zur Erhaltung ihrer Absicht hin, das Hauptbollwerk der Feinde war gewonnen, und Deutschland und Italien bei ordentlicher Benutzung desselben auf immer gesichert. — Ohne Vestungen aber würden die zu schwachen Flügel sehr leicht gegen die Donau und die Etsch zurückgedrängt, und eine große Armee durch Einschließung und Abschneidung in den Felsen der Schweiz verloren seyn.

15. Die

15. Die erste Anstrengung mußte also die völlige Sicherheit der äußersten Flügel bewürken. Beide Flügel zugleich anzugreifen und die Ausgänge der Schweiz, der Alpen und des Oberrheins bewachen zu lassen, wäre bei guter Vestungs-Anlage möglich gewesen.

16. Beim Mangel der Vestungen mußte aber die Gefahr der offensiv gehenden Heere nun noch größer seyn, da ein glücklicher Ausfall des Feindes aus der Schweiz die Hauptquellen unserer Kraft, und die unentbehrlichen Rückzugs-Wege, sogleich in seine Gewalt brachte.

17. Aus diesem folgt, daß beim Mangel der Vestungen, mit Glück nur die eine drohende Hauptflanke des Feindes zuerst angegriffen werden konnte, während die übrige Gegend so lange beschützt wurde.

18. Die feindlichen Stellungen in den Apeninen waren durch die Deutschen Heere umringet, der Feind hatte aus ihnen nur einen einzigen uns die Flanke bietenden Rückweg, dessen glückliche Durchbrechung sogleich die Eroberung des Gebürgs nach sich ziehen mußte.

19. In Deutschland überflügelten uns gleich anfangs die starken feindlichen Flanken am Niederrhein; die Lage war also hier mit der in Italien vertauscht. Nach dem Durchbruche standen uns hier immer neue starke Posten entgegen, der Feind konnte konzentrisch, wir aber nur südöstlich in einer ihm die Flanke bietenden Richtung zurück weichen.

20. Die feindliche Stellung in den Apeninen ist also leichter zu erobern, als die am Niederrhein.

Da überdies die starke Alpen-Fronte weniger Kraft als der Rhein zur Vertheidigung erfordert, und man von Italien aus mit viel mehrerer Entscheidung, als von Schwaben aus die Schlüssel der Schweizerischen Hauptfronten erobert; — so ist der Besitz der Apeninen auch in Rücksicht der Offensive gegen die Schweiz vorzuziehen.

21. Da nun die Eroberung der Schweiz für die Folge durchaus nothwendig wird, so ist es besser erst die Apeninen zu erobern, bis dahin überall defensiv zu gehen; nun aber am Meere und in den Alpen sich festzusetzen, die Offensive aus Italien gegen die Schweiz zu leiten, und mit der Deutschen Armee unterhaltende Angriffe am Rheine hinunter zu machen.

22. Dieser Plan, durch die Natur des Landes vorgeschrieben, wird durch die völlige Politik Oesterreichs bestätigt. Die beschützende Pflicht desselben gebietet Eroberung der Schweiz zur Dekkung von Deutschland; die egoistische Pflicht befiehlt vorhergehende Eroberung der Apeninen zur Erhaltung seiner Italischen Eroberungen.

23. Schon dieser Grund reicht hin, den Ausschlag für das Letztere zu geben, da überdies dadurch ein viel wirkendes Mittel zur leichtern Eroberung der Schweiz erhalten wird, welches doch unumgänglich nöthig ist, da keine Vestungen Sicherheit der Flügel geben.

24. Aber kann man es auch aus folgender Haupt-rücksicht Oesterreich verdenken, daß es sein unmittelbares Interesse vorzog, und die beschützende
Pflicht

Pflicht als zweite Pflicht ansah. — Ersatz seiner geschwächten Kraft war selbst zur fernern Ausführung der beschützenden Pflicht nothwendig. Ebenso Schwächung des Feindes.

25. Zu beiden war keine bessere Gelegenheit als in Italien; die durfte also in allen Rücksichten nicht ungenützt bleiben. Deutschland hatte große selbstständige Kraft zu seinem Schutze, und wandte sie nicht an, während Oesterreichs Heere dafür bluteten. Warum sollte es sich also diesen Undankbaren bis zur Zernichtung opfern?

26. Oesterreich unterhielt den Krieg übrigens vorzüglich zu seinem Interesse, es mußte also in voriger Rücksicht den kürzesten und sichersten Weg zur Erlangung desselben gehen, d. h. die Italischen Eroberungen zu sichern und zu erhalten, die schläfrige Deutsche Kraft aber nur zur Schwächung und Unterhaltung des Feindes auf dieser Seite zu nutzen suchen.

§. 9.

b. Besonderer Operationsplan in Deutschland.

1. Da die Grenzform dieses Landes dem Oesterreichischen Heere völlig nachtheilig und von hinlänglichen Vestungen entblößt ist, so kann die Behauptung Deutschlands größten Theils nur durch kühne Bewegungen und Schlachten versucht werden.

2. Hierzu gehören aber wenigstens völlig durch Vestungen gesicherte Magazine in den Gegenden, wohin das Heer bei dieser Krieges-Art schnell gerufen werden kann.

3. Aus diesem und aus dem vorigen § sehen wir, daß Oesterreich, seinem Vortheile nach, die Deutsche Kraft nur zur Schwächung, zur Entfernung seines Feindes, seine eigene Kraft auf dieser Seite aber für den Nothfall zur Vertheidigung seiner eigenen Grenzen aufsparen soll.

4. Dieser Satz entscheidet daher die Bevestigungs-Art des Deutschen Kriegs-Schauplatzes. Das Vertheidigungs-Gebäude an der Oesterreichischen Grenze, muß nämlich als deckender Zufluchts-Ort des Heeres in vesten Stand gesetzt, die Vestungen Philippsburg, Würzburg, Ulm, Kempten, Donauwerth, und wo möglich Hohenwiel müssen vergrößert und in völligen Stand gesetzt werden.

5. Alle große Terrain-Hindernisse Schwabens und Baierns, müssen als Schwächungs-Mittel des Feindes, nicht durch unmittelbare Frontalvertheidigung, sondern so genutzt werden, daß man sie durch Korps bewachen, und den Feind so lange bei ihrer Passage aufhalten läßt, bis das immer bereite Hauptheer herankommt, und den getheilten und geschwächten Feind in die Flanken fällt.

6. Solche Terrain-Hindernisse sind vorzüglich der Rhein, der Schwarz- und Odenwald, der Main, der Neckar, die Donau, die Iller, die Iser, der Lech und der Inn.

7. Man muß sich in diesen Hauptstellungen durch Benützung der daran liegenden Vesten, nur so lange zu halten suchen, bis der Feind mit Sicherheit die Flanken umgangen hat; und dann muß man wo möglich
lich

lich suchen, sich schnell wieder in eine andere dieser Positionen zu werfen, die dem Feinde für seine Ergänzungsorter bange macht.

8. Bei der Vertheidigung aller dieser Positionen muß es Hauptregel seyn, die verschiedenen Korps so zu stellen und so anzuweisen, daß sich in jedem Falle einige leicht auf die Flanken des Feindes werfen lassen.

9. Diese drohende Gefahr muß ihn abhalten, und macht er Anstalten zum Angriff, so muß man demselben stets durch einen konzentrischen Anfall zuvorkommen.

10. In allen Fällen, wo aber derselbe nicht thunlich ist, nützt auch die Flankenstellung nichts. Dann ist es also fürs Allgemeine weit besser, die Stellung zu verlassen, und einer entscheidenden, das Heer zur Vertheidigung der eigenen Grenzen unnütz machenden Schlacht auszuweichen.

11. Nur da mag es, außer den erwähnten konzentrischen Angriffen, erlaubt seyn, eine Schlacht einzugehen, wo die Gelegenheit zum Siege fast gewiß, und der Rückzug unvermeidlich ist. In diesem Falle wird der Sieg nahe am Rheine fürs Ganze immer vortheilhafter seyn, als näher an der Oesterreichischen Grenze.

12. Da also das vordere Deutschland vorzüglich durch schnelle überraschende Bewegungen genützt, (nicht gedeckt) werden soll, und dasselbe vom Feinde ganz umringet ist, so dürfen die entfernten Terrainhindernisse nur durch Korps beobachtet,

und die Hauptkräfte müssen im Zentro beisammen und zum steten Schlagen fertig gehalten werden.

13. Dringt der Feind nur von einem Theile des Zirkels vor, so ist der Entschluss leicht, ihm mit der Hauptmacht entgegen, und wo möglich auf die Flanke zu eilen.

14. Dringt er von mehrern Seiten nach und nach vor, so schlägt man den ersten Theil, und eilt dann zum andern, welcher durch die Flanken so lange aufgehalten worden.

15. Dringt er endlich von mehrern Seiten zugleich vor, so ist Theilung gleicher Macht nicht rathsam, weil man dann nirgends entscheidend überlegen ist; sondern es ist zweckmäßiger, die gefährlichste Gegend aufzusuchen, dahin zu eilen, und den Punkt zu kennen, bis wohin der andere Theil ohne grosse Gefahr unterdessen vordringen darf, und von den aufgestellten Flanken aufgehalten werden kann.

16. Bis der Feind dahin kommt, muss das Heer ihn schon auf der andern Seite geschlagen, und sich ihm jetzt hier entgegengesetzt, oder beim Unglück in eine sichere Flanke geworfen haben.

17. Der Feind hat von Mainz, Kehl und dem Bodensee drei Hauptwege zum Vordringen. Auf letztern bedroht er zugleich unsere Hauptdepots in Baiern und an der Donau, so wie die Verbindungsgegend mit Oesterreich und Italien.

18. Auf dem Wege von Mainz kann er uns zwar überflügeln, hat aber den weitesten Marsch zu machen, grosse Hindernisse zu übersteigen, und rückt gerade in einen starken ihn umringenden Bogen.

19. Der-

19. Derselbe Fall würde es für den Feind seyn, wenn er blos vom Rheine vorrückte, hier fände er die größten Hindernisse in ihrer vollen Stärke zu übersteigen. Nur durch ein konzentrisches Vorrücken von der Schweiz und Mainz aus kann er dies ändern.

20. Es ist also vorauszusehen, daß der Feind vorzüglich aus der Schweiz vordringt, obgleich er anderer Seits Bewegungen zum Durchbruch macht. — Die Hauptmacht hält sich also der Schweiz nahe, um aber auch an den Main eilen zu können, so wird in die Mitte von Schwaben ein Observationskorps postirt, und den vordern Beobachtungskorps der Befehl zur Vereinigung gegen den überlegenen Feind ertheilt.

21. Den Neckar nutzt man als Hauptfronte gegen Mainz, und den Odenwald als Flanke gegen den am Rhein hinauf vorbrechenden Feind. — Den Neckar, und die Nordgrenze von Schwaben muß das Hauptheer als die Linie ansehen, bis dahin es den von Mainz kommenden Feind mit ziemlicher Sicherheit kommen lassen darf.

22. Hat unterdessen der aus der Schweiz vorgegangene Feind nicht geschlagen werden können, so setzt man sich an der Ober-Donau fest, macht ihm den Angriff fürchtend, und wirft durch einen heimlichen Marsch des 2ten Treffens der Mainzerkolonne ihm schnell die Uebermacht auf den Hals.

23. Sind wir glücklich, so eilen die Beobachtungskorps dem Geschlagenen nach, und das 2te Treffen geht zurück. — Sind wir unglücklich, so eilt die Donau-Armee nach Ulm in ein festes Lager, und das Neckarkorps an die Tauber und Jaxt. — Die
Korps

Korps im südöstlichen Schwaben ziehen sich hinter die Iller um Kempten und an der Argen zusammen.

24. Der Winkel des Rheins zwischen dem Bodensee und Kehl ist unbehauptbar. Man muß hier den Schwarzwald durch fliegende Korps nur zur Schwächung und Trennung des Feindes nutzen, um über ihn mit der an der Oberdonau stehenden Hauptmacht her zu fallen, wenn er das Gebürge passirt.

25. Geht der Feind nur allein zwischen Basel und Philippsburg vor, so werfen sich die im Rheinthale postirten Korps auf seine Flanken, in die Stellungen an der Murg, Kinzig, Elz u. s. w., ein Theil besetzt die Pässe des Schwarzwaldes, und die Hauptarmee schickt schnell auf die südliche Flanke des Feindes Verstärkung.

26. Der Feind wird dann aus diesen Positionen schnell konzentrisch angegriffen. Ist der Sieg verloren, und von Mainz her keine Umgehung zu fürchten, so bleibt man stehen.

27. Dringt der Feind aber von Mainz vor, so mag der Sieg errungen seyn oder nicht, man weicht in den Schwarzwald zurück, und sammelt so viel man kann, um der Mainzerkolonne beim Uebergange des Neckars plötzlich auf den Hals zu fallen. Beim Unglück weicht man hinter den Oberneckar, und erwartet das Hauptheer.

28. Hat dies unterdessen an der Oberdonau einem Schweizerheere widerstanden, so sucht es nun Nro. 22. auszuführen. Ist aber kein solches Heer da,

da, so ist es nach Nro. 25. größtentheils selbst nach Freiburg gerückt, und das Neckarkorps bleibt bei Heidelberg, wenn von Mainz ein Feind zu fürchten ist.

29. Sollte das an der Oberdonau stehende Heer, während der Observationen am Rhein, verdrängt werden, oder dies schon befürchten müssen, so müssen sich alle Rheinkorps schnell auf die Nordseite von Freiburg und in den obern Schwarzwald werfen, um der Einschließung zu entgehen, und dennoch dem Schweizerheere auf der Flanke zu bleiben.

30. Dringt der Feind vorzüglich aus der Schweiz vor, so gilt dieselbe Regel, und die Hauptarmee setzt sich zwischen Bodmann und der Oberdonau. Bei Donaueschingen verschanzen sich die Freiburger Korps, und der Feind wird nun schnell konzentrisch angegriffen.

31. Beim Unglücke geht das Korps von Donaueschingen an den Neckar, dringt aber der Feind von Mainz vor, so geht es hinter die Wernitz.

32. Der rechte Flügel der Hauptarmee weicht auf dem Nordufer der Donau langsam nach Ulm, wo er sich festsetzt. Die Mitte geht nach Memmingen, der linke Flügel nach Kempten,

33. Auf diesen Rückzügen müssen diese Korps stets bereit seyn, durch schnelle konzentrische Angriffe die schönen Stellungen auf dem Südufer der Donau zum Ruin des folgenden Feindes zu nutzen.

34. Alle Korps verschanzen sich und erwarten den Feind, seine Angriffe treiben sie durch konzentrische plötzliche Wirkung ab — Das Korps bei Kempten zieht sich im Nothfall nach Fuesen und Reut, die Hauptarmee gegen Augsburg und dann bei Dillingen über die Donau, um wo möglich sich bei Ulm aufs neue vestzusetzen.

35. Ist dies unmöglich, und das Korps bei Ulm geschlagen, so setzt sich die damit vereinigte Armee bei Donauwerth, und der linke Flügel bei Augsburg. Der Feind muß Kempten oder Ulm, oder beide belagern.

36. Hält man sich im festen Lager bei Donauwerth, so läßt man seine Kraft auf jeden Fall erst etwas schwächen, macht dann einen plötzlichen Versuch gegen die Mainzerkolonne, und dringt alsdann mit völliger Gewalt gegen den Oberneckar vor. Ulm wird dadurch entsetzt.

37. Um den Feind dann aus der Gegend von Kempten, aus Baiern und aus dem Winkel der Donau und des Lechs fort zu drängen, so müssen die Korps von der Wernitz schnell an den Oberneckar eilen, Philippsburg entsetzen, sich am Unterneckar sichern, und dann mit Macht zwischen dem Schwarzwalde und der Donau vordringen.

38. Hat dies Korps den Schwarzwald zu seiner Deckung wieder in seiner Gewalt, und ist bei Donaueschingen angekommen, so fällt es ungefäumt über die entgegenstehenden Feinde, während die Armee bei Ulm Demonstration nach Ehingen macht.

39. Ist

39. Ist das Korps an der Oberdonau gesichert, und der Feind wagt es noch zu stehen, so theilt sich das Ganze in 4 Kolonnen, und fällt plötzlich konzentrisch über ihn her, während man aus Tirol Kempten anfällt.

40. Ist gleich anfangs keine Mainzerkolonne zu fürchten, so kann diese Operation gleich zur Erhaltung der Donau- und Illerfronte gewagt werden.

41. Ist Kempten verloren, so ist der Feind hier nicht mehr im Zaume zu halten, er hat grössere Sicherheit, Tirol ist fast ganz abgeschnitten, Baiern völlig blos, und dem Feinde der Weg an die Mitteldonau mit ziemlicher Sicherheit geöffnet.

42. Setzt er sich aber hier fest, und weifs sich einige Zeit gegen das Oberdonaukorps zu decken, so ist die Armee bei Ulm mit einer Einschliessung bedroht, und zum Rückzuge gezwungen, wenn nicht ein schneller Sieg den Feind wieder verjagt.

43. Hieraus ist klar, dafs die grossen Vortheile von Ulm in Rücksicht der Donau und ganz Schwabens, durch den Verlust von Kempten sehr verringert werden. Nur die gegenseitige Wirkung beider Plätze, nicht von einem allein, kann Schwaben und Baiern erhalten.

44. Ist Ulm verloren, und die Armee steht noch bei Donauwerth; ein Korps am Lech, und Augsburg und Landsberg verschanzt, so kann der Entsatz von Kempten durch einen schnellen Marsch des Heers über die Donau durch Augsburg nach Memmingen, eines Korps gegen Ulm, und der konzentrischen

schen Wirkung der Korps am Lech und aus Tirol gegen Kempten selbst, geschehen.

45. Durch die Erhaltung von Kempten ist noch immer die Erhaltung der Gemeinschaft mit dem Graubündnerkorps möglich, das beim Verlust dieses Orts völlig umfaßt, und zum Rückzuge gezwungen ist.

46. Durch die Erhaltung und ein großes Magazin in Kempten ist es sogar möglich, den Feind stets an der Oberdonau und am westlichen Lech zu erhalten, wenn man nämlich das Hauptheer plötzlich hierher wirft, und seine Flanken durch feste Posten vor Landsberg und Bregenz, durch das Korps am Lech und das in Graubünden deckt.

47. Um nun alle diese Operationen auszuführen, müssen in Deutschland und Graubünden 120000 Mann seyn. Die Vertheilung derselben ist folgende:

Zwischen dem Main und Neckar		10000 Mann.
- - dem Neckar und der Murg	} Observa- tions- korps.	15000 -
- - der Murg und Freiburg		20000 -
- - Freiburg und Waldshut		5000 -
- - dem Bodensee u. Como.	Defensivkorps	25000 -
- - dem Schwarzwalde u. dem Bodensee,	Hauptheer an der Oberdonau	45000 -

Summa 120000 Mann.

48. Die Hauptdepots des Heers sind in Würzburg, Ulm und Inspruk. Die Nebendepots in Heilbron, Philippsburg, Rotenburg an der Tauber, Kempten und Chur. Kleinere Magazine sind in Werthheim, Kanstadt, Rothweil, Freiburg, Pforzheim, Riedlingen, Ravensburg, Bregenz, Reutty.

49. Zu

49. Zu den Operationen am Oberrhein und gegen den Neckar sind 30000 bis 40000 Mann nöthig, welche durch die Korps zwischen dem Main und der Murg in zwey Haufen leicht zu vereinigen stehen. Gegen die Schweiz können an der Donau sich leicht 50000 Mann vereinigen. Eine gleiche Kraft läßt sich in der Position an der Iller und bei Ulm aufstellen, und mit 25000 bis 30000 Mann nördlich der Donau die Operation gegen Donaufchingen vornehmen.

50. Bei der Hauptoperation könnten dann wenigstens 64000 Mann auf das vortheilhafteste konzentrisch gegen den Feind wirken, während 20000 Mann den Schwarzwald und Neckar bewachen.

51. Ein völlig gesichertes Hauptmagazin am Oberneckar ist aber durchaus nothwendig; — davon hängt die Behauptung der Donau, die Bewegbarkeit des Hauptheers, — die Erhaltung Schwabens ab.

52. Ist es durch den Verlust von Kempten und Landsberg zu gefährlich geworden, die Stellung am Lech zu behaupten, und läßt sich, wegen einer Mainzerkolonne, das Heer auch nicht wieder bis Ulm und die Oberdonau vorwerfen; so muß es bei Ingolstadt über die Donau gehen, und schnell nach Landshut marschiren, wo es sich verschanzt.

53. Die Main- und Neckarkorps gehen nach Amberg und Regensburg; die Lechkorps nach München und Waltershausen. Diese Stellung soll eigentlich nur die Zeit geben, das Hauptvertheidigungs-Gebäude mit den letzten Bedürfnissen zu versehen; auch kann man sie, so lange keine Uebermacht

zu fürchten, behaupten, sie giebt mehr Terrain, deckt grösstentheils Baiern, und observirt den Feind besser, wenn er vielleicht Belagerungen an der Donau zu führen hat.

54. Das Korps bei München wird die grösste Gefahr haben, man kann dasselbe auch hinter den Inn ziehen, oder mit der Hauptarmee von Landshut ablösen. Ist in dieser Stellung aber kein plötzlicher Streich auszuführen, so muss man sich dem entscheidenden Angriffe durch den Rückzug hinter die Donau und den Inn entziehen.

55. Das Heer steht nun in dem so vortrefflichen Hauptvertheidigungs-Gebäude, das ein bis hierher vorgedrungenes Frankenheer nimmer mehr entscheidend überwältigen wird, wenn man die ganz ausserordentlichen Vortheile der Natur zu benutzen verstanden hätte.

56. Das Hauptmanöver zur Vertheidigung dieser vortrefflichen Grenzfronte besteht in folgendem. Die rechten Flügelkorps setzen Regensburg in Stand. Die Böhmischen Reserven besetzen die Gebürge um Eger, und alles schickt eine grosse Menge leichter Truppen in die Oberfalz und gegen den Main vor.

57. Alle diese Truppen müssen 40000 Mann mit den Garnisonen betragen. Das Hauptkorps hält sich stets zwischen Regensburg und Neuburg, schützt die Donau, und rückt nicht anders nordlich hierüber hinaus, als um den Eger belagernden Feind in den Rücken zu fallen.

58. Die bei Landshut gestandene Hauptarmee geht an das Nordende des Chiemsees, von wo
aus

aus der Inn bis Braunau aus diesem Zentralposten durch eine Schlacht vertheidigt wird.

59. Zwischen Braunau und der Donau stehen 30000 Mann, welche, wo möglich, einen Flanken-Angriff gegen den Feind machen. Durchbricht dieser aber die Innfronte, so geben sie 15000 Mann als Garnisonen von Passau und Braunau ab, und die übrigen formiren zwei fliegende Korps, welche viele leichte Truppen bei sich haben, und wovon das eine immer an der Donau, das andere am Ostufer der Salza bleibt.

60. Die vom Chiemsee vertriebene 50000 Mann starke Hauptarmee muß sich nicht von Kufstein und Tirol abschneiden lassen. Sie weicht dahin zurück, verschanzt sich am Eingange des Passes, und fällt Salzburg mit den leichten Truppen an.

61. Wenn nun der Feind es wagt über den Inn an der Donau hinunter vorzudringen, so muß nur Wien durch die Korps gegen einen Ueberfall gedeckt, und Braunau und Passau kräftig vertheidigt werden. Man läßt den Feind bis an die Ensrücken, und bis dahin halten sich die bei Regensburg und Kufstein stehenden Korps ruhig.

62. Unterdeffen ist der Marsch im Innthale hinauf vorbereitet, und das Manöver beginnt durch das Vorrücken des Böhmerheers in 3 Kolonnen gegen den Main und an der Donau hinauf, während die leichten Truppen davon in Baiern streiten.

63. Zugleich brechen 40000 Mann von Kufstein auf, rücken in 2 Tagen im Innthale hinauf bis an die Quelle der Iser, lassen hier 10000 Mann mit den

daßigen 10000 Tirolern vereinigen, und bis gegen Tolz an der Iser vordringen. Die übrigen 30000 Mann gehen in das Lechthal über, vereinigen sich hier mit 10000 Tirolern, und rücken bis Reuty und Fuesen vor.

64. Das Ganze muß, wenn die Wege eingerichtet sind, in 3 Tagen vollbracht seyn, und alle Depots des Feindes sind verloren, wenn er nicht am Lech noch eine 50000 Mann starke Reserve schnell vereinigen kann. — Ohne dies ist der Feind zum schnellsten Rückzuge genöthigt, auf dem ihn alles konzentrisch angreift, und wo er sich durchschlagen muß.

65. Verstünden die Deutschen Feldherrn ihre Wissenschaft, so dürfte Frankreich sein Heer nur mit dem weißen Stabe wieder sehen. Ist es der feindlichen Hauptarmee möglich, Schwaben noch zu erreichen, und sich bei Fuesen entgegen zu setzen; so zieht man sich ins Gebürge zurück, und wagt nur im günstigsten Falle die Offensivschlacht.

66. Auf jeden Fall ist der Feind durch diese Stellung in Tirol festgehalten. Alles ist dadurch leicht wieder zu gewinnen, um aber ihre Wirkung überraschend zu machen, so muß sie erst nach dem Rückzuge durch Baiern genommen werden.

67. Das Vordringen des Feindes an der Donau bereitet seinen Untergang; man muß sich dadurch nur nicht in Schrecken jagen lassen, und das Vertheidigungs-Gebäude Tirols, welches man, so wie der Feind die Schweiz als das flankirende Bollwerk zu nutzen hat, muß zur schnellsten Ausführung der obigen Operation eingerichtet seyn.

§. 10.

c. Befonderer Operationsplan in Italien.

1. Hier ist der Hauptzweck: Schutz der Itali-
schen Eroberungen. Aufsparung der Hauptkraft
zum Schutz der ersten eigenthümlichen Grenzen ist
hier also nicht anwendbar, sondern unmittelbare Ver-
theidigung der äußersten Grenzen Oberitaliens nö-
thig.

2. Wir haben gesehen, daß die Schweiz diese
Eroberungen in der gefährlichsten Stelle bedroht, daß
aber auch die feindliche Stellung in den Apeninen sie
höchst unsicher macht, und daß diese Stellung, zur
Erlangung der eigentlichen Grenzsicherheit Italiens,
dem Feinde erst entrissen werden muß.

3. Der besondere Operationsplan in Italien muß
also erst die Eroberung der Apeninen bezwecken, um
hier eine starke Deckung zu erlangen, welche die nun-
mehrige Aufstellung der Hauptmacht zur Sicherheit
der Schweizerpässe erlaubt.

4. Die Vertheilung des Heers hierzu wäre fol-
gende:

15000	Mann	an der Ostküste von Genua.
10000	-	zwischen der Scrivia und Orba.
45000	-	Orba und dem Obertanaro.
5000	-	dem Obertanaro und der Stura.
20000	-	der Stura und der Dora.
7000	-	der Dora und Sefia.
8000	-	der Sefia und Adda.
110000	Mann.	

5. Die ersten 4 Korps sind zur konzentrischen Operation gegen die Apeninen bestimmt, also 75000 Mann. Die Alpen bewachen 20000 Mann, und die Schweizerpässe 15000 Mann, welches vors Erste bei den angegebenen Vestungen hinreicht.

6. Valenza, Turin und Mailand sind die Hauptdepots dieser 3 Korps. In Ivrea, Chierasco, Sazana, Parma und Alexandria sind außerdem noch Magazine.

7. Das Korps zwischen der Dora und Sefia schickt 4000 Mann nach Aosta, um diesen Posten, Cerevale und alle Wege zu erhalten. Nach Cerevale kommen 1200 Mann, die Novasca und Locant besetzen. Alles dies macht Streifereien in Savoyen, und vereinigt sich gegen den überlegenen Feind zum Widerstande bei Ivrea.

8. An die Sefia in Abtheilungen zwischen Varallo und Balmo ziehen sich auf Ivrea 1000 Mann. In Bard 200, in Ivrea 700 Mann als Reserve. Die volle Garnison dieser Veste vorerst 2500 Mann.

9. Ist der über den Bernhard gedrungene Feind zu stark, so bleiben 2500 Mann in Ivrea, das übrige geht nach Turin oder bei Chivas über den Po. Der Entsatz von Ivrea geschieht durch Anrücken auf die rechte Flanke des Feindes gegen Aosta.

10. Beim Siege verfolgt man den Feind bis über Bard, und geht dann in die ersten Posten. Beim Unglücke geht man nach Santia und Chivas, wenn da zur neuen Offensive noch Truppen sind. Ist dies nicht, so bevestigt sich das Korps hinter dem Po, und streift bei Santia.

11. Ist

11. Ist von Sufa her nicht viel zu fürchten, so muß das Korps größtentheils nach Verzelli rücken, um die Sefia zu behaupten. Der Rest mit den Verstärkungen geht von Turin auf Aosta gegen den Feind.

12. Das Schweizerkorps hat seine Hauptstellung bei Ponte della Treffia. Nach Belinzona kommt die Avantgarde, bei Briennuo, und am Ausflusse des Atrona kommen Seitenkorps.

13. Ist der Feind zu überlegen, so kommen 2500 Mann in Mailand, der Rest hinter die Adda, um gegen des Feindes Flanke zu agieren. Die Hauptarmee unterstützt.

14. Ein Theil des Korps von der Bochetta geht gleich nach Pavia, um den Angriff hier wahrscheinlich zu machen, und den Ort zu halten. Das Korps aus Aosta geht nach Santia und Verzelli.

15. Die von allen Korps beordneten Hülfsstruppen vereinigen sich bei Asti, gehen bei Casale über den Po, und mit dem Korps bei Verzelli nach Novara; kleine Trupps bis an den Tefsino.

16. Den Tefsino muß das Heer bei Oleggio und Sesto passiren, und eine Kolonne um den See Biandrona nach Varesio zu, schicken, während alle Korps konzentrisch angreifen, und den Feind zernichten.

17. Gelingt der Uebergang nicht, so eilt man schnell bei dem erhaltenen Pavia über den Tefsino. Bei einer Niederlage muß, wo möglich, Pavia und Verzelli erhalten werden. Hat aber der Feind auch Ivrea, so geht man hinter den Po.

18. Die Korps in den Alpen vertheilen sich so, daß 4000 Mann in mehrere Posten die Strassen über den Cenis und Genevre zu, beobachten. Bei Pignerol stehen 3000 Mann, bei Male 12000 Mann zur Observation, und in den Forts der Rest zur Bewachung.

19. Diese Korps unterstützen die vorliegenden festen Posten, auch sich unter einander, und das Korps in Aosta mit gut geleiteten Vereinigungen und Flanken-Angriffen durch die Thäler gegen den Feind. Der südliche Theil deckt auch mit das Vordringen des Hauptheers.

20. Dies muß den Feldzug früh, wo möglich, durch Ueberfall eröffnen. Man sammelt sich schnell bei Aquis, Novi, Sazana und Ceva.

21. Die Hälfte des ersten Korps nimmt Salsello und Ovada, und verschanzt sich hier. Das zweite rückt gegen die Bochetta, welche es amüfirt. Das dritte macht wiederholte schnelle Angriffe von Rapallo aus. Das vierte dringt plötzlich mit dem Korps am Obertanaro über Cairo durch die Bormidathäler über die Apenninen, indem von Ormea her ebenfalls ein Angriff geschieht.

22. Durchbricht man die feindliche Linie, so machen das 2te und 3te Korps die Einschließung von Genua, indem die Bochetta von vorne erstürmt, und von den Seiten mit Einschließung bedroht wird.

23. Die andern beiden Korps vereinigen sich, treiben den linken Flügel des Feindes gegen Nizza, besetzen, wo möglich, Tenda, belagern Finale und Savona, besetzen und verschanzen die Linie zwischen

schen Albenga und Ponte di Nava, und zwischen Oneglia und Maro.

24. Genua wird bei dieser Abschneidung fallen; man muß aber die eroberten Vestungen und die Pässe nur in guten Stand setzen, 30000 Mann in der befestigten Stellung stehen lassen, die leichten Truppen dem Feinde nachschicken, nie über Cap Verde und den Gribontefluss gegen Nizza mit der Armee vordringen, so lange die Schweiz noch unerobert ist, und den ganzen Rest des Apeninischen Heers dahin senden.

25. Kommt der Feind in den Apeninen mit der Offensive zuvor, so setzt sich ihm die Hauptarmee in der angegebenen Gegend entgegen; der rechte Flügel hält die Stellungen am Obertanaro, der linke Aqui. Der vordringende Feind wird so immer umfaßt, und die belagerten Vesten müssen, wo möglich, durch die Rücken-Angriffe von Rapallo und Coni entsetzt werden.

26. So lange Alexandria und Tortona noch nicht verloren sind, hat man dann nichts für den Rückweg zu fürchten; und diese Operation kann durch die hier so leichte, konzentrische Wirkung fast unmöglich gemacht werden.

27. Dringt aber der Feind während der Operationen in den Apeninen zugleich aus der Schweiz vor, so ist dies die entscheidende Gegend, man muß sich im Nothfall südlich nur auf Defensive einschränken, und beim Weichen der Schweizerkorps schnell mit der Hauptarmee über Valenza an den Obertessino marschiren.

28. Dieselbe Operation bleibt auch noch die beste, wenn der Feind seine Hauptmacht auch schon zwischen

Lodi und Piazenza aus der Schweiz gebracht hätte. Denn gelingt sie, so ist er völlig abgeschnitten. Die etwa aus Aosta entgegen stehenden Feinde müssen schnell geworfen, und durch die Korps von Turin in die Flanke gefasst werden.

29. Von den Alpen hat man keine feindliche Hauptmacht zu fürchten, denn der Feind wird die dasigen Korps nur zu Streifereien nutzen. — Sollte nun aber das feindliche Heer von der Küste auch wieder bis in die Gebürge vorgedrungen seyn, so hilft der jetzige Besitz von Genua nichts; — wir sind dann bald ganz von Oesterreich abgeschnitten.

30. Nichts ist zu verlieren, alles zu gewinnen, die so starken Stellungen zwischen dem Tanaro und dem Po schützen vor dem Aeufsersten. Die Operation gegen den Obertessino bleibt zur schnellen Vertreibung des Feindes und zur Eröffnung des leichtesten Rückwegs immer noch die beste.

31. Misglückt sie aber, so eilt man schnell über den Po zurück, und dringt durch Marsch oder Schlacht bis Tortona, welches vielleicht belagert seyn kann, vor. Gelingt dies, so ist der Marsch bis Cremona und von da hinter die Adda nicht so schwer. Ist die Adda auch schon verloren, so muß man sich gleich hinter den Minzio, oder nach Ustiano ziehen.

32. Die Schweizerkorps haben dann schon die Grenzvesten besetzt. Sollten aber, wie verlangt würde, die Vestungen in Piemont gehörig in Stand gesetzt seyn, und sich Magazine daselbst befinden, so kann man die Vertheidigung dieses den vorgedrungenen Feind so sehr bedrohenden starken Landes mit $\frac{2}{3}$ der Hauptarmee unternehmen, während sich der Rest am
Min-

Minzio mit Verstärkungen in den Stand setzt, gegen die Schweizergrenze offensiv zu gehen.

33. Oesterreich würde so besser geschützt, als durch den Rückzug des Heers in seine Grenzen. Nur müssen Vestungen und Magazine da seyn, man muß wissen, auf was man sich zu verlassen hat, so kann die endliche Wirkung dieses Verfahrens nie schlimmer werden, als sie durch eine unglückliche Entsatzschlacht von Tortona schon ist, und es giebt 100 Gelegenheiten den weiten feindlichen Kreis entscheidend zu sprengen.

34. Soll aber einmal die eigenthümliche Grenze Oesterreichs mit der erhaltenen Hauptkraft vertheidigt werden, so muß das Hauptmanöver zur Erhaltung derselben folgendes seyn. — Die Armee von 50000 Mann hält sich zwischen Goito und Peschiera, 20000 Mann stehen im südwestlichen Tirol, bei Mantua 10000 Mann als Garnison, bei Reggio oder Modena 20000 Mann, in den Apeninen und bei Sazana 10000 Mann.

35. Die Stellung wird durch konzentrische Schlachten vertheidigt, indem man die Flügelkorps durch den Gebrauch der über die Flüsse angelegten festen Brücken dem Feinde in die Flanken wirft.

36. Kann der linke Flügel des Ganzen durch die Italischen Truppen verstärkt werden, so ist es desto besser. Beim Glücke sucht er in 3 Kolonnen gleich gegen Piazenza, Tortona und Genua vorzudringen, wodurch die Fronte am Minzio bald entsetzt ist.

37. Sollten die Oesterreicher von derselben hinter die Etsch getrieben werden, so bleiben 10000 Mann

Mann zwischen der Etsch und dem Po, um den wichtigen Verbindungsposten Ferrara zu decken; die südlicher liegenden Provinzen werden ganz den Italischen Truppen zur Deckung überlassen, und gehen sie auch verloren, so sind sie doch bei der Niederlage des Feindes in Oberitalien gleich wieder gewonnen.

38. Um durch das Oesterreichische Heer den Minzio, sogar die Etsch selbst zu entsetzen, so versieht es die hier liegenden festen Posten hinlänglich, setzt dem gegen oder über die Brenta vordringenden Feinde 10000 bis 15000 M. leichter Truppen entgegen, und wirft sich schnell mit der Hauptmasse von 40000 M. nach Roveredo.

39. Jetzt muß man das starke Bollwerk Tirol hier eben so wie in Schwaben nutzen, aber auch schon zu dieser Benutzung eingerichtet haben. Sobald also das Heer bei Roveredo verschanzt steht, und nach dem Puster-Thale hinauf die Pässe besetzt hat, bricht das Tiroler Korps schnell vor.

40. Es schickt 3000 M. nach Lauere, 4000 M. nach Chiari und geht selbst 13000 Mann stark nach Brescia. Dies wird erstiegen, und die Stellung verschanzt. Das Heer läßt 15000 M. bei Roveredo und folgt 25000 Mann stark schnell nach Brescia.

41. Die Hälfte des Avantkorps geht nach Ustiano, der Feind wird aus den Posten des Oglio vertrieben; — man streift an die Adda, der Oglio wird bewacht, und mit 32000 M., die leicht 40000 M. werden können, erwartet man bei Monte Chiaro den flüchtenden Feind.

42. Der bewachte Oglio sichert beim Unglücke den Rückweg. Wäre es möglich, durch die südlichen Italischen Truppen die obige Operation ausführen zu lassen, so würde eine gänzliche Niederlage des Feindes erfolgen.

43. Sobald der Feind über die Etsch zurück will, so müssen die am Niederpo und bei Roveredo zurückgebliebenen Truppen zu wirken anfangen, und frisch nachdrängen, während man ihn am Oglio auffängt.

44. Durch dieselbe Operation muß überhaupt die Offensive gegen Italien Oesterreichischer Seits eröffnet werden; denn gelingt sie gegen ein Fränkisches Heer, so sind alle Stellungen am Minzio und östlich desselben gewonnen. Die außerordentliche Festigkeit Tirols, und die nothwendige Eroberung der Vesten am Minzio und an der Etsch, sichert die Wiederholung dieses entscheidenden Manövers.

45. Selbst wenn der Feind diese Vesten erobert hat, so kann Oesterreich nie besser vertheidigt seyn, als wenn sich seine Hauptmacht längst der Tirolerfronte aufstellt, und plötzlich aus der Spitze und Flanke dieses Bollwerks gegen den Rücken des Feindes vorgeht, und die hier befindlichen Defilees besetzt.

46. Man sieht, daß die Deutschen Tirol eben so wie die Franken die Schweiz nutzen können, und daß nur eine hohe Stupidität im Stande war, diese außerordentlichen Vortheile unangewandt zu lassen.

B. Operationsplan der Deutschen.

§. II.

a. Allgemeiner Plan.

1. Frankreich ist in die Nothwendigkeit gesetzt, um den Frieden seinen Vortheilen gemäß zu erlangen, einen aktiven Defensivkrieg zu führen; es muß nämlich durch bewürkte neue und dann von ihm zurück zu gebende Eroberungen die ältern, welche als Entschädigung dienen, sichern und seinem Gegner aufwiegen.

2. Der Besitz der Schweiz sichert den Franken ein ungeheures Felsen-Bollwerk, von daraus sie Italien und Deutschland an den empfindlichsten Orten flankiren und berühren. Ihre unmittelbaren Grenzen gegen diese Länder sind gleichfalls ganz außerordentlich stark, und sind an sich schon sicher; noch mehr aber durch diese Flankirung.

3. Die Franken umgeben Deutschland und Italien mit den möglichst starken Positionen. Könnten sie also wohl einladendere Naturvortheile zur Offensive haben? — Ihre Kraft reicht dazu hin. — Die Offensive hält den Feind von ihren Grenzen, sie ist sicher, entreißt ihm die Eroberungen, und schafft Kriegesstoff.

4. Die vom Rhein und von den Alpen gebildeten Winkel bei Basel und dem St. Bernhard, gewähren einen stets sichern Rückzug, und vortreflich drohende Flanken-Stellungen zum Schutze der nördlichen und südlichen Grenzen. — Die Offensive ist also überall hier zum eigenen Schutze das beste.

5. Sie wird aber auch nöthig, um Entschädigungen dem Gegner für Belgien und den Rhein anbieten zu können, um die fürchterliche Oesterreichische Macht von den Grenzen des Staats zu verdrängen, und sie durch Furcht zum Frieden zu zwingen.

6. Hier entsteht also wieder die Frage, soll die Offensive in Deutschland und Italien mit gleicher Kraft betrieben, oder eins dieser Länder, und welches dazu erwählt werden?

7. Aller Orten mit gleicher Kraft offensiv zu gehen, setzt eine außerordentliche Ueberlegenheit voraus, die nicht da ist. Man kann also dies nicht annehmen, obgleich alles dazu eingerichtet werden muß, um günstige Fälle zu benutzen.

8. Folgende Gründe entscheiden nun die Offensive vorzüglich in Italien zu führen.

a. Die dauernde Behauptung und Eroberung Italiens ist durch die völlige Umfassung desselben, durch die Schwäche seiner Staaten, durch die hier den Deutschen erst nothwendig auszuführende und ihre Kräfte lähmende Eroberung der Apeninen, vorbereitet und erleichtert.

b. Der Krieg kann durch ein schnelles Zusammenschließen der starken Flanken in den Alpen und den Apeninen, an dem Po dieses die Deutsche Macht stets trennenden Hindernisses, mit einem Hauptschlage entschieden werden, sobald die Adda im Rücken der Deutschen gewonnen ist.

c. Die Eroberung Italiens erlaubt den Franken eine ganze Linkschwenkung ihrer Heere, wodurch

durch sie ohne sonderliche Mühe ein nahrhaftes streitloses Land im Rücken, und dabei die Schlüssel zu Posten erhalten, die eine schnelle Umklammerung und Niederwerfung der Deutschen Macht gestatten.

d. Da Oberitalien ohne eigentliche Herren ist, so lassen sich daraus am besten Entschädigungen machen, und man kann den Frieden durch deren Zurückgabe mit Uebereinkunft schließen, wenn man auf obige Art die erlangten Vorthelle nicht zur Anwendung der Gewalt nutzen will.

e. Da Oesterreich, Schwaben und Baiern ohne seinem Interesse unmittelbar zu schaden, preis geben kann; dies aber mit Oberitalien nicht der Fall ist, sondern hier Deutsche Vertheidigung zu erwarten steht, so läßt sich die Deutsche Macht hier eher als in Deutschland entscheidend verwunden.

f. In Deutschland dürfen die Franken nicht so wie in Italien durchaus den Herrn spielen; sie haben nur bis in die Mitte Baierns den Kriegesvorthell. Darüber hinaus haben ihn die Deutschen, durch den äußerst starken Grenzbogen.

g. In Italien reicht dieser Vorthell der Franken bis an den Oglio, und das ist genug, um Entschädigung und auch eine starke Fronte zu erlangen, aus der Mantua und Tirol zu erobern steht.

9. Wir sehen also, daß die Offensive in Italien am entscheidendsten ist. Sie muß aber auch in Deutschland wenigstens bis an den Lech ausgeführt werden, damit man die kürzeste Sehne des Rheinbogens zum Schutze des Elsasses und der

der Schweiz erlangt, und die Deutsche Macht beschäftigt, auch dieselbe durch Benutzung der ihr nachtheiligen Grenzen schwächt.

10. Die Schweiz muß vorzüglich zur schnellen Ausführung dieser Offensive genutzt werden, und kann es in Rücksicht Italiens um so mehr, da die Oesterreicher durch die ihnen nöthige Eroberung der Apeninen aus dem Norden Oberitaliens entfernt werden.

11. Bis zur Erreichung des Oglio muß die in Deutschland agierende Armee nicht über den Lech vordringen. Wenn sich aber nun Oesterreich noch nicht zum Frieden entschließt, so müssen zwei Kolonnen die Donau und den Niederpo sichern, während die ganze übrige Macht konzentrisch zur Eroberung Tirols wirkt.

12. Der in Deutschland agierenden Armee liegt aber jetzt Böhmen in der Flanke, und da sie keine Festungen hat, so ist sie sehr unsicher. Jetzt muß also eine von Mainz vordringende Kolonne, und die nun nöthige Eroberung aller abgeschnittenen Vesten, der Operation gegen Tirol den gehörigen Flanken- und Rücken-Schutz geben.

§. 12.

b. Besonderer Operationsplan in Deutschland.

1. Wir wollen die ganze Fränkische Macht in Deutschland und der Schweiz zu 150000 Mann annehmen. Die Vertheilung wird folgende seyn, um mit ganzer Gewalt erst Schwaben zu erobern, dadurch Graubünden zu überflügeln, ohne Schwertstreich zu gewinnen, und dann durch die nun gesicherte Schweiz in Italien einzubrechen.

D

2. In

2. In Deutschland müssen die Franken den Feldzug eröffnen, um Zeit zur Eroberung von Schwaben zu haben, ehe die Detaschirung nach Italien erfolgt. — Der Rheinübergang und die Besitznehmung des Schwarzwaldes muß durch Manöver erleichtert werden.

3. Diefs kann auf keine andere Art geschehen, als daß man in dem Rheinwinkel und am Bodensee übersetzt, und so den Rhein und Schwarzwald zugleich umgeht, und die wichtigste Gegend Schwabens bedroht.

4. Um die Oesterreicher von dieser Stelle wegzuziehen, so müssen sie zum Detaschieren gezwungen werden, indem man ihnen den Durchbruch anderer Orten, d. h. auf den Flügeln nach Mainz oder Graubünden hin befürchten läßt.

5. Zwischen Mainz und Landau kommen 50000 Mann.

Zwischen Straßburg und Breisach

kommen - - - 25000 —

Zwischen Basel und dem Bodensee

kommen - - - 45000 —

Gegen Graubünden und Vorarlberg

kommen - - - 25000 —

Auf den Gotthardsberg kommen

5000 Mann.

6. Diese Vertheilung giebt die Absicht zu erkennen, den Deutschen den Durchbruch nördlich am Rheine wahrscheinlich zu machen. Indessen ist es vortheilhaft, von dem Schweizerkorps Rheinübergänge gegen Feldkirch versuchen zu lassen, um die Aufmerksamkeit der Deutschen erst hierher zu lenken, und den nördlichen Angriff um so wahrscheinlicher zu machen.

7. So-

7. Sobald die Deutschen in Furcht sind, dringen 25000 M. von Mainz gegen den Neckar, und 25000 Mann scheinen dies bei Worms zu unternehmen.

8. Sobald sich die Deutschen am Neckar konzentriert haben, gehen die 25000 Mann von Frankenthal und Worms schnell nach Straßburg, welchen den andern Tag noch 10000 M. vom Mainzerkorps folgen. Der Rest desselben weicht gegen Mainz.

9. Wenn die 25000 Mann noch 4 Meilen von Straßburg sind, so gehen bei Kehl 15000 M., bei Breisach 10000 Mann über den Rhein. Diese Korps verschanzen sich. Den andern Tag stoßen zum erstern die 25000 Mann, und nun greift man die Stellung an der Kinzig an.

10. Dies Heer besetzt den Kniebis, das Kinzingerthal, dann die Stellung an der Renchen, und greift nun nach Vereinigung der nachkommenden 10000 Mann die Deutschen an der Murg an. — Das Korps bei Breisach nimmt Freiburg, den Höllenspafs, und errichtet mit dem Heere Gemeinschaft.

11. Ist die Stellung an der Murg mit 40000 Mann angegriffen und der Schwarzwald mit 20000 Mann bewacht, so forciert man nachher mit 50000 Mann die Pässe, während der Rest nach Pforzheim und Philippsburg geht.

12. In dieser Zeit, wo die Deutsche Macht an den Rhein geeilt seyn wird, geschieht der Uebergang des Schweizer Heers. Er wird wenig Widerstand finden. 10000 bis 15000 Mann eilen den an

der Donau und dem Bodensee zurückweichenden Deutschen nach, und der Rest geht nach Villingen in den Rücken des Schwarzwaldes, um sich hier mit der durchdringenden Rheinarmee zu vereinigen.

13. Ist dieß geschehen, so müssen die Deutschen durch konzentrische Operation von Villingen und Mainz, von dem Neckar und dem Nordufer der Donau vertrieben werden, sonst ist für die Franken keine Sicherheit im südlichen Schwaben.

14. Das am Bodensee hinaufgegangene Korps wird dann bis zu 20000 Mann verstärkt, und in 2 Haufen zur Bewachung des Lechs aufgestellt, denn die Iller wird durch Eroberung von Kempten und die Operationen auf dem Nordufer der Donau bald gewonnen seyn.

15. Kempten und Memmingen muß befestigt, in Baiern gestreift, und der daraus vordringende Feind durch schnelle konzentrirte Wirkung der beiden Observations-Korps gegen Memmingen geschlagen werden.

16. Wird der Feind an der Oberdonau durch konzentrische Wirkung der linken Flügelkorps geschlagen, so ist sein Rückzug von Ulm und aus Schwaben wahrscheinlich. Steht er aber dennoch, so wird die Oberdonau doch gesichert seyn, und wenn man dann auch am Lech gesiegt und Augsburg besetzt hat, so kann durch kluge Stellung ein Donau-Uebergang östlich von Ulm gedroht werden.

17. Will der Feind nicht Entscheidung wagen, oder fehlen ihm bei Ulm und am Rhein Magazine, so wird er durch diesen Uebergang Einschließung fürch-

fürchten, seine Ausführung nicht ganz erwarten, und Schwaben räumen.

18. Ist dies bewürkt, so schließt man Ulm ein, setzt sich am Lech und an der Wernitz fest, der Feind räumt Graubünden von selbst, und man detaschirt 35000 bis 40000 Mann nach Italien.

19. Die Mainzerkolonne dringt jetzt am Main hinauf, sichert die linke Flanke, und vertreibt in Verbindung des Heers durch konzentrische Wirkung die Deutschen aus Baiern, wenn diese schwach genug sind.

20. Sobald man aber am Inn angekommen ist, so muß man Halt machen, diesen Fluß und die Donau zum Schutze nutzen, und mit der Hauptmacht Tirol konzentrisch zu erobern suchen; denn ist dieser Felsenkopf Oesterreichs getrennt, so ist der übrige Körper matt und schwach in seinen edelsten Adern geöffnet, und er verblutet sich selbst.

21. Wäre den Deutschen wiederholte Offensive gegen Schwaben möglich, so muß man dasselbe durch die Bevestigung von Kempten, Donauwerth und Ulm, so wie durch Behauptung der Donau und Iller, der Wernitz und des Neckars zu halten suchen. Es müssen aber alle feste Posten den Franken gehören.

22. Das ganz umklammerte Baiern kann man nur als Fourage-Platz ansehen, denn sein Besitz ist durch das Unglück einer einzigen Kolonne gleich in die größte Gefahr gebracht, und bei richtigem Verstande der Deutschen fast unmöglich. Wenn indessen nur die Sehne zwischen Straßburg und dem Bodensee behauptet wird, so erfüllt das Heer seine

Pflicht zum unmittelbaren Besten, und die Deutschen bedrohen den Schutz.

§. 13.

c. Befonderer Operationsplan in Italien.

1. Die hier anfangs agierende Armee besteht aus 80000 Mann, folgendermassen vertheilt:

1000 Mann auf dem kleinen St. Bernhard.

1000 — bei Bonneval.

1000 — bei Lannebourg.

1000 — bei Bramant.

4000 Mann in Savoyen.

2000 Mann bei Briançon.

4000 — bei Auviras.

8000 — bei Gioisoles.

14000 Mann in der Dauphine.

1200 Mann bei Tenda.

400 — bei Madonna de la Fenetre.

400 — bei Isola.

2000 Mann. In allen 20000 Mann in den Alpen.

2. Es bleiben noch 60000 Mann zur Armee, davon stehen 40000 Mann zwischen Savona und Pieve, und von da um Genua nach Osten hin 20000 Mann.

3. Das Korps in Savoyen vertheidigt den Cenis. Dringen die Deutschen über den Bernhard, so gehen diese Truppen in die Flanke. Werden sie selbst gedrängt, so ziehen sie sich auf Marienne, während die am Bernhard in die Deutsche Flanke vorrücken.

4. Ver.

4. Verhindert die Deutsche Ueberzahl alles dieses, so vereinigt sich alles in einem festen Posten bei Miolans. Beim Unglück wirft man sich in die Veste Briançon. Uebrigens müssen diese Truppen Streifereien in Piemont machen.

5. Die Korps im Delphinat bewachen die Pässe des Mont Geneve, und formiren im Nothfalle die Vertheidigung von Grenoble, Briançon und Embrün. Das Korps bei Gioisoles sucht hierbei über Vars den Deutschen in die Flanke zu fallen. Es sichert übrigens Bacellonette, und verstärkt das Korps bei Embrün zu 9000 bis 10000 Mann.

6. Embrün muß durch die Flankenwirkung des Korps von Nizza über Isola her mit erhalten werden. Briançon ist übrigens nicht so wichtig, als Bacellonette.

7. Tenda wird durch das konzentrische Vordringen der Truppen im Delphinat gegen Demont am besten erhalten. Diese Diversion ist auch zur Erhaltung der Apeninen gut.

8. Die Hauptarmee hat die Vestungen Savona, Finale und Oneglia, wie auch die festen Posten Pieve, Balestrino, Bormia, Torre, Salsello, Ovada und Gavi in den besten Vertheidigungsstand gesetzt.

9. Die Bochetta dient als flankirendes Bollwerk dieser Fronte, und wenn der Feind gegen Finale vordringt, so müssen die hier befindlichen Truppen ihm gegen Aquis in den Rücken fallen.

10. Wird die Fränkische Hauptarmee geschlagen, Finale oder Savona belagert; so muß der nach

Genua weichende Theil die entgegen stehenden Deutschen sicher zu machen suchen, und dann plötzlich in mehrern Kolonnen von Salsello über Bouco dem Feinde nach Aqui zu in den Rücken fallen. Dadurch kann er nur allein verjagt werden.

11. Haben aber die Deutschen Salsello und Ovada, so bleibt nur die Vertheidigung von Genua übrig, die mit höchstem Feuer und so lange geführt werden muß, bis der Einfall aus der Schweiz geschieht.

12. Kaun das Genuesische Heer zur Offensive kommen, so muß Ceva durch Besetzung der Stellungen bei Mondovi, Mulazzo, Munfitio und Dego zuerst fallen. Dann nimmt man Aqui. Nachher vereinigt sich die Kolonne aus der Bochetta mit dem Heere bei Fregárola. Steht der Feind zu stark am Tanaro, so muß ihn das Detaschieren gegen die Flügel schwächen, um Tortona und Alexandria belagern zu können.

13. Gelingt dies und geschieht jetzt der Einfall aus der Schweiz, so sind die Deutschen abgeschnitten, und ganz Italien wird mit einem Hauptschlage gewonnen, wenn sie dumm genug sind, sich demselben südlich des Po's auszusetzen.

14. Der Einfall aus der Schweiz muß durch alle Pässe zugleich in 4 bis 5 Kolonnen geschehen, um konzentrisch zu wirken, und alle Stellungen an den Flüssen Mailands zu umgehen.

15. Man stellt dann ein Korps gegen Turin, eins gegen Mantua, eins bei Pavia auf, schließt die Forts ein, und geht mit der Hauptarmee auf das südliche Po-

Po-Ufer, um auch diesen Weg abzuschneiden, und vor Tortona sich mit dem Genuesischen Heere zu vereinigen.

16. Der Feind ist jetzt gänzlich abgeschnitten, und wenn er am Tanaro stehen bleibt, so muß diese Unentschlossenheit durch das schnelle heftige Zusammenschließen des ihn umfassenden Kreises genutzt und er im Lager bei Bassignana unterdrückt werden. Die Korps aus den Alpen müssen dabei einen allgemeinen Vormarsch machen.

17. Kommt aber der Feind auf der Ebene von Tortona im Angriffe zuvor, so kann man die Stelle zur Schlacht in Rücksicht des Ganzen nicht besser wünschen; da beim Unglück noch alles zu erhalten steht. Rückt der Feind schnell über den Po gegen Varallo, so muß man ihn, wo möglich, auf dem Wege einzuholen und zu schlagen suchen. Durch Konzentrität von Ivrea und Pavia geht dies am besten.

18. Hätten die Deutschen alle Vesten gut versehen, und müßte also Piemont nach dem Siege bei Alexandria langsam erobert werden, so wird dies nach Verhältniß des Feindes einem Korps aufgetragen. Der Rest setzt sich an der Adda und Oglio, auch bei Modena dem Sackurs entgegen, den man im Nothfall bis an die Trebia und den Tefsino kommen lassen darf.

19. Sollte beim Angriffe auf die Tanaro-Stellung Genua schon verloren seyn, welches nicht zu erwarten ist, so ist der Feind durch die Einschließung von Tortona schon davon getrennt, und dann muß das

Nizzaer Korps durch die Bormidathäler in seinen Rücken vorbrechen. Nach dem Siege ist alles ersetzt.

Am 20. Entscheidet derselbe aber den Krieg nicht, so muß der Minzio durch Umgehung des Gardasees gewonnen, und nach dem Falle von Mantua erst Tirol erobert werden, ehe man über die Brenta vorgeht.

Zweiter Abschnitt

Betrachtung der ausgeführten Operationen.

I. Der Feldzug in Deutschland.

A. Operationen bis zur Vertheidigung der Heere an der Donau.

§. I.

a. Vertheilung der Armee.

1. **M**an kann den allgemeinen Nachrichten zufolge das Kaiserliche Deutsche Heer zu 80000 Mann annehmen. Es war also auf diesem Kriegstheater zu gering.

2. Das Hauptkorps der Deutschen stand konzentriert bei Villingen 40000 Mann stark. Am Neckar bis an die Murg General Starray mit 15000 Mann. Gegen Kehl ein Korps, am Oberschwarzwalde und bei Bregenz der Fürst Reufs. Diese Vertheilung war ganz gut, nur ihre Benutzung taugte nicht.

3. Das

3. Das Fränkische Heer hatte ein Korps bei Mainz; den linken Flügel nördlich bei Straßburg; die Mitte in zwei Korps bei Breisach und Basel; den rechten Flügel in der Linie am Schweizer-Rheine.

4. Die Abtheilung des Heers war, wie es die Grundsätze angeben; nur standen die nördlichen Theile, nicht wie gesagt wurde, bei Neustadt, sondern unweit Straßburg; welches von der geringern Stärke der Armee herrühren mochte. Da diese nicht über 100000 Mann betrug, und also die Operation konzentrirter ausführen mußte.

§. 2.

b. Der Rheinübergang.

1. Die Kaiserlichen Korps passten auf, hatten das Gebürge stark besetzt, und das Heer stand sehr richtig im Zentralpunkt, um beide Flügel zu beobachten.

2. Den 24ten April gehen 20000 Mann der Franken bei Kehl, statt bei Worms, über den Rhein. Zugleich die Mitte bei Breisach. An beiden Orten sicherten die befestigten Brücken diese Operation.

3. Die Franken vertrieben die Deutschen Vorposten, besetzen und sichern die Westufer der Kinzig und des Elzbachs; nehmen Offenbach und Freiburg, und haben so die deckenden Stellungen des Rheins.

4. Die Deutschen Korps retiriren in die Gebürgspässe, wodurch ihre unmittelbare Kommunikation verloren ging.

5. Sie

5. Sie mußten und sollten auf diesen Uebergang gefaßt seyn. Daher blieb es entscheidender Fehler, daß der Mangel guter Anordnungen ihnen nicht erlaubte, durch schnelle konzentrische Wirkung dem Verlust von Offenbach und Freiburg vorzubeugen.

6. Die Deutschen Korps kommen nun in starke Bewegung; der Feind sperrt die Westausgänge des Gebürges; die Rheinebene bis an die Murg ist verloren, mit ihr ein großer Vortheil. Das Hauptheer wird unruhig, da in der Schweiz alles still bleibt, und diesseits im Breisgau schon 30000 Feinde stehen.

7. Die Franken beordern ihre Truppen östlich des Bodensees zu rückgängigen Bewegungen; ihre Absicht, durch den Breisgau und von Basel vorzudringen, wird wahrscheinlicher; die Deutschen wollen den Schwarzwald und die Murg sichern; sie detachiren 6 Bataillons und 4 Kürassier-Regimenter, — das Neckar Korps zieht die nahen Truppen im Schwarzwalde an sich, und marschirt gegen Raftadt.

8. So war die Absicht der Franken erreicht, denn das Hauptheer war geschwächt, in Unruhe, und durch den Vormarsch des Neckar-Korps, welcher einen noch größern Theil des Gebürgs zwischen sich und die Armee brachte, von dieser um so mehr getrennt.

9. Nun kam es darauf an, das Heer schnell am Schweizer Rhein in hinlänglicher Stärke zu formiren. Eine erstaunliche Thätigkeit und genaue Berechnung führte dies taktische Meisterstück aus.

10. Den

10. Den 27ten April geht das Korps bei Kehl über den Rhein zurück, eilt nach Breifach, kommt wieder über den Rhein und vereinigt hier eine Macht von 30000 Mann, wodurch das ganze im ersten Abschnitt angegebene Schein-Manöver nur etwas südlicher ausgeführt, und der Vorthail der konzentrischen Stellung gegen ein großes, die Macht des Gegners trennendes Hinderniß meisterhaft benutzt war.

11. Moreau schien anfangs seine Truppen nach dem Elfaß zu ziehen, ließ darauf ein kleines Korps bei Hünningen über den Rhein setzen, verlegte selbst das Hauptquartier nach Kolmar, und schien so den Breisgau zum Angriff ausersehen zu haben.

12. Diefs, und die nun folgenden geräuschvollen Uebergänge bei Kehl und Breifach, so wie das Vordringen gegen Raßadt, setzte die obige Meinung so fest, daß man sich nun den Rückzug des Korps von Kehl nicht zu erklären wufte. Nichts zeigt hierbei das verkehrte Krieger-Genie mehr, als die Idee: dieser Rückzug werde durch Massena's Unfälle bewürkt.

13. Das Korps bei Breifach war durch ein Gefecht am 27ten April bis Elzach vorgedrungen; das Korps von Basel wurde gleichfalls verstärkt; und alles wirkte nun in einem Keile, die hohen südlichen Gebürge des Schwarzwaldes, von da alle Wege zur Umgehung der übrigen Pässe ablaufen, zu erreichen.

14. Ueber Lörrach, Laufenburg, Waldshut und Thungen auf zwei fast ganz unfahrbaren Straßen wurden die Kolonnen in dem besten Zentralposten bei St. Blasius vereinigt, und so der Rhein-
win-

winkel abgeschnitten, der fernere Uebergang aber völlig gesichert.

15. Dadurch, daß Moreau diese höchst unzugängliche, überdies durch den Rhein in den Flanken gedeckte Gegend zum Vordringen wählte, und selbst in mehrern Kolonnen so vorging, daß die zwischen stehenden Deutschen die Abschneidung befürchten mußten. Gerade durch Wahl aller dieser Schwierigkeiten und Kunstmittel, gelang die große Wirkung dieser kühnen und vortreflichen Verbindung.

16. Bei Rheinfelden wurde die Schiffbrücke geschlagen, und alle noch im Frickthale stehenden Truppen eilten zur Verstärkung vor. Die Franken hatten nun die Straßen des Oberschwarzwaldes geöffnet, und ihrem Marsche an die Oberdonau stand nichts mehr im Wege.

17. Da nun diese Stellungen die Kaiserlichen zum Rückzuge aus dem Höllengasse nöthigten, so waren alle Positionen erreicht, die den Schweizer-Rhein flankiren, und hierdurch den Uebergang der Schweizer Armee sicherten.

18. Mit dem völligen Verluste des südlichen Schwarzwaldes und der Hölle war auch die verschanzte Stellung bei Hufingen und Villingen unnütz, deren Bevestigung überhaupt keinen Zweck hatte, da man eigentlich hier nur zur Observation stehen mußte. Auch war es nöthig, sich schleunig an die Donau zu ziehen, wenn man die Stellungen daselbst nicht preis geben wollte.

19. Den über Thungen vordringenden Fränkischen Avantgarden lieferte man zu dieser Absicht

sicht abhaltende Gefechte, zog die Korps an sich, die gegen Kehl gestanden hatten, und beordnete das groſse Korps von der Murg an den Oberneckar, indem das Magazin von Bruchſal nach Kanſtadt verlegt wurde.

20. Den Uebergang des Schweizer-Heers konnte nun nichts mehr aufhalten, da die Moreauſchen Kolonnen ſchon Donaufchingen und Tengen beſetzt hielten, alſo die Zugänge zu Schafhaufen flankirten. Den 1ſten Mai erfolgte bei Stein und Schafhaufen dieſer Uebergang, der mit den gewöhnlichen Vorpoſtengefechten begleitet war, und die ganze Fränkische Macht in der Linie zwischen Ratolfszoll und dem Höllenspafse konzentrirte.

21. Die ganze Operation der Franken iſt nach den Regeln der Wiſſenſchaft ausgedacht, wie der vorige Abſchnitt beweist, und mit beſpielloſer Präzision und Ausdauer ſo ausgeführt, daſs die zerſtückte Deutſche Macht nicht gleich einen Entſchluss zu ergreifen vermogte.

22. Da ihre Heerführer zu kurzſichtig geweſen waren, den Fränkischen Plan zu penetriren, und die groſse Unſchlüſſigkeit und übele Anordnung hinzufügten, welche es ihnen unmöglich machte, die Fränkischen Kolonnen im Augenblicke ihrer Trennung nach dem Rhein- oder Gebürgsübergange plötzlich mit ganzer Macht anzugreifen, ſo konnten ſie freilich nichts Beſſeres thun, als ſo ſchleunig wie möglich die Positionen zwischen der Oberdonau und dem Bodensee mit ihrer Hauptmacht zu beſetzen.

23. Wie ſie dieſs thaten und ihre Vertheidigung des Hauptpoſtens für ganz Südfchwaben einrichteten,

ten, zeigt der folgende §.; nur so viel sage ich noch, um ihr völlig überstimmttes Verfahren ins gehörige Licht zu setzen, daß sie beim allgemeinen Vordringen des Feindes noch weilten, die Korps vom Oberschwarzwalde wegzuziehen, und sie am 29sten April bei St. Blasius schlagen ließen.

24. Die außerordentliche Zerstückelung der Armee, oder vielmehr ihre so höchst unzuweckmäßige Benutzung, wozu in einer so sehr gefährlichen konzentrischen Stellung die höchste Thätigkeit und Fassungskraft gehörte, verursachte dann auch, daß man gegen Moreau nun nicht mehr Zeit gewinnen konnte, die übrigen Sicherungsmittel mit der gehörigen Kraft in Wirkung zu setzen.

§. 3.

c. Die Angriffe an der Oberdonau.

1. Die Oesterreicher folgten dem ersten Blicke ihrer Augen, und setzten den Franken ihre Hauptmacht gerade entgegen, da man dieselbe hatte gegen ihre Flanke werfen müssen.

2. Die Hauptarmee nahm die Position bei Engen mit der Fronte gegen die Schweiz, und setzte ein Korps zwischen Bodman und Stockach, statt daß sie sich hier hätte selbst hinstellen sollen, und das Korps gegen die Oberdonau postiren.

3. Diese Stellung mußte aber überhaupt nicht durch defensive, sondern durch offensive, durch schnelle Konzentrität behauptet werden; dann war es leichter, die Ueberflügelung der Armee gegen die Donau zu, zu hindern, als bei Engen, wo das Heer schon überall umgeben war.

4. Stellte man das Heer bei Stockach und das Korps bei Engen, so war der Rückzug am rechten Donauufer gar nicht schwer, und man blieb am Bodensee, d. h. dem Feinde immer auf der gefährlichsten Flanke.

5. Das Korps bei Engen konnte allenfalls hinter die Donau weichen, und sich durch das schnell herbei eilende Neckar-Korps zum Schutz Würtbergs und der Donau verstärken.

6. Die Niederlage des Korps konnte dann nie allein den Rückzug des Heers bewürken, da sich der Feind ganz abgeschnitten hätte, wenn er dasselbe um die rechte Flanke gegen die Donau umgehen wollte.

7. Hätten die Deutschen aber bei Stockach mit der Hauptmacht gesiegt, so war der Feind vielleicht in das Gebürge geworfen, indem er sich in der Nähe des siegenden Heers nicht über den Rhein zurückgetraute.

8. Was wäre denn wohl aus dem Feinde geworden, hätten die Korps an der Donau auch gesiegt? Das Heer bei Engen und das Korps bei Stockach konnten aber nie so leicht den Rückzug nach der Schweiz hindern.

9. Wäre jetzt Hohentwiel eine vergrößerte Veste gewesen, und man hätte sie mit Deutschem Muthe behauptet; so mußte dies die Franken in den entscheidendsten Augenblicken sehr schwächen, und ihren Rückzug mühevoll machen.

10. Die Franken rückten also mit der Hauptmacht von Hohentwiel, Blumenfeld, Stuhlingen konzentrisch gegen Engen, wodurch der Angriff

griff auf das Sporkische Korps bei Stockach gedeckt war.

11. Den 3ten Mai war der Schlachttag. — Das Deutsche Heer behauptete sich mit abwechselndem Glücke bis in die Nacht. — Das Korps wurde aber geschlagen, und der Einfluß der allgemeinen Vertheilung siegte, — das Heer war in einer Gegend überflügelt, wo der Feind vorrücken durfte; wo es die so wichtige Trennung von Tirol und Graubünden befürchten mußte, — es zog sich also in der Nacht nach Möskirch, um die gerade Strasse von Pfullendorf nach Memmingen wieder zu gewinnen.

12. Moreau fühlte die Wichtigkeit, die Deutschen auf das Nordufer der Donau zu werfen, um die Festsetzung derselben in den schönen Stellungen gegen den Bodensee unthunlich zu machen, und seinem Heere selbst diese einzige Gegend, woher ihm Unterhalt kam, zu sichern.

§. 4.

d. Rückzug der Deutschen in die besten Stellungen um Ulm.

1. Da die Deutschen noch eine zur Offensive sehr geschickte exzentrische Stellung besaßen, indem das Tiroler Korps am Bodensee den Franken in die Flanke ging; so beschloß Moreau die Stellung des Deutschen Hauptheers bei Möskirch hinter dem Rentabache auf dem linken Flügel zu umfassen, und die Armee über die Donau zu werfen.

2. Die Deutschen hatten zwischen Möskirch und Grembach ihre größte Macht so vereinigt, daß die Fronte südlich gewandt war. Zwischen Pful-

lendorf und Ueberlingen standen bloß wieder Korps; — die Vertheilung war also wieder verkehrt.

3. Moreau hielt diese Korps in Echee, schlug sie auch beiläufig, da sie ihrer alten Gewohnheit nach ruhig die Dinge erwarteten, die da kommen sollten, und also das Hauptmittel zur Sicherheit der Armee, nämlich unaufhaltbaren Choc gegen Stockach, vergaßen.

4. Das Fränkische Heer griff den 5ten Mai die Deutschen hinter dem Rentabache fast umringend an. Die Straße von Grembach wurde forcirt; allein der die Franken hier schnell gegen Fridingen umringende rechte Flügel der Deutschen hätte bald den Sieg entschieden, wenn nicht die eben ankommende Division Richempanse ihn wieder überflügelte und den Lorbeer entrissen hätte.

5. Die Nacht war nahe, die Flügel des Heers umfaßt, bei dem geringsten Verweilen die Gemeinschaft mit dem südöstlichen Schwaben gänzlich, mit den Brücken der Donau fast ganz abgeschnitten. — Es blieb nichts, als ein schneller Rückzug bei Sigmaringen hinter die Donau.

6. Nach diesem ziemlich entscheidenden Tage lagen durch die Fehler des Deutschen Feldherrn die schönsten Gegenden zum Unterhalte der Feinde — ja mehrere Magazine zum eigenen Unterhalte frei, und der ernährende Kommunikationsweg nach Baiern blieb ungedeckt.

7. Die Korps am Bodensee waren zu schwach, Sicherung hier zu leisten, und Moreau konnte in den nächsten Tagen ungehindert die wichtigen Stellungen an der Reufs und Iller nehmen. — Das Neckarkorps war gar nicht genutzt.

8. Kray brachte indessen sein Verfaumen auf eine lobenswürdige thätige Art wieder ein, und bei einem weniger grossen Gegner würde das wichtige Terrain zwischen der Donau und dem Bodensee wohl erhalten seyn.

9. Moreau eilte; um sich durch Ausbreitung seines rechten Flügels über Schussenried gegen Bibrach und Memmingen diefs wichtige Terrain zu sichern. Aber nicht ohne Erstaunen fand er am 9ten Mai das Deutsche Heer vorder Reufs bei Bibrach zum Empfange bereit. Eine schnelle, geheime und schön ausgeführte Bewegung hatte sie über die Donau hierher zurück gebracht; allein ihrer Stellung fehlte südlich die nöthige Flankendeckung, da Waldsee frei blieb.

10. Die Franken warfen durch den schrecklichen Choc mehrerer in einem Walde formirter Kolonnen die Deutschen Posten vor dem Defilee in die Tiefe derselben hinab, während ihre Reuterei oberhalb einen Uebergang auffand, schnell benutzte und hinter der Deutschen Linie aufmarschirte.

11. Widerstand war umsonst, und wollten die Deutschen noch die fast abgeschnittene Stellung an der Iller gewinnen, so war keine Zeit zu verlieren; hätten sie südlich nach Waldsee und Ravensburg zu, eine grössere die feindliche Flanke bedrohende Macht gehabt, so konnte ein grösserer Widerstand an der Riefs und Schussen geleistet werden.

12. Der Rückzug ging die Nacht durch südöstlich nach Memmingen, und hier hätte man halten können und müssen, wäre überhaupt der Plan Moreaus penetrirt, und die mit dem Tirolerkorps dagegen

würkenden übereinstimmenden Handlungen vestgesetzt. Aber so sah man zu deutlich, dafs alles nur momentan, ohne allgemeine Kombination und Wirkung war.

13. Das Gefühl des richtigen Operirens bekamen die Deutschen erst, als es zu spät, als konzentrische gemeinschaftliche Wirkung mit den Flügelkorps durch die meisterhafte Thätigkeit und Geistesgegenwart des Fränkischen Helden unmöglich gemacht war, und die Zeit geraubt wurde, das Neckarkorps in den Wirkungskreis zu ziehen.

14. Kaum eilten Bagage und das unruhevolle Gewühl der zu rettenden Bedürfnisse aus Memmingen zurück; so stand der Feind des Morgens am roten Maischon an der Iller, während die Deutschen auf dem grossen Felde westlich vor Memmingen noch im Aufmarsch waren.

15. Wäre jetzt Kempten eine Vestung, das Tirolerkorps daselbst postirt, und die Hauptstellung an der Iller eingerichtet gewesen, so würde man sich da behauptet haben. Aber so war die Zeit zu kurz, der Feind drängte umringend nach, man wollte die Hauptkraft zu wichtigern Zwecken sparen, und man zog sich also beim Anbruche der Nacht auf die Höhen nach Mindelheim.

16. Der Feind verfolgte unausgesetzt, der Rückzug war beständiges Gefecht; der linke Flügel der Kaiserlichen behauptete sich bei Mindelheim, und das Gros des Heers marschirte, die feindlichen leichten Korps vor sich hertreibend, nach Ulm.

17. Da man keine entscheidende Schlacht im Südschwaben mehr wagen wollte, so war dieser Entschluß der Wissenschaft angemessen. Man warf dadurch die Hauptmacht auf die feindliche Flanke, sicherte

te Ulm und die Donau, ganz Nordschwaben und Baiern durch Flankenwirkung.

18. Zog man sich gleich hinter den Lech, so war Ulm abgeschnitten, und das herannahende Neckarkorps in Gefahr. — Der Kriegsschauplatz südlich der Donau war nun genutzt, und vor der Stellung am Lech mußte erst die an der Donau wirken.

§. 5.

c. Gute Entschlüsse und Fehler der Deutschen bis zum Marsch an die Donau.

1. Zu den erstern gehört die ziemlich gute Vertheilung der Macht beim Anfange des Feldzugs.

2. Die Aufstellung der Hauptarmee in dem Zentro an der Donau, und die Beobachtung beider Grenzflügel von derselben.

3. Die Besetzung des Nieder-Schwarzwaldes und der Murg.

4. Der Marsch des Tiroler Korps nach Ueberlingen.

5. Die schönen Bewegungen nach der Schlacht bei Möskirch um Bibrach und die Stellungen im südöstlichen Schwaben wieder gewinnen zu können.

6. Der Entschluß und die Aufstellung zur Schlacht an der Iller.

7. Die Theilung der Macht bei Mindelheim zur exzentrischen Stellung und der Marsch nach Ulm an die Donau.

8. Zu den Fehlern der Deutschen gehört vorzüglich: die schläfrige Benutzung ihrer ganz gut gestellten Armee beim Anfange des Feldzugs.

9. Die Vergessenheit zur schnellsten Gemeinschaft mit dem Rheinthale, die kürzesten Strassen nicht in einen völlig brauchbaren Stand gesetzt zu haben.

10. Der Gedanke, dass die Franken mit der Hauptmacht vom Elsass vordringen würden.

11. Die daraus fließende gänzliche Vernachlässigung der Schwäbischen Stellungen, und der zur Sicherheit der Iller und Tirols so äußerst wichtigen Bevestigung von Kempten.

12. Die Aufstellung der Hauptmacht bei Engen mit der Fronte südlich, wodurch dieselbe leicht gegen die Donau gedrückt und von Tirol abgeschnitten werden konnte.

13. Die Saumseligkeit des Neckarkorps, welches zur Behauptung der Ober-Donau nichts beitrug, da man doch durch Philippsburg und einige leichte Korps hier völlig geschützt seyn konnte.

14. Die gänzliche Unentschlossenheit in der Behauptung der schönsten Stellungen und die Vernachlässigung der Hauptregel: Nur durch plötzliche konzentrische Offensive leisten die umfassenden Stellungen ihren Hauptnutzen, und ohne dieselbe sind sie schädlich.

B. Operationen von der Vereinigung der Heere um Ulm, bis zum Stillestande.

§. 6.

a. Neue Stellungen der Heere und Diversionen derselben in die ihnen entgegenliegenden entblößten Flanken.

1. Den 12ten Mai standen sich beide Armeen bei Ulm entgegen. Die Deutschen hielten in 3 Korps die

die Donau von Ehingen bis Günzburg besetzt, und hatten die Vestung Ulm im Zentro.

2. Das Tiroler Korps zog sich von Fuesen nach Reutty den 13ten Mai zurück, um die Pässe zu decken; es gab dadurch Baiern noch mehr Preis, und war ganz vom Donauheere abgeschnitten. Alles zog sich über den Lech nach Baiern, und hier war nichts als einige leichte Reiterei und Baierische Haustruppen.

3. Das an 30000 Mann starke Neckar- und Rheinkorps hatte jetzt die schönste Gelegenheit, sehr importante Stellungen zu gewinnen; man hätte es müssen südlich am Schwarzwalde gerade hinauf bis Rothenburg, die leichten Truppen in die Pässe des Oberschwarzwaldes und bis an die Donau rücken lassen, aber alles zur schnellen Bewegbarkeit in Stand setzen.

4. Alsdann wäre mehr Terrain behauptet, man befaß die Mittel, leicht eine große Macht auf die feindliche Gemeinschaft nach Schaffhausen zu werfen, und ihn überhaupt zwischen der Iller und Schussen konzentrisch angreifen zu können.

5. Statt dessen ließ man nur Streifkorps am Schwarzwalde, und zog das große Neckarkorps auch nach Ulm. Was nutzte die Vestung, wenn man durch sie dieser Gegend nicht Stärke genug zu geben glaubte?

6. Man sah jetzt den Wald vor lauter Bäumen nicht. Wären in Ulm oder am Oberneckar hinlängliche Magazine gewesen, so mußte Ulm der äußerste Stützpunkt des linken Flügels seyn, Baiern sich überlassen, oder doch nur durch

leichte Korps geschützt bleiben, und die ganze Wirkung gegen die Westflanke des Feindes geschehen.

7. Da aber das Neckarkorps gegen Ulm ging, und der Feind die Oberdonau ganz verlassen fand, so drang er auf das Nordufer vor, setzte sich hier fest, und wollte durch Umgehung der rechten Deutschen Flanke Ulm isoliren.

8. Er setzte seine Macht auf die Donau à Cheval, und die Deutschen boten bei Ulm die Schlacht an. Der Feind drang ins Blauthal, und umgab Ulm in einem fast geschlossenen, nur nördlich offenen Zirkel.

9. Ueberflügelung der Deutschen mußte ihm hier aber nicht wegen des Terrains, sondern auch deshalb unmöglich werden, weil ihm das Neckarkorps selbst auf der Flanke stand, er sich durch Defilees ganz in ein von Deutschen besetztes Land vorbegeben und selbst abschneiden mußte.

10. Da die Deutschen durch die Größe des Landes immer nördlich ausweichen, und die Exzentrizität wieder gewinnen konnten; so mußte der Feind erst durch einige, von Mannheim und Philippsburg kommende Kolonnen den Ober-Neckar und die Zart erreicht haben, ehe diese Operation Glück versprach.

11. Der Marsch des Neckarkorps schien den Deutschen, die sich hier sammelndrängen ließen, diese Vortheile deutlich zu machen, und — sie benutzten sie.

12. Den 16ten Mai wurden also die Franken im Blauthale konzentrisch angegriffen, dieser linke Flügel ihres Heers geschlagen, und bis Erbach an die Donau zurückgeworfen.

13. Den

13. Den 19ten Mai machten sie mit einer ansehnlichen Macht nochmals einen Versuch gegen das Kloster Schöflingen am Blaubache. Die umfassende höchst vortheilhafte Stellung, welche sie hier durch Active benutzen mußten, gehörte aber den Deutschen. — Sie siegten, der Feind litt noch bei Erbach an der Donau sehr und wurde gänzlich hinüber geworfen.

14. Moreau fühlte das Schwere der nördlichen Ueberflügelung, und beschloß, Ulm auf eine andere Art zu isoliren, da eine Schlacht hier nicht rathsam war. — Er wollte das Kaiserliche Heer schwächen, und dann eine Hauptlebenslinie nach Baiern, wenn es die nahen Vorräthe fast verzehrt hatte, abschneiden.

15. Diefs mußte dann die Deutschen zum Rückzuge zwingen, wenn die Franken selbst hinlänglich zu leben und ihre Westflanken gesichert hatten. Die Donau war die so wichtige Lebenslinie der Deutschen.

16. Um sie abzuschneiden, mußten die Franken mit Glück diesen Fluß östlich von Ulm passiren, und hierzu gehörte Schwächung der Deutschen, die nur durch eine ihnen nöthig gemachte Detaschirung nach den Flügeln zu bewürken stand.

17. Geschah die Detaschirung gegen Westen, so wurden die Deutschen östlich bei Ulm zwar am besten geschwächt, allein ihre Macht wuchs in der für die Franken so gefährlichen Westflanke.

18. Die den Deutschen abgezwungne Detaschirung gegen Baiern hielt zwar ihre Macht in immer sehr guter exzentrischen Stellung um die wichtige Gegend der Donau vereinigt; allein da die Franken den Widerwillen der Deutschen gegen Of-
fen

fenfive kannten, sich hier durch den Lech und andere Flüsse decken, und die Deutschen überdies noch durch die Donau trennen konnten, so war der Ostflügel zur Detaschirung in jedem Falle vorzuziehen.

19. Die Operation hierher war überdies sicherer, da sie alles mehr in Aufruhr brachte, dem Heere die Vortheile der Konzentrität erhielt, die Eroberung behauptete und die Deutschen überdies das Rheinthäl aufzuopfern schienen.

20. Der ganze linke Flügel der Franken ging also auf das Südufer der Donau zurück, brach die Brücken ab, besetzte das Ufer. Die Mitte setzte zwei Korps bei Vieblingen und Illerdissen an die Iller, um Ulm zu beobachten; der rechte Flügel umzog in kleinen Korps über Roggenburg nach Burgau, Ulm, der Rest von 12000 bis 15000 Mann rückte mit Schnelligkeit gegen Baiern.

21. Da Moreau bei diesen Märschen alle Korps des Heers in Bewegung und wechselseitige Ablösung brachte, so war den Deutschen ein Hauptanfall auf Baiern wahrscheinlich.

22. Den 22ten Mai wurde der von den Franken bei Erbach auf dem Nordufer der Donau zurückgelassene Posten fast gänzlich zernichtet, und den 24ten eins ihrer kleinen Korps durch eine glückliche Anwendung versteckter Reiterei bei Nellingen, Roggenburg und Steinheim geschlagen.

23. Während nun hier der linke Flügel der Deutschen über die Donau ging, und sich zwischen der Iller und Burgau dem Feinde auf der Flanke setzte, wurde auch die westliche Ueberflügelung von ihnen
nen

nen benutzt und das ganze Rheinthal am 24ten Mai bis Freiburg eingenommen.

24. Die Franken beschäftigten die um Ulm stehenden Deutschen mit kleinen Gefechten, rekognoszirten den 27ten Mai den Lech und rückten den 28ten in Augsburg ein, während die andern Kolonnen durch Landsberg gingen, und die nach Friedberg eilende Müncher Garnison beunruhigten.

25. Diesen Augenblick mußte das Deutsche Heer zur schnellsten Offensive gegen Stockach benutzen, da sich die Franken durch ihre Ausdehnung hier geschwächt hatten; allein sie ließen sich locken und detaſchirten selbst an 10000 Mann über die Donau nach Baiern, dehnten sich bis Ingolstadt aus und schwächten sich dadurch ebenso in Westen.

26. Bis zum 4ten Juni war alles in gespannter Erwartung. Nun aber zog sich Lecourbe schnell aus Baiern zurück und Meerfeld rückte in Augsburg ein. Den 30ten und 31ten Mai waren unterdessen die Franken bei Illerdissen mit einigem Verlust zurückgedrängt.

§. 7. b) Angriff der Deutschen gegen die linken Flügel der Franken um dieselben aus dem südöstlichen Schwaben zu vertreiben.

Uebergang der Franken über den Lech.

I. Die Vorbereitungen der Deutschen verriethen den Franken den bevorstehenden Angriff, der eigentlich ganz unvermuthet geschehen mußte. Die Deutschen hatten sich durch das Baierische Detaſche.

schematic geschwächt, und Moreau konnte sich mit Lecourbe durch seine Stellung schnell verstärken.

2. Die Deutschen brachen den 4ten Juni von der Donau auf und griffen die Franken den 5ten in ihren Positionen zwischen der Iller und Bibrach an.

3. Bis Bibrach und Ochsenhausen drangen sie vor, bei Illrichheim war aber der Hauptkampf und um 10 Uhr früh war hier Starrey schon zurückgedrückt, General Sporck wurde gefangen, der linke Flügel der Deutschen geschlagen — und ihre siegende Mitte ging wieder in die Donaustellung zurück.

4. Bei diesem ganzen Angriffe sah man wieder die wenige Uebereinstimmung der Operationen. Sollte dieser Plan von völlig entscheidender Wirkung seyn, so mußte die Ausführung geheimer bleiben. Die Hälfte des Deutschen Heers mußte einen geheimen Marsch bis Sheer thun und von da angreifen.

5. Zugleich mußte das Tiroler- und Baierische Korps schnell auf Kempten und Mindelheim andrängen. Das Korps im Schwarzwalde mußte verstärkt seyn, und durch Besetzung der Oberdonau und des Waldes, den Rücken des rechten Flügels decken.

6. Man mußte sich auf Ulm als Vestung verlassen können, und durch schnelle Konzentrität gegen Waldsee und Pfullendorf siegen. Jetzt zeigte sich abermals wie wichtig ein Korps an den Quellen der Donau und die Bevestigung von Kempten war.

7. Hätte

7. Hätte man dieß beides gehabt, und dann mit überraschenden Feuer verfahren, so wurde Moreau zwischen der Iller und dem Bodensee zusammengedrängt, und nur ein Nebenstück zu seinem Meisterwerke von 1796 hätte ihn retten können: aber so blieb das Tirolerkorps ganz unthätig; das Rheinkorps war zu schwach, und dem Hauptheere verschafte man nicht einmal umringende Stellung, der Feind hatte sie.

8. Das Rheinkorps hatte Freiburg genommen; — aber es war zu schwach. Das Meerfeldsche Korps war ebenfalls zu schwach und wirkte zu spät. Es überfiel den 8ten Juni bei Schwabemünchen die 2000 Mann starke Arriergarde Lecourbe's und zerstreute die Korps gänzlich.

9. Moreau fand in dem fruchtbaren Schwaben Unterhalt, hatte viele Magazine erobert, und die Gemeinschaft, mit dem Bodensee noch immer offen. So lange also noch nicht mit großer Wirkung gegen Schaffhausen agirt wurde, war er in seinem Winkel zwischen der Donau und dem Lech sicher.

10. Der Donauübergang östlich von Ulm war beschloßen — die Deutschen mußten also zur Deckung der rechten Flanke über den Lech und dann über die Donau getrieben werden, wo sie noch vor Günzburg eine sehr gewagte Beobachtungsstellung besaßen.

11. Moreau rückte sein Heer mehr östlich über die Iller, verließ Bibrach und die Gegend des Federsees und dehnte sich von Illerdissen an
der

der Iller bis Burgau um Ulm aus. Seine größte Macht stand also zwischen dem Lech und der Iller.

12. Nur ein so thätiger und entschlossener Feldherr als Moreau konnte dieß wagen; er sah die schnelle Entscheidung voraus, und wußte daß dadurch die Wirkung gegen seine linke Flanke bald gehemmt war.

13. Hätten die Deutschen die wahre Gefahr von dem Scheine zu trennen gewußt, und an der Oberdonau zu einer zweckmäßigen Defensive ihre Magazine angelegt; so mußten sie schnell mit der ganzen Macht über die Donau gehen, Schafhausen stürmen, und über Pfullendorf östlich gegen den Feind rücken.

14. Aber so begnügten sie sich ein leichtes Korps unter den Erzherzog Ferdinand nach Bibrach und Ochsenhausen in die verlassenen Positionen vorzuschicken; sie setzten dieß Korps wirklich einer ziemlichen Gefahr aus; denn hätte sich Moreau schnell gewandt, so mußte es einen harten Stand haben.

15. Er verfolgte indessen ruhig seinen Plan, den Deutschen vor dem Donauübergange erst die wichtige Stellung am Lech zu nehmen, drückte am 11ten Juni Meerfeld über diesen Fluß zurück, und griff ihn und das am Oberlech stehende Tirolerkorps den 12ten Juni mit so vieler Thätigkeit, Ueberraschung und gutgetheilte Kraft an, daß dieß Korps bei Friedberg, Schöngau und Landsberg die Passage forcirte und sich in Baiern festsetzte.

16. Das zu schwache Meerfeldsche Korps zog sich nach Aicha, das Russische Korps in die

die Pässe von Tirol. Dieß letztere hatte sich den 12ten Juni mit großer Bravour bis in die Nacht in seinen Vorposten westlich des Lechs größtentheils behauptet. Um das Hauptheer bei Ulm zu beschäftigen griffen die Franken zugleich die ganze Vorpostenlinie von Laubheim bis Roggenburg an.

§. 8.

c. Uebergang der Franken über die Donau.

1. Die gänzliche Hemmung der geraden Gemeinschaft der Franken nach dem Elfaß mußte ihnen bald beschwerlich werden, so schwach auch die Deutschen hier waren. Nur eine sehr schnelle Wirkung gegen die Donau, diese Lebenslinie der Deutschen, konnte entscheiden.

2. Moreau säumte nicht, er sah seine Gegner unthätig, und in Unruhe wegen Baiern und Tirol, er besaß den Lech zur Deckung und zog nun seine Macht gegen die Donau.

3. Den 13ten Juni griff er den so sonderbar vor der Donau gestellten linken Flügel der Deutschen unter Starray mit Feuer an, und warf ihn von Wettenhausen und Zusmarshausen von der Kamlach durch konzentrische Wirkung schnell über die Donau zurück.

4. Bei einer solchen Stellung war der Effect vorher zu sehen, sie war von allen übrigen isolirt. Warum schob man diese Kraft nicht nach Bibrach und gegen Schafhausen? da hätte sie entschieden.

5. Die Deutschen brannten die Donaubrücken ab, die sie retteten, und die Franken breiteten sich längst dem Strome bis Donauwerth aus. Hät-

ten jetzt die Deutschen ein hinlängliches Depot in Ulm oder Würtemberg gehabt, so verschafte ihnen eine schnelle Bewegung das Westufer der Iller und Moreau war ganz abgeschnitten.

6. Den 14ten, 15ten und 17ten Juni fielen bei Leibheim und Günzburg die letzten Gefechte zu Vertreibung der Deutschen mit abwechselndem Glücke vor. Nach Dillingen und Donauwerth detachirten nun die Deutschen Starray mit 10000 Mann, und um Ulm standen sie wie Statuen.

7. Sie glaubten ihre Stellung unüberwindlich, und kannten doch das überlegene Genie Moreau's, dem bei ihrer gänzlichen Passive nur noch mehr, ja ein entscheidender Spielraum gegeben wurde.

8. Den 19ten Juni allarmirten die Franken bei Dillingen, Hochstedt, Lauingen und Günzburg die ganze Donaufronte. Der wahre Uebergang bei Schwanenheim wurde dadurch trefflich verdeckt, 70 bis 80 entschlossene Männer schwammen durch den Strom, verjagten die Deutschen Wachen ohne Schuss und sicherten die schnelle Wiederherstellung der hier befindlichen Brücke.

9. Die Franken eilten eine hinlängliche Macht überzusetzen, — sie deployirte sich, — und das von Donauwerth herzueilende Starray'sche Korps wurde geschlagen. Bei Blindheim und Hochheim setzten sich die Franken fest, und warfen nun auch die von Lauingen andringenden Deutschen.

10. General Kray mußte nun entweder eine Schlacht liefern, oder sich zurückziehen, da seine ernährende Kommunikation gänzlich abgeschnitten und
das

das Fränkische Heer à Cheval auf die Donau gesetzt war.

11. Die Deutschen brachen mit ihrem Heere den 20ten Juni von Ulm auf, und stellten sich an der Brenz auf. Dieser Fluß trennte nun beide Heere. Hätten die umringendstehenden Deutschen gemeinschaftlich agiren können, so würde das Glück einer plötzlichen Schlacht nicht sehr zweifelhaft für sie gewesen seyn.

12. Da aber dem Feinde mehrere Magazine in die Hände fielen und der völlige Sieg über das Deutsche Korps, ihnen den 20ten Juni den Besitz von Donauwerth, die Wernitz und Nordlingen verschafte, so war ihr Rücken und ihre rechte Flanke gedeckt.

13. Die große Gefahr in einer Schlacht verschwand, und nahm für die Deutschen bei einer Niederlage zu, indem sie dann nur durch einen großen, Baiern ganz aufopfernden, und ohne hinglänglichen Unterricht zu unternehmenden Zirkelmarsch sich retten konnten.

14. Dieß alles fühlte Kray, sein Heer war durch Ausdehnung und Unglück geschwächt. — Er durfte keine Entscheidung wagen, und wählte also den Rückzug.

§. 9.

d. Rückzug der Deutschen hinter die Iser.

1) Das schöne Operiren Moreau's machte es den Deutschen schon unmöglich, die Stellungen am Lech oder im westlichen Baiern zu gewinnen, — ja sogar nur die Donau wieder zu erreichen, war schwer, und dennoch durchaus nöthig.

2. Nur ein kraftvoller, mit Ordnung und schneller Entschlossenheit ausgeführter Zirkelmarsch von der Brenz über die Wernitz nach Ingolstadt und hinter die Altmühl konnte dies leisten, ~~da~~ die Stellung an der Wernitz war mit Donauwerth ebenfalls verloren.

3. Den 22sten Juni ging Kray über die Brenz bei Heydenheim über Nordlingen nach Pappenheim. Den 23sten Juni griff der Feind die Arriergarde an. — Das Gefecht verwickelte beide Heere, und nur die Nacht schied sie von einander.

4. Die Franken verschanzten sich mit 30000 Mann auf dem Schellenberge, streiften gegen Mannheim, mußten dies aber am 23sten den Deutschen überlassen, und besetzten hingegen die westlich von den weichenden Deutschen verlassenen Orte, indem zugleich westlich von Ulm abermals ein Korps über die Donau ging, und sich die Deutschen aus dem Rheinthal nach Heidelberg zurückzogen.

5. Die Deutschen erreichten also durch diesen sehr guten Marsch die Donau bei Neuburg, ließen eine starke Arriergarde auf dem Nordufer, passirten den Strom und lehnten den rechten Flügel ihrer gegen den Lech gekehrten Fronten daran.

6. Den 29sten Juni verließ Kray Ingolstadt, das so wie Ulm in Vertheidigungsstand gesetzt war, und eilte nach Landshuth hinter die Iser, um wenigstens diese Deckung für seinen rechten Flügel, und zum Rücktransport der Magazine zu nützen.

7. Da die Franken vom Lech her einen viel kürzern Weg an die Oberiser nach München hatten,

ten, so war diese große Stadt, so wie alle umliegende Baiern deckende Stellungen nicht mehr zu retten, und dadurch auch schon die förmliche Vertheidigung der Iser unmöglich gemacht.

8. Den 27ten Juni waren die Franken nach einer hitzigen Aktion mit Meerfeld bei Dachau, am 28ten in München eingerückt. Moreau setzte nun schnell sein ganzes Heer über die Donau, und die Fränkische Macht war, ausser dem Ulmerkorps in Baiern, vereinigt.

9. Den 28ten Juni stießen die Franken, noch vor dem Marsche der Deutschen nach der Iser, bei Neuburg auf die starke Arriergarde der letztern. Es entstand ein sehr hitziges Gefecht, in welchem keine solche Entscheidung vorfiel, daß die Deutschen ihren Rückzug hätten unterlassen können.

10. Man hatte Fränkischer Seits vielleicht dadurch einen Vorsprung des Lechkorps gegen Landshuth sichern wollen. Das Treffen wurde aber so ernsthaft, daß die Anwendung einer ansehnlichen Macht zur Abwendung der Niederlage für die Franken nöthig wurde.

11. Das Deutsche Heer wollte durch Waffenstillstand Zeit zur Vestsetzung im Herzen von Baiern, wovon es ganz getrennt war, gewinnen. Moreau durchschauete den Plan, und vereitelte ihn durch das Treffen bei Neuburg, das die Deutschen aufhielt, und durch den Marsch des Lechkorps, der ihnen die Oberiser entriß, und sogar die planmäßige Erreichung und Vestsetzung am Inn höchst schwer machte.

12. Kray behauptete sich indessen bei Neuburg bis in die Nacht, brannte die Donaubrücke ab, und

eilte nun nach Landshuth, während sich seine Arriergarde nach Regensburg zurückzog, und bei Stadt am Hof als Flankenkorps aufstellte.

13. Jetzt fing das Fränkische Heer an, in den so starken Winkel der Oesterreichischen Grenze vorzurücken und durch Tirol überflügelt zu werden; der in den Nordwest-Pässen daselbst stehende Fürst Reufs schärfte durch einige Bewegungen gegen den Lech und den Bodensee noch mehr die Aufmerksamkeit des Feindes gegen dieß Felsen-Bollwerk, aber noch etwas zu früh.

14. Lecourbe eilte also mit dem verstärkten rechten Flügel gegen die Pässe Tirols vor, um sie zu beobachten. Dieß bewies, wie entscheidend eine überraschende kräftige Operation aus Tirol gegen Schwaben hätte seyn müssen.

15. Am Inn war unterdessen eine Reserve von 30000 Mann bereits versammelt. — Die Stellung war also bereitet, und die sonst gänzlich entblößte und schon umgangene Flanke Kray's gedeckt.

16. Da aber auf dem Rückzuge alles in Unordnung gerieth, so war nothwendig eine, jetzt nur durch einen Waffenstillstand zu erlangende Ruhe, erforderlich, um die nun bedrohte eigentliche Grenze in gehörige Verfassung zu setzen.

17. Moreau rückte die Macht gegen Landshuth und dem Oberinn zusammen; dadurch gelang es einem kühnen Manne, die auf dem Schellenberge schanzenden Franken den 6ten Juli von Regensburg her mit einem leichten Korps zu überfallen und gänzlich zu zerstreuen.

18. Kray

18. Kray postirte nun vor Regensburg auf dem Südufer der Donau den General Klenau mit 8000 Mann, und gewann durch die Demonstration aus Tirol Zeit zur Vestsetzung am Inn. Am Ober-Inn unterhielt das Meerfeldische Korps die Verbindung des Heers mit Tirol.

19. Lecourbe machte nun einige heftige Anfälle auf das bei Reuty und in den andern Tiroler Pässen stehende Korps; wurde aber den 7ten Juli, ungeachtet seiner beispiellosen Thätigkeit mit ziemlichem Verluste geworfen. Das wenige Tage von den Deutschen besetzte Bregenz wurde indessen wieder gewonnen.

20. Den 9ten Juli griff eine überlegene Macht die vor der Iser bei Landshuth stehenden K. Bataillons umringend an, warf sie, drang mit in die Stadt, erbeutete einiges Geschütz, plünderte den Ort, und verdrängte das Korps des Erzherzogs Ferdinand, dem die Klenauische Hülfe zu spät kam.

21. Lecourbe, dieser kühne, muthige Mann, mußte siegen, — seinen Zweck erreichen, der nichts geringers, als die Zurückdrängung der Deutschen nach Tirol, die Umgehung ihres Korps in Graubündten und die Eroberung dieses Landes ohne Schwerdschlag war.

22. Er griff aufs neue die Deutschen Korps bei Reuty und Imenstadt an, warf sie ins Gebürge, sperrte dies, drang nun mit einer starken Kolonne durch den nie von einem Heere passirten Bregenzerwald, umging so Feldkirchen und alle Stellungen in Graubündten, drohete die Deutschen bei dem geringsten Verweilen ganz von Tirol

abzuschneiden, sie mit dem Schweizerkorps zu umzingeln, und zwang sie so ohne Gegenwehr zur schleunigsten Retirade nach Tirol.

23. Der vodere Paß von Reuty war jetzt in Fränkischen Händen, und also ein wenig ihre Flanke gedeckt. Das Hauptheer der Deutschen stand bei Mühlendorf und Wasserburg am Lech; bei Landshuth war das geschlagene Korps wieder vorgegangen, Regensburg durch Klenau gedeckt, und die Fränkische Hauptmacht deckte sich durch die Oberiser.

24. In dieser Lage traf der Waffenstillstand die Heere, er ließ ihnen ihre Stellungen, und machte auch den unsinnigen Menschenopferungen an der Nidda ein Ende. Die Deutschen Vesten blieben besetzt und durften versorgt werden.

§. 10.

e. Würdigung der verschiedenen Operationen.

1. Die Deutschen haben folgende Fehler gemacht. Das Neckarkorps mußte nicht nach Günzburg, sondern am Schwarzwalde stationirt werden.

2. Die Hauptarmee mußte westlich bei Ulm, östlich und hinter dem Lech, so wie in Tirol nur in Korps postirt werden.

3. Das Hinübrücken des linken Deutschen Flügels bei Günzburg über die Donau war unnütz und gefährlich.

4. Der Angriff auf Bibrach mußte durch eine starke Detaschirung nach Donaufchingen zur umringenden Entscheidung gemacht werden.

5. Man

5. Man mußte gar nichts nach Baiern detachiren, und dieses Land der Deckung seiner Haustruppen überlassen.

6. Das Tiroler und Baierkorps mußte kraftvoll und feurig beim allgemeinen Angriffe mitwirken.

7. Die gänzliche Ruhe der Hauptmacht bei den feindlichen Bewegungen gegen die Donau war höchst tadelbar.

8. Die Vernachlässigung Kemptens und der Magazinmangel in West-Schwaben waren die entscheidend wirkenden Ursachen zu diesem großen Fehler.

9. Des Schönen der Deutschen Operationen ist wenig. Meerfeld's Ueberfall ist nachahmungswürdig.

10. Der Entschluß zur Wirkung in die feindliche Westflanke war gut; ward aber schlecht ausgeführt.

11. Die Rolle des Erzherzog Ferdinandschen nach Wurzach vordringenden Korps mußte plötzlich die Hauptarmee übernehmen. — Sogar der Donauübergang der Franken konnte dadurch unwirksam und zu ihrem Verderben gemacht werden.

12. Der schnelle Marsch der Deutschen von Ulm nach Neuburg war gut. Auch die neue Aufstellung in Ost-Baiern.

13. Der Stillstand war mit der nur zu schwachen Diversion aus Tirol ein kluges Rettungsmittel der Innstellung.

14. Die Franken haben im Ganzen, unter der klugen Anleitung ihres Generals, fast alles gut, aber folgende Fehler gemacht.

15. Sie mußten ohne eine von Mannheim vordringende Kolonne, kein Glück von den Angriffen im Blauthale hoffen, und hier nicht ihre Macht auf das so leicht zu verlierende Spiel setzen.

16. Obgleich sie auf die Unentschlossenheit ihrer Gegner etwas wagen konnten, so mußten sie doch nicht anders über den Lech und gegen Donauwerth vorgehen, als wenn ein festes Lager am Federsee und ein Korps im hohen Schwarzwalde ihren Rücken, und auf jeden Fall eine umringende Stellung gesichert hatte.

17. Sie hätten müssen, wo möglich, die Invasion von Mainz her früher unternehmen, wodurch die Donau gleich erobert wurde.

18. Was die Operation im Herbst betrifft, so sind sie Deutscherseits sehr fehlerhaft. Man versuchte das von der Donau her, was ungleich entscheidender aus Tirol erfolgen mußte. Man schien überhaupt das im vorigen Abschnitte beschriebene, jetzt so nöthige Manöver nicht zu kennen, lieferte ein Gegenstück zur Trafimenischen Schlacht, und setzte dadurch und durch das schwache Benehmen am Inn den Ruhme Moreau's die Krone auf. Das Felsenbollwerk blieb ungenutzt — und Betäubung entrifs das Schild dem strauchelnden Riesen. —

II. Betrachtungen über den Feldzug in Italien.

A. Operationen von der Eröffnung desselben bis zum Uebergange der Franken über den St. Bernhard.

§. II.

a. Vertheilung und Stellung der beiderseitigen Heere.

1. Was die Vertheilung des Deutschen Heers betrifft, so war sie wohl beim Anfang des Feldzugs im Ganzen genommen ganz gut, und so ziemlich nach den im vorigen Abschnitte angegebenen Grundsätzen eingerichtet.

2. Das Hauptkorps lag auf beiden Ufern des Tanaro zwischen der Stura und der Scrivia in Quartieren, und war also im Zentro derselben an der sowohl für die Defensive als Offensive wichtigsten Gegend leicht und überraschend zu vereinigen.

3. Ein besonderes Korps unter General Ott stand an der Küste von Rapallo, und bedeckte die dafigen Gebürgspässe, durch welche man der Fränkischen Stellung in den Apeninen um die rechte Flanke kommen konnte. Einige insurgirte Gemeinen verstärkten dies Korps noch.

4. Ein zweites Korps stand zwischen dem Ober-tanaro und den Quellen der Stura gegen Tenda; ein drittes war längst den Alpen vor Turin her vertheilt; ein viertes beobachtete den Cenis und die Pässe von Aosta, und das fünfte lag um Mailand und an der Adda zur Bewachung der Schweizerpässe. Laudons Sohn commandirte hier,

5. Sehr

5. Sehr gut wäre es gewesen, da man doch die Offensive gegen Genua bestimmte, und nicht mathematisch gewiss von der Sicherheit der Schweizergrenze überzeugt war, wenigstens am Poo und im Mailändischen, ausser diesen angestellten Truppen eine Reserve von 20000 Mann zu lassen.

6. Sie würde stets auch zur Verstärkung der Offensive dienlich gewesen seyn, und man hätte sie durch die angegebene zweckmässige Befestigung der Grenzen sehr wohl ersparen können. — Die Versäumung dieser so wichtigen Maafsregel machte auch die sonst gute Vertheilung unnütz und sehr fehlerhaft.

7. Wollte man nämlich die äussern hervorragenden Theile nicht durch gute Vesten schützen, so durfte man es noch weniger wagen, die Hauptmacht in einen dieser entfernten Theile vorzuziehen, und die andern blos mit einer sehr mässigen lebendigen Kraft zu versehen. In diesem Falle musste sich die Hauptkraft um so mehr am Poo als der Mittellinie des ganzen Bogens vereinigt halten.

8. Die Vertheilung und Bevestigung der Fränkischen Heere war viel richtiger und vollkommen musterhaft, so wie es die Ausführung dieses ganzen merkwürdigsten aller Feldzüge ist. Das Fränkische Genie erkannte die Wichtigkeit der Gebürgkette an der Orba und Bormida und stellte hier die Hauptmacht auf.

9. An den Quellen des Tanaro, auf den hohen Alpen, und um den Bogen von Aosta, befanden sich, so wie auf dem St. Gotthard, besondere blosse Bewachungskorps. Die ganze Streitkraft war hier überhaupt wohl schwächer, als sie im ersten Abschnitte gefordert wird.

10 Diese Schwäche, welche dennoch zur anfänglichen Vertheidigung völlig hinreichte, versteckte aber das eigentliche Meisterwerk der Vertheilung. — Man vereinigte nämlich die Hauptkraft, welche die entscheidende Offensive führen sollte, bei Dijon, hinter der Mitte der ganzen Linie von Mainz bis Genua.

11. Dieser Versammlungsplatz erleichterte die Organisation des Heers außerordentlich, da er sich ganz im Innern und in einer fruchtbaren Gegend des Reichs befand. — Er sicherte das Geheimniß über die Stärke dieser furchtbaren Reserve. — Er lenkte den Beobachtungsgeist Mela's und Kray's von ihr ab, und gab ihnen wechselseitig den Gedanken ein; sie würde auf das Heer ihres Kollegen wirken.

12. Der Hauptvorthail dieses Zentralpunktes war aber der, daß man von da, selbst noch nach den plötzlichen Umständen, eben sowohl wirklich nach Deutschland als nach Italien auf die Flanke der Deutschen rücken konnte. Zu beiden Seiten breiteten sich, durch das vorliegende Bollwerk der Schweiz, die schönsten Wege nach den Pässen des Rheins oder der Adda aus.

13. Der Durchbruch dieser Macht, in dem Rheinwinkel bei Basel oder in den Alpenwinkel in Aosta, blieb immer auf den Flanken durch diese Hindernisse selbst gedeckt, und die Ausbreitung konnte nie verhindert werden, wenn man die Hindernisse einmal selbst zu übersteigen wufte.

14. Auch waren von Dijon nach diesen Grenzwinkeln die kürzesten Wege in die Deutsche Fronte. Die Vereinigung der Offensivkraft bei Dijon, statt, wie der vorige Abschnitt berechnete, ihre gleich anfängliche Activität in den Apeninen und
Schwei-

Schweizer - Alpen — zeigt also einen so gründlichen allumfassenden, und das Große mit den kleinsten Vortheilen verbundenen Ueberblick, der warlich unsere grösste Bewunderung heischt. Denn in diesem Entschlusse muß sich dem denkenden Krieger schon die ganze Grösse des künftigen Plans enthüllen.

15. Und ich bin überzeugt, die ganze Geschichte stellt uns keinen Feldzug auf, dessen grosse und kleine Kombinationen mit mehrerem wahren Heldenmuth, mit einem grössern Genie, mit gründlicherer und klügerer Anwendung der Wissenschaft entworfen, und bis zu seinem Ende (welches äusserst viel sagt) ausgeführt ist, — als dieser. Er ist es würdig, stets als das hohe Muster der anwendenden Wissenschaft zu glänzen.

§. 12.

b. Durchbruch der Apeninen durch die Deutschen.

1. Die Franken standen wohl auf allen ihren stark-
verschanzten Posten zur Bewachung, aber vielleicht
noch nicht ganz zum kräftigsten Empfange, bereit;
auch zogen sie ihre Aufmerksamkeit auf einige Zeit
von der wichtigsten Gegend ab.

2. Massena wünschte sich vorzüglich erst die
rechte Flanke etwas zu befreien, und wo möglich die
Deutschen, von der ihnen die kürzeste Gemein-
schaft gebenden Strasse am Taro nach Sarzana, zu ver-
drängen.

3. Er suchte mit dem Kerne seines rechten Flü-
gels die weichenden Deutschen im Thale von Fon-
tana buona zu überfallen. Allein diese zogen ihn in
einen tiefen, auf beiden Seiten mit den Insurgenten
besetz-

befetzten Wald, und lieferten in diesem Feldzuge das erste Nebenstück der Trasimenischen Schlacht, obgleich im Kleinen. — Das Fränkische Korps litt eine völlige Niederlage, und der Heerführer floh auf einer Barke.

4. Dieser Sieg brachte eine grössere Einschränkung des Fränkischen rechten Flügels, und das Vorrücken der Deutschen bis an den Bergrücken von St. Vignano hervor, welcher die östliche Grenze des Thals von Genua bildet.

5. Schnell hatte indessen Melas sein Heer bei Aquì an einem die ganze Fränkische Linie sehr bedrohenden Punkte versammelt, während bei Ceva am Tanaro der rechte Flügel sich vereinigte.

6. Versammlung, Aufbruch und Anfall geschahen so geheim, schnell, muthig und gut, daß der Feind wirklich überrascht zu seyn scheint, welches bei der unfaglichen Stärke seiner Position von grossem Werthe war, und den wohl sehr richtigen und muthigen Blick der Deutschen Feldherrn beweist.

7. Sie fühlten, wie entscheidend für sie hier die zuvorkommende Eröffnung des Feldzugs war; und ein glückliches Gestirn, die Belohnung der Entschlossenheit und Vorsicht, brachte sie glücklich zum Ziel. — O! warum war ihnen dieß nicht eine Lehre, — warum riß der Taumel des schimmernden Sieges, sie so weit von der Bahn, warum benahm er ihnen so schnell die Erinnerung des weisen Betragens, dem sie die blutigen Gipfel des Apenin zu danken hatten.

8. Den 5ten April brach das Deutsche Heer in 3 Hauptkolonnen auf. Es war schnell bis Cairo, dem eigentlich wichtigsten Observationsposten in den
Bor.

Bormidathälern vorgerückt, und drang nun den 6ten April mit voller Kraft, und welches sehr schön war, zugleich aus diesem Centro gegen die Hauptposten von Saffello, Monte Notte, Carcare, Bormida und von Ceva gegen Finale an.

9. Die Franken vertheidigten sich tapfer, und setzten sich mehreremal auf zurückliegenden Bergen; allein die Anordnung der konzentrisch wirkenden Deutschen Kolonnen, verbunden mit der entschlossenen Benutzung dieser schon im ersten Augenblicke erlangten Ueberflügelung der Fränkischen Posten liess ihnen nicht wieder Zeit, sich mit völliger Sicherheit der Flanken vortheilhaft setzen zu können; auch war ihnen das Meer im Rücken zu nahe, um nicht bei einem längern, so unsichern Widerstande eine schnelle Einschliessung befürchten zu müssen.

10. Dieser starke Nachdruck der Deutschen im Bezug auf die Eingeschränktheit des Terrains gegen Süden, und die Lage der Fränkischen Hauptposten gegen Osten (Genua) und gegen Westen (der Var) liess natürlich beim Weichen der Franken, eine Trennung ihrer Macht voraussehen, oder sie mussten den minder wichtigen Posten, Genua, sogleich opfern.

11. Dies liess sich aber nicht einmal thun; denn beim Anfange des Feldzugs mussten alle wichtige Pässe der Apeninen besetzt werden. Man konnte und durfte sie nicht im Augenblick des Angriffs verlassen, und da das Schicksal desselben entschieden war, — so konnten alle die, dem Durchbruchsorte östlich stehenden Truppen an keinen Rückzug mehr denken, — sie waren abgeschnitten und hätten sich ohne grossen Nutzen durch die stärksten Posten schlagen müssen.

12. Die

12. Die Theilung der Fränkischen Macht war also, bei einem glücklichen Durchbruch der Deutschen gegen Savona und Finale, nothwendig, es kommt nun darauf an, gegen welche Seite Massena die Hauptmacht zog; — Der Entschluß in dieser Sache war natürlich von größter Wichtigkeit und zerstörte, oder beförderte den grossen Plan zur Eroberung Italiens.

13. Hier muß man also den richtigen Blick der Fränkischen Heerführer loben, er zeigte ihnen in der Erhaltung Genua's, die mittelbare aber starke Vertheidigung ihres Vaterlandes, und den Angel, an dem die Deutsche Macht, von einer Gegend entfernt gehalten wurde, wo sich das Schicksal dieses Feldzugs entscheiden mußte.

14. Massena theilte seine Macht in zwei ziemlich gleiche Theile, wenn man die Stärke der Posten mit in Betracht zieht, welche dem linken Flügel zur Vertheidigung überlassen blieben, an lebendiger Streitkraft war aber der rechte, von Massena selbst angeführte, Flügel überlegen, Der Fränkische General Soult, welcher unmittelbar die auf Savona und Finale zu führenden Hauptpässe der Bormidathäler vertheidigte, und gegen den die Hauptmacht der Deutschen durchbrach, während die übrige Gebürgslinie von ihnen beschäftigt wurde, warf 700 Mann in die Zitadelle von Savona, schwenkte östlich zurück, und zog sich nach dem Dorfe Arbisola, um den linken Flügel der Genuesischen Armee zu bilden.

15. An der Strasse von Savona nach Caivo brach sich also die Fränkische Macht, und der von hier abstehende linke Flügel unter General Suchet,

G

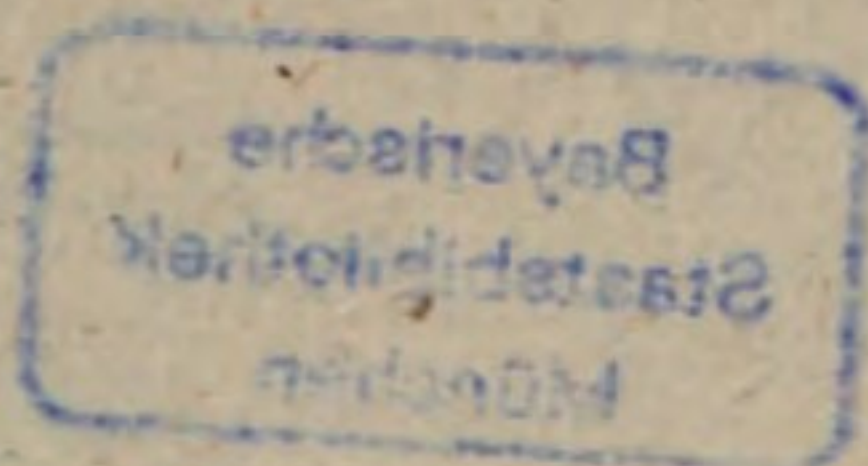
wandte

wandte sich westlich, in dem er gegen Osten quer über das Küstenland eine, die Deutschen Kommunikationen nach Ceva und Aquis in die Flanke fassende, starke und wichtige Stellung, von den Quellen der Bormida über den Berg St. Giacomo bis an die Küstenbatterien zwischen Finale und Noli, nahm.

16. Die Deutschen hatten nun zwar durch Eroberung der Apeninischen Pässe das Frankenheer zur Theilung gebracht, und durch Eroberung des an Savona so nahe liegenden und wichtigen, die Strasse sperrenden Postens Cadibona gewissermassen einen Keil zwischen die beiden Flügel der Franken geschoben; allein dieser reichte noch nicht bis ans Meer, er schnitt noch nicht die dasige Küstenstrasse ab, welche noch mehr durch die Veste Savona gesichert war, und so blieb schnelle Vereinigung der feindlichen Macht immer noch möglich.

17. Auch hatte das Fränkische Heer in Rücksicht seiner Schwäche und des Terrains gerade jetzt die vortheilhafteste Stellung, welche einen entscheidenden Sieg bewürken konnte, denn für den ersten Augenblick gab Savona hinlängliche Verbindung, beide Flügel hatten aber nahe an den Durchgängen der Apeninen, auf den Höhen von St. Giacomo und gegen Salsello, solche starke Stellungen, welche die Deutschen ganz flankirten, und aus denen man nur in einem günstigen Augenblicke offensiv zu agiren brauchte, um letztere von den Apeninischen Pässen zu verdrängen, und im Küstenlande einzuschliessen.

18. Diese höchst vortheilhafte Stellung konnten die Deutschen unmöglich lange den Franken lassen, denn wenn sie auch ihnen nicht an sich schon die
größte



größte Gefahr gedroht hätte, so waren sie doch genöthigt, von ihren eingenommenen Posten jetzt excentrisch gegen die Zielpunkte ihrer Operation zu wirken, und also stets ihren Wirkungskreis um sich östlich und westlich zu vergrößern.

19. Nichts konnte indessen in dieser Lage entscheiden, als kluge und schnelle Anwendung der Uebermacht, ununterbrochenes Nachdrängen auf den einmal in Unruhe und Theilung gesetzten Feind; richtige Benutzung der konzentrirten Stellung, indem man schnell mit Uebermacht auf den einen Flügel des Feindes fällt, während der andere durch Blendwerke in Ungewissheit erhalten wird.

20. Nach diesen Grundsätzen der Wissenschaft mußte die fortgehende Eroberung der nöthigen Apenninen-Gebürge entworfen und beurtheilt werden. Und man kann sagen, daß die wirkliche Ausführung dieser wichtigen und unentbehrlichen Operationen bis zu einem gewissen Punkte eben so tadellos, als das Widerstreben der Franken dagegen war. Denn auf die Deutsche Uebermacht ist nichts besonderes zu rechnen, da die Natur der Sache dieselbe erforderte, und durch die außerordentliche Stärke der Fränkischen Posten aufgewogen wird.

21. Die Deutschen hatten bei dieser Operation noch einen sehr wichtigen Vortheil, den sie auch auf das beste benutzten. Dieser Vortheil bestand in den besondern Stellungen beider Heere, die auf eine ganz eigene Art in einander geschoben waren. So befand sich der um Genua stehende rechte Flügel der Franken von den Korps der Generale Ott, Hohenzollern, und des linken Flügels des von Melas geführten Hauptkorps umringt.

22. Gegen den linken Flügel der Franken stand das Korps des General Elsnitz an den Pässen der Apeninen, und die ganze lange Kommunikation dieses linken Fränkischen Flügels an den Apeninen, an den Pässen des Tanaro, der Pieve und der Stura hinab bis an den Var, wurde durch mehrere Deutsche Korps die von Coni und Cava vorgingen, bedroht.

23. Die Natur, dieser in einander geschobenen, und sich gegenseitig umringenden Stellungen, erlaubte nun schon den Deutschen eine große Täuschung in den Operationen. Denn fortgesetzte konzentrische Angriffe, der Korps von Hohenzollern und Ott mußten den rechten Flügel der Franken um so mehr hinfänglich und ängstlich die ersten Tage beschäftigen, wenn noch ein schneller Nachdruck des Melas'schen linken Flügels aus Westen erfolgte; da bei dem Glücke eines dieser 3 Korps der Rückzug der Franken aus den nahen Theilen des von ihnen um Genua besetzten Gebürgsbogens, nach Genua leicht unmöglich wurde.

24. Zu weites Vorrücken eines Theils des dasigen Fränkischen Korps war also von Genua in den ersten Tagen, wo man erst mit aller Aufmerksamkeit, die konzentrische Vertheidigung des wichtigen, nun besetzten, und Genua gleichsam zur Vormauer dienenden Gebürgsbogens von Bogliasco nach Varreggio über die Bochetta anordnen mußte, gar nicht rathsam.

25. Hieraus folgt, daß bei gesammter konzentrischer Wirkung der Deutschen Korps gegen diese starke Bogenstellung, der rechte Flügel der feindlichen Macht, sich in den ersten Tagen auf Passive grössten Theils

Theils einschränken und seinen Wirkungskreis nicht über den Stellungskreis ausbreiten durfte.

26. Die in diesem Falle also noch für einige Tage sichere Offensive des Melas'schen linken Flügels gab also demselben schon an sich die besten Mittel zur Ausdehnung und Verstärkung der eingeschobenen allgemeinen Keilstellung, und zur gänzlichen Durchschneidung der letzten Fränkischen Kommunikation durch Besetzung der Küstenstraße.

27. Hierzu mußte natürlich das Feuer der Englischen Flotte, welches die so schon sehr eingezwängten Fränkischen Küstenposten gänzlich mit zerstörender Gefahr umringte, äußerst viel beitragen.

28. Ueberhaupt wurde durch die Gegenwart dieser Flotte den Franken das Meer, die Hauptlebenslinie zur Erhaltung der Apeninen benommen, und jeder Durchbruch derselben mußte für die Vertheidiger bald nachtheilig werden, da er im Gegentheil beim Gebrauche des stets versorgenden, und Gemeinschaft erhaltenden Meers, und bei der Gegenwart Fränkischer Kriegsschiffe, den Keim zur Zernichtung der Deutschen enthielt. Nur bei einer den Golf von Genua beherrschenden Fränkischen Flotte, einer guten Bevestigung und Versorgung der Apeninischen Pässe, der Vestungen Genua, Savona und Albenga und 30000 Mann, ist die Stellung im Gebürge gegen 80000 Mann unüberwindlich.

29. Was nun aber den linken Flügel der Franken betraf, so mußte dieser gerade aus Mangel der Flotte, von jeder ernstlichen Bewegung der Deutschen Korps an den Quellen des Tanaro und gegen die Grafschaft Nizza, aus Furcht für die einzige

Kommunikation, die ihm neben, und durch diese Gegenden hin nach Frankreich und seinen Magazinen blieb, mittelbar sogleich zum westlichen Rückzuge zwingen, und dadurch also auch auf dieser Seite der Wirkungskreis des eingeschobenen Operationskeils vergrößert werden.

§. 13.

c. Operationen der Deutschen zur völligen Verbindung ihrer Korps.

1. Aus dem Ende des vorigen §. ersehen wir die ganze Haupteinrichtung der jetzt nöthigen Operationen, und es macht daher den Deutschen Feldherrn Ehre, daß sie diesen Hauptfinn derselben, nicht allein vollkommen auffassten, sondern auch schnell und gut ausführten, und sich vorzüglich nicht durch die Stärke ihres gegen Savona vorgeschobenen Keils verführen ließen, um durch dessen excentrische Wirkung die nöthigen Posten zu gewinnen.

2. Hätten sie den letztern Entschluß gewählt, so blieb bei den Fränkischen Flügeln, durch die Stärke der den Deutschen in den von diesen erwählten Richtungen, leicht entgegen zu setzenden starken Posten, hinlänglich Zeit, die noch von ihnen besetzten Pässe des Gebürgs zu gefährlichen Diverfionen im Rücken der Deutschen gegen Aqui und Cava zu benutzen.

3. Den 7ten April suchten die Deutschen unter General Elsnitz den wichtigen Posten von St. Giacomo zu gewinnen, allein diesen Tag über hielt ihn Suchet noch, zog sich aber in der Nacht gegen die Küste, und westlich zurück, indem die an der Küste

Küste von Vado noch befindlichen Vorräthe und Geschütze auf der See nach Nizza gerettet wurden.

4. Die Franken hatten durch die verschanzten Posten von Melogno die wichtige Strasse von Cava nach Finale gesperrt, und sie zogen sich daher in die Linie zwischen diesen so wichtigen Posten und Finale zurück; eben sowohl getrieben durch die Frontalangriffe der Deutschen, als durch die Stürme von Cava auf Melogno, welche die Flanke und den Rücken der östlichen Stand halten wollenden Franken bedrohte.

5. Noch westlicher griff man die Fränkische Flanke, durch das Vordringen der Kolonnen des Generals Kaim an, indem eine derselben von Ormea und Ponte di Nava durch die Apenninen auf der Strasse nach Onoglia vordrang, indessen wieder vom General Zablonowsky an der Pieve zurück getrieben wurde.

6. Die Deutschen nahmen nun, nach dieser Verdrängung der Franken, den 7ten und 8ten April den Hafen, das Fort und die Küsten-Batterien von Vado ein, die Hauptmacht Melas wandte sich östlich, setzte sich nahe vor Savona hinter dem Reziobach, mit dem rechten Flügel an die See bei Arbissola, mit dem linken gegen die Gebürge an der Strasse nach Cairo, und vollendete so auf dieser Seite die Einschließung von Savona, während sie zugleich die feindliche Hauptmacht um Genua beobachtete und fortdauernd konzentriert bedrohte.

7. Das Korps des General Elsnitz wandte sich westlich, besetzte die wichtigen Stellungen bei St. Giacomo und bei Vado an der Küste auf dem Monte Altissimo, wodurch nun die Blockade von

Savona eigentlich insbesondere, und gegen Suchet gedeckt wurde, da das Hauptkorps unter Melas noch mehr zur Offensive gegen Genua bestimmt war.

8. Diese Offensive wurde schon durch die, mit der Eröffnung des Feldzugs am 6ten April gleichzeitigen Operationen des Korps vom General Ott sehr erleichtert. Dieser brach nämlich nach dem Siege bei Fontana buona am 6ten April gleichfalls in mehreren Kolonnen auf, und griff zugleich die Fränkischen Posten an der Küste und auf der Südspitze des Gebürgsrückens an, der von Vignano nördlich an der Ostseite der Trebia hinläuft.

9. Dieser Bergrücken bildete die starke östliche Vertheidigungslinie des bei Genua stehenden Frankenheers, und wäre fast unüberwindlich gewesen, wenn man die aufgestellte Fronte davon nicht durch die im Trebia-Thale befindlichen Truppen hätte in den Rücken fassen können. Diesen Umstand benutzten denn auch die Deutschen, obgleich er dem im Zentro zwischen ihnen stehenden Feinde wieder den Vortheil gab, unvermuthet mit Uebermacht auf den einen Flügel der Deutschen zu fallen, während der andere durch die unwegsame Gebürgswand aufgehalten und an unterstützender Verbindung gehindert würde.

10. Raschheit der Operation, und allgemeine gleichzeitige Verbindung der konzentrischen Angriffe aus dem Deutschen Kreisse konnten hier abermals nur allein, und zwar vorzüglich durch die Theilung der Macht und Aufmerksamkeit, worin sie die Franken aller Orten hielten, siegen.

11. Es ist daher ebenfalls lobenswerth, daß man diese wichtigen und nöthigen Angriffe auch zugleich mit

mit dem Hauptanfälle auf die Apeninen unternahm; denn nachher würde es dem Feinde um so leichter geworden seyn, einen Augenblick, durch Anwendung der Uebermacht, sich auf diesen Seiten zu sichern, da er in mehr konzentrirten Stellungen von Westen her gedrängt wurde.

12. Den 6ten April waren also die Kolonnen des General Ott glücklich, drangen im Trebia-Thale von Toriglia bis Carpanadio vor, nahmen also die nächsten östlich gewandten Gebürgsposten der Franken im Rücken, und erhielten dadurch und Mitwirkung der Frontralangriffe die vordern Posten bei Mecone, Cornua und Recco; doch war der Gebürgsrücken noch nicht ganz in ihrer Gewalt, und dadurch die Verbindung der Hauptkolonnen getrennt.

13. Drangen die Deutschen endlich noch durch diese letzten Posten, und vereinigten ihre östliche Macht, so war schon jetzt der so wichtige Posten der Bochetta im Rücken gefaßt, und mußte größten Theils von den Franken ohne Schwerdschlag verlassen werden. — Massena hatte aber noch Hoffnung, den äußern von Genua in den Gebürgen zu halten — sah die jetzige Wichtigkeit der östlichen Posten, und nutzte zu ihrer Erhaltung die noch existirende Trennung Deutscher Kraft, so wie die augenblickliche Ruhe, welche ihm das Bedürfnis Melas gab, erst den drohenden Suchet weiltlicher zu entfernen, während er selbst östlicher vordränge.

14. Den 7ten April also, da General Elsnitz mit dem Angriffe auf St. Giacomo und der linke Flügel mit Einnahme und Sicherung der Küstenposten bei Vado und Savona beschäftigt war, sammelte Massena schnell seinen rechten Flügel, attakirte in

zwei Korps die durch den Bergrücken bei Vignano getrennten Deutschen; liefs den südlichen Flügel gegen Ott weichen, während der nördliche wieder die Hauptposten im Trebia-Thale gewann, nun die hier östlich liegenden Höhen erstieg, dadurch dem siegenden linken Flügel der Deutschen mit entscheidendem Vortheile auf die Flanke kam, — und also alle ihre Kolonnen aus den eingenommenen Vortheilen zum schnellen Rückzuge in ihre ersteren Stellungen nöthigte.

15. Es ist billig dem General Massena den Ruhm öffentlich zu bezeugen, welchen er durch sein bisheriges entschlossenes, höchst thätiges Verfahren durch seine so richtige Benutzung der Vortheile, einer umringten konzentrirten Stellung, — (welche nur durch die grösste Aktivität in der Bewegung der lebendigen Streitkräfte, durch überraschende Werfung derselben von einem Punkte des Kreises zum andern, gegen die feindlichen Schwächen, die umringende Ueberlegenheit in Unthätigkeit und vom allgemein konzentrirten schnell störenden Angriff abhalten kann,) so sehr verdient.

16. Kaum war Massena hier gesichert, so flog er schon wieder auf die westlichen Posten Genua's, gegen welche sich nun die Hauptmacht der Deutschen durch die Stellung vor Savona förmlich gewandt hatte, und die also wahrscheinlich den Hauptdruck auszuhalten hatten. — Auf den Höhen an den Quellen der Trebia waren die Deutschen geschlagen, die Posten wieder gewonnen, hier also vor erst nichts zu fürchten; — die Bochetta hielt man stark genug, und so wurde das Westkorps mit auf Kosten der andern verstärkt.

17. Melas gedachte jedoch auch dem Feinde nicht lange Zeit zur Festsetzung zu lassen, und bereitete daher alles zum Vorrücken. Dieß mochte vorzüglich die Aufmerksamkeit und Stärke der Franken hierher ziehen, denn sie verstärkten gerade den 9ten April Varraggio, ihren Flügelposten der westlichen Stellung am Meere, als der General Hohenzollern durch einen kühnen Geist, und durch die Gewissheit der Entfernung feindlicher Hauptmacht geleitet, mit den Regimentern Kray und Alvinzi die furchterliche Bochetta stürmte.

18. Dieses große Unternehmen hohen Muths glückte also zur größten und würdigen Bewunderung der Welt fast ganz durch sich selbst, und wird dem Feldherrn und seinen Truppen, die es ausführten, ein ewiges Denkmahl des Ruhms seyn. Nur durch thätige und kluge Flankenoperationen befahl die Wissenschaft dieß neue Termopilä zu gewinnen. Das Glück versagte auf einen Augenblick ihre Wirkung, das drohende Felsenbollwerk sah mit noch mehr Stolz auf die erzürnten Deutschen herab; — doch schnell pflanzte ihr unbefiegbarer Riesenmuth auch hier den Adler auf der Apeninen hohe Spitzen. — Triumphirend erstiegen sie den furchterlichen Pass, der Feind floh, und das Auge zeigte in einem prächtigen Schauspiele, ihnen zuerst unter ihren Waffenbrüdern Genua, das Ziel ihrer Anstrengung majestätisch vom Meer gegen das Becken der Gebürge sich erhebend.

19. So war dann bald die ganze äußere Kette der Genuesischen Vertheidigung gesprengt; — es bedurfte nur noch einiger ernstlicher Anstrengungen — und Massena sah sich in den Mauern der stolzen

zen Stadt eingeschlossen. Er fühlte dieß tief, und beschloß, durch verbundene Anwendung seiner Kräfte, dieß äußerste wo möglich noch abzuwenden.

20. Aus diesem Grunde erhielt Suchet Befehl aus Westen auf die wichtigen Verbandsposten der Oesterreicher bei St. Giacomo und Savona zu fallen, während er selbst sie von Varraggio her angreifen wollte. Die Deutschen befanden sich dann wirklich in einer übeln Lage und zwischen zwei Feuern.

21. Konnte der Feind seinen Angriffen Ueberraschung geben, und es siegte dann nur eines seiner Korps, an den Pässen der Gebürge, so fanden sich die Deutschen zwischen demselben und dem Meere eingeschlossen. Denn sobald die Franken nach Sasselto und Cairo vordrangen, so hatten sie die Verbindungsposten der Hauptstraßen in ihrer Gewalt.

22. Denn 8ten April verließen zwar die Franken die Stadt und das Schloß Finale, und räumten dadurch eine vortheilhafte, weiter westlich liegende Stellung für den General Elsnitz; allein man besetzte sie jetzt gerade wegen dieser Entlegenheit noch nicht, und that daran sehr weislich, indem man die anwendbare Kraft zur Sicherung der rückgehenden Kommunikationen noch für zu gering achtete, um sie ohne Schaden weiter ausdehnen zu können.

23. Melas mochte die Absicht des Feindes kennen, und wollte schon den 9ten April, durch einen Nachtmarsch in Gewinnung der Stellung von Varraggio, gegen das Gebürge zuvorkommen; allein die erfahrene Besatzung dieses Postens mit 3000 Mann, verschob den Marsch auf den Morgen.

24. Den 10ten April also war Melas Absicht, vorzüglich die Fränkischen Posten von den wichtigen

tigen Höhen zu verdrängen, welche sich in der Nähe östlich bei Salsello zwischen der daſigen Straſſe und der von Voltri in das Orbathal befinden, und deren Befitzer diese beiden Straſſen natürlich in ſeiner Gewalt hat.

25. Melas wollte also ſich zugleich den Kreis ſeiner Komunikationen erweitern, und ſeinen Rücken ſichern. Es war ſehr klug von ihm gehandelt, daß er die Hauptmacht jetzt noch zur Verdrängung des Gegners von den in ſeinen Flanken liegenden Höhen anwandte. Denn, ließ er ſie auf dem Küſtenwege agiren, ſo mußte jeder errungene Vorthail ihn hier ſeinem Verderben immer näher bringen.

26. Die Franken würden ihn hier nicht allein ruhig haben vorgehen laſſen, wenn etwa ihre ſtarken Poſten von Varraggio und Voltri auch wirklich überwältigt geweſen wären, welches doch noch nicht geſichert blieb, ſondern ſie würden ſich noch mehr nördlich auf die Gebürge geworfen haben, um ſchnell die wenigen Verbindungen der Deutſchen gänzlich zu zerreißen. Nicht eher mußte also Melas öſtlich an der Küſte vorgehen, bis ſeine Bergpoſten die rechte Flanke der Franken ganz in der Nähe überflügelten; und es macht ſeinem Ueberblicke Ehre, daß er dieß genau einfah und ausführte.

27. Die Diviſion des General Palfi griff den Feind bei Stelle Di Toſta auf den Höhen an, die öſtlich nahe bei dem Paſſe von Altara nach Cairo liegen. Ueber Salsello drangen die Generale St. Julien und Bellegarde nach Veirera vor, umgingen also gewiſſermaßen ſchon den Feind, und zwangen ihn, ſich größten Theils nach einem heftigen Widerſtande, auf den Küſtenweg zu werfen, weil
ge-

gerade durch ihre Vorrückung ihm die östlichen Höhen versagt waren. Bis gegen Jauvea an der Küste verfolgte man ihn, und seinen Rückzug beunruhigten zugleich die Englischen Schiffe.

28. Den 10ten und 11ten April griff Suchet unterdessen die verschanzten, und für die Deutsche Verbindung mit Ceva so wichtigen Höhen bei Melogno und Settapani an. Die Gefechte waren mörderisch und zweifelhaft; — er nahm einen Theil der Posten, und behauptete sich auf den Höhen von Melogno und Finale, obgleich die Wirkung des Ostkorps fehlschlug, und ihn sich allein überließ.

29. Massena wandte indessen alle Kraft an, um die zu Diversionen in die Deutsche Flanke für ihn so wichtigen Gebürge an den Straßen von Salsello und Cairo wieder zu erhalten; den 11ten, 12ten, 13ten und 14ten April versuchte Massena alles zur Erlangung dieses Zwecks, und er glückte ihm zum Theil, da seine Truppen die höchsten Punkte des Gebürgs und auch Salsello nahmen.

30. Das in mehrere Hauptposten vertheilte Deutsche Heer war schon an einigen Orten durch erzwungene Wendungen getheilt, und durch die Besatzung von Salsello bereits überflügelt, als General St. Julien durch Behauptung des äußersten Gebürgspostens gegen Salsello die Vereinigung der Armeen zwischen hier und Arbifola möglich machte.

31. Diese schnelle Vereinigung der Macht erhielt die noch besetzten Gebürgsposten gegen den wüthenden Angriff Massena's am 14ten April des Nachmittags; und da diese Macht der abgeschlagenen überlegen, und nun drohend dem Posten von Salsello in der Flanke und fast im Rücken war, so mußte ihn

ihn den 15ten April ein konzentrisches Vorrücken der Korps, gegen die Höhen, leicht wieder in Deutsche Gewalt bringen.

32. Hohenzollern, der Eroberer der Bochetta, war durch dieselbe bis Larezzaro, bis an den Anfang des Küstenthals hinabgerückt, und breitete seine Vorposten in demselben aus. Konnte man die Verbindung mit ihm fest gründen, so war der ganze Bergrücken von der Bochetta bis an die Quellen der Bormida gewonnen, der Feind in die schmale Küstengegend geworfen, und dann von einem südlichen Hinabrücken, zur Furcht für Abschneidung und zum schnellen Rückzuge nach Genua gebracht.

33. Dieser Verbindung widersetzten sich noch die letzten Fränkischen Posten auf den Höhen östlich an den Quellen der Orba. Man suchte ihr indessen durch die Befetzung des Monte Fayale, eines dem Pässe von Salsello östlich liegenden und ihn deckenden Berges, näher zu kommen; indem nun über Salsello und Orba nach der Höhe von Masone, wo Hohenzollerische Truppen standen, eine Art Verbindung bestand.

34. Die Eroberung der Bochetta, das Zusammenziehen der feindlichen Macht gegen Westen, das Vorrücken Hohenzollerns, und die Wirklosigkeit der Fränkischen Angriffe, mußten natürlich den Fall des Postens im Gebürge bei Vignano bewirken; denn sie waren nicht allein umgangen, sondern auch geschwächt.

35. Was also die unmittelbaren Stürme des Deutschen Korps unter Ott nicht bewürkten, das erzwang der Eroberer der Bochetta, mittelbar auf einer andern Stelle, durch seinen Muth. Hier war also
die

die Vorschrift der Wissenschaft umgekehrt; denn statt daß man durch Klugheit in der Ausführung eines leichtern Unternehmens, die Auflösung des Größern erhalten sollte, so bewürkte die bewundernswürdige Gelingung des Schwerern die nun natürlich darauf folgende Vollendung des Leichtern.

§. 14.

d. Operationen zur völligen Eroberung der Apeninen und der engern Einschließung von Genua.

1. Die Franken bereiteten, ohngeachtet ihrer Schwäche, alles zu einem übereinstimmenden und allgemein entscheidenden Angriffe gegen die zwischen ihre Linie geschobenen Korps der Generale Melas und Elsnitz — auf den 22ten oder 23ten April; und es war abermals lobenswerth, daß ihnen auch hierin die Deutschen zuvor kamen.

2. Dieser Angriff war überdies für die Deutschen eben so nothwendig, wie er für die Franken das letzte Rettungsmittel war: denn obgleich die Verbindung unter den, im weiten Kreise um Genua herum stehenden Korps, gleichsam mit der Schwäche eines Fadens errichtet war, so blieb sie noch viel zu schwach und ausgedehnt, als daß der noch vor den Mauern Genua's stehende Feind durch bloße konzentrirende Bewegungen zu verdrängen war. — Ja nicht allein diese Gründe, sondern seine ruhmwürdige Beharrlichkeit machten schnelle, überraschende Anwendung der Gewalt unentbehrlich.

3. Der Salsello nahe gestandene Fränkische Posten war durch die Besetzung des Monte Fa-

Fayale, gewissermaßen von Voltri abgeschnitten, und zog sich also nach Deferto südlich gegen die Küste hinab. Die nördlicher postirten Franken wichen von den Höhen nach Cabane hinab, welcher Posten noch die Strasse von Voltri nach Orada sperrt.

4. Den 17ten April verstärkte Melas die wichtige Stellung auf dem Monte Fayale, und breitete sein Heer von den Höhen bei Deferto in einem einwärtsgehenden Winkel von hier bis auf die Osthöhen des Orbathals aus. Unfern der Küste bei Arbizola blieb die Brigade von Lattermann.

5. Am 18ten April des Morgens war General Ott mit 6 Bataillons aus Osten am linken Flügel des Heers eingetroffen, und stand dadurch schon der Fränkischen Hauptstellung bei Cabane grössten Theils unmittelbar und ganz nahe, so auf der Flanke, daß dadurch der glückliche Erfolg vorauszu sehen war.

6. Melas hatte nun zum Angriffe 40 Bataillons in einem engen Raume zusammen, und fiel damit in 3 Kolonnen konzentrisch auf den Fränkischen Hauptposten Cabane, der den rechten Flügel deckte.

7. Das Korps vom Monte Fayale ging unter dem General Bellegarde gegen Deferto südlich hinab, faßte die zwischen ihm und General Lattermann stehenden Posten in die Flanke, vertrieb sie, und bewürkte dadurch seine gerade Verbindung mit diesem General, indem nun alles zugleich mit an der Küste gegen Arenzomo vordrang.

8. Die feindliche Position war durch die konzentrischen Angriffe auf Cabane an sich schon umgan-

H

gen,

gen, und dadurch bereits unhaltbar; nun kam der Verlust der Küstenposten hinzu; — die Franken mußten also Abschneidung von Genua, Zusammendrängung zwischen Voltri und dem Gebürge befürchten, — und so war denn die Schlacht, der Rückzug nach Genua zum Vortheil der Deutschen entschieden.

9. Der Rückzug nach Genua war nun allgemein, der General Gottesheim, der in Abwesenheit Otts das Deutsche Ostkorps kommandirte, stand bereits auf dem Monte Fascio, und seine Vorpostenlinie am Bisagroflusse. Melas konnte jetzt die Blockadestellung von Genua anordnen.

10. Das Heer besetzte die nächste Gebürgskette um die Stadt, der Rest diente zur Verstärkung der Blockade von Savona und des auf St. Giacomo stehenden, sie deckenden Korps des Generals Elsnitz. Diese Verstärkungen betrugen 3 Brigaden, und nun sah sich das Westkorps um so mehr im Stande, seine wichtigen, die Küstengegend sperrenden Posten, zum Schutze beider Blockaden, zu behaupten.

11. Doch bevor diese Verstärkungen noch ankomen konnten, versuchte Suchet die Kräfte seines Gegners aufs neue, um sich wo möglich zu dem bevorstehenden allgemeinen Fränkischen Angriffe einige Arbeit zu erleichtern. Er griff den 19ten April des Morgens mit 7000 Mann und mit unbegrenzter Wuth die Bergposition auf St. Giacomo, zugleich das besetzte Schloß von Finale an, Suchet erstieg die vodere Linie der Verschanzungen, ruhete die Nacht, sah sich nun durch das Schicksal Mafsenas verlassen — ein verstärkter Gegner stand gegenüber, und er zog sich in seine alten Stellungen zurück.

12. Das Korps von Suchet wurde nun für die Deutschen gewissermassen das feindliche Hauptkorps, denn dieses allein stand noch in der Nähe im Felde, um die Blokaden oder Belagerungen von Genua, Savona und Gavi zu hindern, indem Massena's Heer jetzt nur als die eingeschlossene Garnison der Veste Genua zu betrachten war.

13. Melas liess jetzt der Blockadestellung um Genua durch Verschanzung um so mehr Verstärkung geben, da er die Hauptkraft nun an andern Orten in Thätigkeit setzen musste. Denn es war wahrscheinlich, dass Suchet sich verstärken, und dann zum Entsatz Massena's andringen würde.

14. Liess man ihm Zeit zu diesem Vorhaben, besonders in der Nähe, in welcher er sich noch befand, so war die Widerstrebung ungleich schwerer, als wenn die jetzt noch bestehende, so ansehnliche Deutsche Uebermacht zur fortdauernden Schwächung und weitem westlichern Verdrängung des Feindes benutzt wurde.

15. Die Deutschen erhielten dabei zugleich auf die leichteste Art den grossen Vortheil, ihre Kommunikationen bis auf das Mögliche ausdehnen, ihre Vertheidigungslinie auf das Beste verkürzen, alle ihre noch getrennten Weiskorps vereinigen, und die besten Positionen einnehmen zu können, welche sich zur Behauptung der wichtigen Genuesischen Küste für sie fanden.

16. Melas forderte den 20ten April Genua auf; indem er zugleich auf den misslungenen Angriff Suchets aufmerksam machte, und Massena mit dem Schleier der Menschenliebe zu blenden dachte; doch dieser kannte die hohe Wichtigkeit seines Postens, und

war nicht gewillt, eine unrechte Menschenliebe im Kriege zu vollziehen, die vielleicht die Wiedereroberung Italiens unmöglich gemacht hätte.

17. Die Welt sah also in der löwenmüthigen Vertheidigung Genua's ein Heldenschauspiel, das ihr längst ungewohnt schien. Messena's heftige und öftere Ausfälle hielten die Deutschen in steter Furcht, und die Franken machten den besten Gebrauch von einer zahlreichen Garnison, die sie nach ihrer genauern Kenntniss der Vorräthe vielleicht noch zu stark, zur Behauptung Genua's noch hinreichend fanden.

18. Die verstärkte Observations-Stellung auf St. Giacomo blieb seit dem 19ten April von dem geschwächten, und sich erst wieder verstärken wollen- den Suchet unangetastet. — Melas handelte abermals weislich, dass er seinem Gegner nicht die Zeit zur Verstärkung, und überhaupt den dauernden Besitz so wichtiger Flankenposten, als die auf den Höhen von Melogno waren, ferner liess.

19. Die Generale Hohenzollern und Ott erhielten den Befehl über das 20000 bis 25000 Mann starke Blockadekorps Genua's. Melas selbst brach mit 28 Bataillons den 28ten April nach St. Giacomo auf, um nun durch konzentrirte Angriffe der hier aufgestellten Uebermacht auf die linke Flanke des Korps von Suchet, dasselbe von der Küste und über den alles deckenden wichtigen Bergrücken wegzudrängen, der vom Pässe bei Tenda am Westufer des Grigonteflusses nach Kapo Verdo läuft.

20. Den 26ten April verliess Suchet die vordern Gebürgsposten, und zog sich bis Calefsano zurück, wodurch der Stellung der Deutschen Brigaden
mehr

mehr Kürze und Verbindung gegeben wurde. Durch die angekommene Verstärkung von Melas wurden die Franken genöthigt, schleunig die Blokade des Schloßes Finale aufzuheben.

21. Man vertrieb nun auch die Franken von dem wichtigen Posten zu Borgo di Finale, auch von der Kapra Zoppa, (eines Berges) — nahm die Werke von St. Pantalone, und besetzte nun alle diese vortheilhaften Positionen zur Deckung von Finale und der östlich laufenden Küste.

22. Die drohende Hauptposition in der Deutschen Flanke auf Sette-Pani und Melogno, war aber noch in der Gewalt der Franken, und aus dieser mußten sie nothwendig vertrieben werden, wenn man weiter vorrücken wollte. Nichts wirkte hierzu leichter als eine schnelle Diverfion gegen die feindliche Flanke von Cava her.

23. Es war lobenswerth, daß man dieses Mittel dem geraden Angriffe auf die starke Position zu ihrer Gewinnung vorzog; man bewies dadurch abermals einen richtigen militärischen Blick; der Deutsche General Gorupp unternahm den 30ten April von Ceva aus auf der Strafe von Garefia diese entscheidende Bewegung, welche auch den General Suchet vermogte, seine Positionen zu verlassen, und sich wieder auf den Höhen zwischen Zucavello und Rapo St. Spiritio am Nevabache zu setzen.

24. Doch alle diese jetzt östlich gewandten Positionen der Franken waren im Grunde schon durch die Posten der Deutschen in den Apeninen so lange umgangen, bis die Fränkischen Stellungen westlich über diese Postenkette hinaus waren.

25. Wäre ihre Hauptfronte nördlich gewandt, d. h. auf den Apeninen aufgestellt gewesen, und die Deutsche Hauptmacht hätte nicht schon östlich an der Küste in ihrer Flanke gestanden — ja dann war's anders; — so waren gegen eine östliche Ueberflügelung starke Posten hinlänglich da. Jetzt aber, da die Schwäche der Franken die Wendung ihrer Hauptkraft, die nur in einem solchen Lande Widerstand noch wagen konnte, gegen Osten gebot — da entstand für sie durch die Deutschen eine lange nördliche Ueberflügelung, die an sich schon, ohne einen höchst glücklichen Sieg an der Küste, ihren Rückzug entscheiden mußte, und auch wirklich entschied.

26. Die Deutschen Korps setzten sich nach dem ersten Rückzuge des Feindes von Melogno, auf dem er durch General Gorupp sehr beunruhigt, und über Bardinetto zurück gejagt wurde, in die gerade Linie der guten Stellungen, von dem Pässe bei Bernardo nach Ceva bis an die Küste bei Pietra, wohin General Lattermann gedrungen war, indem die ganze sehr starke Fronte auf Höhen hinlief, vor denen ein Bach dem Meere zu lief.

§. 15.

e. Betrachtung und Prüfung der Operation mit dem Hauptkorps der Deutschen gegen Nitza vorzurücken.

1. Diese Stellung ist wirklich sehr vortheilhaft, sie hat hinter ihrem linken Flügel den festen Posten Finale, deckt die ganze östlich laufende Küste in einer und zusammenhängender Fronte; der rechte Flügel stehet auf den wichtigen Höhen von Melogno, und

und hat die geradeste und kürzeste Gemeinschaft mit Ceva, diesem Hauptwaffenplatze zur Offensive gegen Ligurien. Das Heer hat also die Wahl, von hier oder durch die Küstenposten seine Bedürfnisse zu erlangen.

2. Fast sind also gegen Süden aufgestellte Deutsche Korps mit einander vereinigt, nur die Posten von Tenda und Ponte di Nara, an den Quellen des Tanaro fehlen noch, und bilden mit der Hauptstellung einen einwärtsgehenden Winkel, dessen nördlicher Schenkel vorzüglich einem starken, an der Pieve konzentrirten Feinde freilich um so mehr zu Diversionszielen dienen kann, da er leicht Posten findet, die ihm unterdessen gegen Osten Sicherheit geben.

3. Nehmen wir aber die völlige Vertheidigungskraft der wichtigen und nöthigen Vesten Coni und Ceva an, so wird ein über die hier hohen und verwickelten Gebürge wirklich vorgedrungener Feind ohne Eroberung beider Vesten, und Besiegung der sich dahin excentrisch zurückgezogenen Korps gar nichts von Wichtigkeit ausrichten können. Und würde er es überdies wohl wagen, eine solche höchst gefährliche Operation auszuführen, so lange ihm ein großes Korps an der Küste unmittelbar auf seiner Flanke, und gewissermaßen hinter den Gebürgen im Rücken stände, durch deren wenige Pässe er seine Bedürfnisse erhalten müßte. Ein einziger glücklicher Schlag der Deutschen an der Küste, konnte ihm dann den Rückweg auf immer sperren.

4. Hieraus und aus dem Ersten Abschnitte sehen wir also, daß die Franken bei einiger Sorge für ihr Wohl nie eine Vorrückung gegen die Vesten Coni

und Ceva wagen können, so lange sie sich nicht an der Küste ausgebreitet, festgesetzt, und ihre Gegner wenigstens über Varaggio vertrieben haben, um dann alle nördlich durch die Apeninen führende Straßen zum konzentrischen Vorrücken, und vorzüglich zur steten und entscheidenden Bedrohung der Ostseiten der Deutschen Stellungen, benutzen zu können.

5. Diese Betrachtungen zeigen uns endlich, daß, besonders gegen einen schwächern oder doch nicht stärkern Feind, die eingenommene Stellung zur Dekkung des ganzen Italiens gegen Südwest höchst vortheilhaft war, da sie die Franken umfasste, und stets mit schneller konzentrirten Vereinigung ihrer Kräfte bedrohte.

6. Besonders nöthig war aber eine solche Position für die Lage der Deutschen. Denn der im Norden drohende Held, das Gewitter, welches die Alpen um ihre Spitzen aufsteigen, und sich südlich neigen sahen, machte die schnellste und kürzeste Bewegung der Deutschen Hauptmacht gegen den Po nöthig. — Von wo ab war dieß aber wohl besser zu erhalten, als von dem Raume zwischen Albenga und Varaggio, da von hier gerade nördlich mehrere und die kürzesten Straßen durch die Apeninen nach Ceva und Asti laufen?

7. Rückt man weiter westlich zwischen dem hohen Apenin und dem Meere vor, so trifft man eher keine nördlich laufende Straße als bei Ponte di Nara, da sich aber die Küste südwestlich zieht, und man doch immer mit dem Hauptkorps an derselben bleiben muß; so verlängert sich dadurch an sich schon die nördliche Gemeinschaft.

8. Al.

8. Allein die Straſſe von Oneglia nach Ponte di Nara bildet ſelbſt viele Krümmen; läuft nicht einmal unmittelbar nördlich, ſondern zieht ſich am Tanaro hinab nach Gareſia gegen Oſten, in die vom Paſſe Bernardo nach Ceva laufende kürzeſte Gemeinſchaft. Sie iſt alſo nur ein ſüdweſtlich nach einem entfernten Punkt der Küſte laufender langer Arm derſelben. — Die Verlängerung dieſer Gemeinſchaft wird alſo durch ihre eigene Natur verdoppelt.

9. Wollte man die bei Bernardo und Melogno befindlichen Straſſen zum nördlichen Marſche brauchen, ſo müſſte wieder öſtlich zurück marſchirt, alſo abermals ein unnöthiger Umweg gemacht werden. Ueberdieß iſt es höchſt beſchwerlich, auſſer auf der Küſtenſtraſſe, die Enden dieſer Straſſen nur mit einem Heere zu erreichen. — Und auch dieß verlängert die Marſchlinie außerordentlich.

10. Was ſind aber beim weitem weſtlichen Vordringen noch für groſſe Vortheile zu erringen? kommt man an die Pieve, ſo gewinnt das Heer eine höchſt vortheilhafte Fronte, deren Flanken durch die Poſten um Ormea und Ponte di Nara auf dem Gebürge und Albenga gedeckt werden, und in der man noch den groſſen Vortheil der nördlichen Ueberflügelung des Gegners durch die im Gebürge von Tenda aufgeſtellten Poſten beſitzt.

11. Dieſe Fronte halte ich unter den Umſtänden, worin ſich die Deutſchen befanden, für die äufferſte Weſtfronte, die für ſie Vortheile haben konnte; und alle Schritte darüber hinaus für nachtheilig bei einem klugen und ſtarken Gegner.

12. Hätte man nicht viel zu fürchten gehabt, oder Oneglia zu einer starken Vestung machen können, so lasse ich es allenfalls gelten mit dem hier zur Defensive bestimmten Observationskorps; denn mehr als Defension sollte hier jetzt eigentlich nicht geführt werden. — etwa bis in die starke Linie zwischen Maro und Oneglia vorzugehen.

13. Hier war, durch Instandsetzung der über Maro und Fontane nach Tenda führenden Straße, die kürzeste und gerade Gemeinschaft mit diesem wichtigen Posten erlangt, und es befanden sich noch mehrere Straßen in nicht gar zu grosser Ferne, um die Gebürge gegen Norden passiren zu können.

14. Aber man schien leider! zu glauben; je weiter das Vorrücken, je grösser der Vortheil. Oder man täuschte sich durch den Satz; auch bei der Defensive sey Offensive am besten. Man bedachte aber nicht, daß die Stellung zwischen Tenda und Oneglia oder Albenga eine offensiv - defensiv - Stellung war, und jedem zwischen ihre Flügel gerückten Feinde schnelles Verderben bringen mußte, wenn man ihre hohen Vortheile einfah, und im günstigen Augenblicke durch ein plötzliches konzentrisches Vordringen den Feind auf dem Gebürge von Saorgio einzuklammern drohte.

15. Den Franken konnte bei ihrer Lage nichts erwünschteres seyn, als die Deutsche Hauptmacht, so weit als nur immer möglich war, in dem mit so wenigen nach Norden (nach der von ihnen zur entscheidenden Offensive ihrer Hauptmacht erwählten Weltgegend) führenden Durchgängen versehenen Küsten-Lande, westlich vorzulocken. Wie meisterhaft spielte daher Suchet die schwere und täuschen sol-

folgende Rolle eines nur mit Grimm und höchster Widerstreben der Uebermacht weichenden Besiegten.

16. Aber wie höchst tadelhaft und in Rücksicht der grossen entscheidenden Folgen, wie strafwürdig war nicht der Eigensinn, oder wie soll ich es nennen, — die Verblendung der Deutschen, daß sie aus dem Ueberblicke des ganzen Kriegsschauplatzes, aus der Kenntniß der Männer, die gegen sie standen, nicht diese Falle, nicht die Gewissheit des grossen Plans, der ihnen schnelle höchst beschämende Entreissung ihrer mühsam gesammelten Lorbeeren bringen mußte, ahnen konnten.

17. Bonaparte stand entgegen, und man zweifelte an der Vollendung des grössten Krieges-Plans, den Wissenschaft ordnen und Geschichte aufweisen kann. O! wie muß es Deutsche Krieger kränken, daß ihre hohe, ihre nie besiegte Ausdauer und Tapferkeit durch unvorsichtige Schwäche so unnütz vergeudet wird. — Leugnen thue ich meine hier aufwallende Empfindung nicht. Mit Recht muß der Vorwurf: Italien vielleicht auf immer verloren, unnütz so manches Leben gekürzt zu haben, die Leiter des Ganzen schrecklich treffen. 6 Monate vor der Ausführung sah ich den ganzen Plan der Fränkischen Macht, durch nichts als von Wahrscheinlichkeit und den Grundfätzen der Wissenschaft geleitet. Der Beweis hiervon liegt am Tage. Wie war es möglich, daß diese Wahrscheinlichkeit Deutsche Helden verkannten, die unter den Waffen grau wurden, die in der Nähe der Gegenstände noch manches Motiv finden mußten, das ihnen diese Wahrscheinlichkeit noch ungleich mehr als mir — zur Gewissheit machen konnte. — Ach! und nur

zu

zu sehr zeigen ihre verkehrten Entschlüsse, — ihre unbegrenzte Nachlässigkeit bei Befestigung der entscheidenden Posten — daß sie auch nicht den geringsten Grad von Wahrscheinlichkeit fühlten. — Diefs ist wirklich höchst strafwürdig, mag der Grund seyn, welcher er will, und verdient wenigstens die schärfste Rüge in der Geschichte.

18. Wenn auch Melas noch etwas über Oneglia, etwa bis in die vortheilhafte Stellung an dem Taglia zwischen St. Stefano und dem Monte Grosso, in der er noch die unmittelbare Seitengemeinschaft mit Tenda behauptete, vorrücken wollte; — so mußte er doch wissen, daß dann die sich westlich vor ihm befindende Gebürgkette als die Naturgrenze der Franken hier anzusehen war, jenseits welcher er auf keine Weise bei der Defensive vorgehen durfte, ohne alle seine Kommunikationen entscheidend nachtheilig zu verlängern.

19. Was gewann er westlich diesen Höhen? Sobald das Heer bis Vintimiglia und in die Stellungen der Roja vorgerückt war, stand es in gerader Verbindung mit Tenda, und konnte das dafige Korps sogar an sich ziehen.

20. Aber war diefs wohl vortheilhaft, da das Heer durch diese Rektifikation seiner Fronte, die dadurch gar nicht an sich an Stärke gewann, die so vortrefliche und für die Defensive so entscheidende, hier unüberwindliche einwärtsgehende Position verlor? Warlich es war höchst nachtheilig, denn man sollte hier keine Offensive sondern Defensive führen.

21. Keine Wirkung der gesammten Kraft gegen einen Punkt activ hervorbringen, welches nur in dieser

fer Lage schaden mußte, sondern man sollte eine starke Beobachtungs-Stellung nehmen, die eine Masse der Kraft zu entfernen erlaubte, und dennoch dem sich zu kühn nahenden Feinde durch überraschende konzentrirte Offensive den Untergang brächte.

22. Das äußerste Ziel einer jetzt hier zu führenden und durch Bonaparte und Massena auf den Flanken noch so sehr gebundenen Offensive konnte über dieß nur Nitza seyn; oder wollte man wirklich ins südliche Frankreich eindringen, und eine neue schändende Erfahrung des Mislingens dieses Planes holen, so lange die Franken noch auf den Alpen standen?

23. Dieß steht nicht zu glauben, wenn man einige Vernunft in die anführenden Köpfe setzen will, selbst bei größter Wirkung Englischer Verführung. Die Verantwortung, das auf dem Fusse folgende Unglück mußte zu groß seyn. Carl der 5te und Eugen hatten doch ihre Ritterzüge nur bei ungleich günstign Lagen gewagt. Ein ähnliches Unternehmen würde hier ein frapantes Seitenstück zum beschlossnen Zuge nach Paris im Jahr 94 gegeben haben.

24. Also Nitza! — Aber was nützt Nitza zur Deckung Italiens? — nichts weiter als eine aufs Gerathewohl hingeworfene Veste zur Deckung jedes andern Landes, worin wir vorzüglich in unserm lieben Vaterlande ganz auffallende Beispiele haben; indem alles schreit: Vestung muß da seyn! aber wo sie liegt; ja das ist jedem gleich viel, darüber zerbricht sich keiner den Kopf.

25. Auch scheint die Auswahl der Stellen hier noch eine verbotene Kunst, denn weder in diesem
noch

noch im 7jährigen Krieg findet man sonderliche Beispiele davon. Das hat denn auch ganz natürlich überhaupt den entscheidenden Nutzen guter Vesten bei den Kurzsichtigen in übeln Ruf bringen müssen, der Feind ging um diese stolzen Wälle tanzend herum, und that als wenn sie gar nicht da wären. Himmel! wie war das auch zu begreifen?

26. So ist's nun eben ganz der Fall mit Nitz a in Rücksicht Italiens; an sich ist der Posten wohl stark, und wegen des Hafens wichtig, deckt aber gar keine Hauptfronte. Denn sollte er dieß, so müßte die Veste entweder am Ausflusse des Var oder bei St. Remo und Cap Verdo liegen, wo sich der hohe Gebürgsrücken von Tenda der See am nächsten befindet, und der offene Raum durch die schöne Stellung am Taglia geschlossen wird.

27. Alle zwischen Nitz a und St. Remo liegende westlich gewandten Stellungen haben eine leicht zu umgehende Nordflanke und können durch Bewegungen zur nördlichen Wendung gezwungen werden. Die besten Positionen sind noch zwischen Vintimiglia und Broglio (Broil) hinter der Roja und zwischen Nitz a und Sospello, aber auch sie können beim Vordringen der Franken vom Var und St. Martino in umringte Lage gesetzt werden.

28. Nitz a deckt also weiter nichts, als auf eine kleine Zeit den Küstenweg, da man denselben durch die freiere Gegend von Aspremonde und Scavena dennoch und viel leichter östlich der Deutschen Veste erreichen kann, als wenn dieselbe an der Küste zwischen Vintimiglia und Oneglia läge; denn hier verhindern die nahen und steilen Gebürge die feindliche Umgehung in einem nördlich gebogenen Zirkel.

29. In Rücksicht der Defensive war also Nitza gänzlich unnütz, sogar den Franken kann es zu ihrem Schutze wenig helfen, da es vor dem Var ihrer hiefigen Hauptfronte liegt, und sie sich bei der Veste selbst nicht halten können. Wollten aber die Deutschen einmal hier offensiv agiren, und jetzt den glücklichen Augenblick zur Besetzung von Nitza benutzen, so mußten sie dennoch ganz allein durch die jetzt bewürkte und für sie so wichtige Verlängerung der Kommunikationen davon abgehalten werden.

30. Sobald das Deutsche Heer, dem auf jeden Fall ein schneller nördlicher Marsch bevorstand, bis Nitza und an den Var vorgerückt war, so besaß es nur zwei Straßen zur rückgehenden Verbindung; nämlich durch Tenda nach Coni, und an der Küste hin.

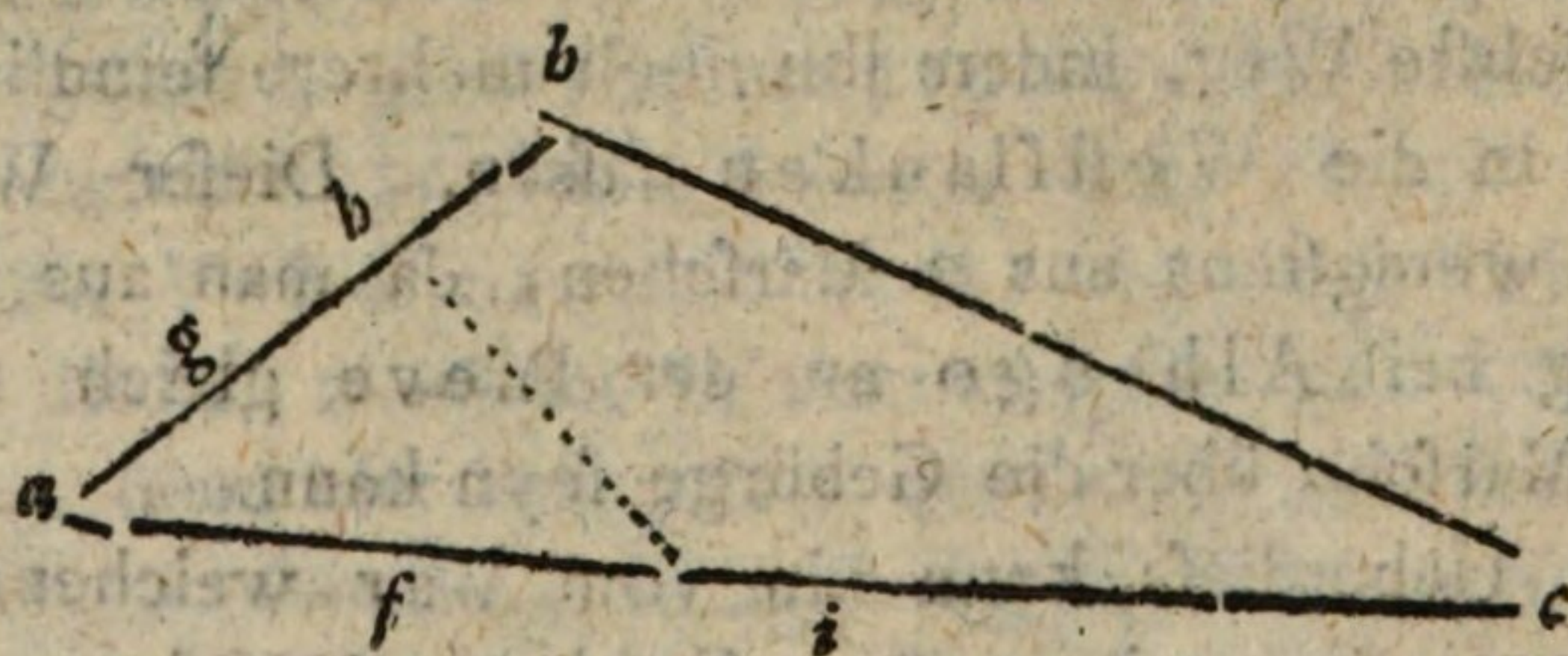
31. Die gerade südlich gewandte Linie zwischen den Punkten, wo diese Straßen die Apenninen gegen Norden passiren, ist zwischen dem Dorfe Limon und Bernardo oder Ponte di Nara. Nun hat man von Oneglia bis Ponte di Nara auf der Straße über Pieve 6, bis Bernardo über Albenga $6\frac{1}{2}$, zwischen letztern beiden Orten 3 Meilen. Von Nitza bis Oneglia sind fast 10, also bis an den Tanaro 16 Meilen oder 4 starke Märsche. Von Nitza bis Limon sind auf der Straße hin ebenfalls 10 Meilen, dies ist also vom Var der kürzeste aber gefährlichste Weg, indem ihn noch mehrere feindliche Posten in die Westflanken fassen. Dieser Weg besteht wenigstens aus 3 Märschen, da man aus der Stellung bei Albengo an der Pieve gleich mit einem Marsche über die Gebürge seyn kann.

32. Ueberdies kann ein vom Var weichendes Hauptkorps nur mit großer Gefahr und Unbequemlichkeit.

lichkeit in einer Kolonne zurück gehen; auch erforderte die Deckung der Blokade von Genua die fortwauernde Besetzung der Küstenstrasse. Alle Punkte auf derselben und auf der von Tenda bilden mit Nitza ein mit fast unersteiglichen Gebürgen ausgefülltes Dreieck, über welches hin die Deutschen zwischen ihren Korps nur an einigen Stellen eine kürzere Gemeinschaft als die Länge des feindlichen Marschwegs von Nitza bis zu ihnen besitzen.

33. Diese kürzern Kommunikationen geben die Strassen von Saorgio nach St. Remo und von Tenda nach Oneglia. Sind nun die Deutschen noch westlich vor diesen Linien, so müssen sie, um dieselben zu erreichen, erst östlich auf der Küsten- oder Tenda - Strasse zurück marschiren, und dies macht natürlich ihre Gemeinschaft viel länger, als den Marschweg des Feindes von Nitza, ja selbst noch von Vintimiglia und Sospello her, indem die erwähnten Dreiecke fast gleichseitig sind.

34. Man stelle sich nur das Dreieck abc vor; in a stehe der Feind, in f und g die beiden auf dem Rückzuge befindlichen sich unterstützen sollenden Korps, und b i sey ihre nächste Gemeinschaft. Diese muß immer hinter ihnen also hier östlich liegen, denn die vorliegenden gegen Westen wird der Feind natürlich nicht zum Gebrauch erlauben.



35. Hier.

35. Hier ist natürlich die Summe der Linien $b i$, $g b$ und $f i$ gröfser als $a f$ oder $a g$, ja sogar gröfser als $a c$ oder $a b$, denn die Seite $b c$ soll ja fast so grofs seyn als $a i$ oder $a b$. Wenn sie aber auch etwas kleiner ist, so reicht diefs doch nicht zu, einen so grofsen Unterschied zu bewürken, der obige Summen der 3 Weiten kleiner als $a f$ oder $a g$ machte.

36. Der in a konzentriert stehende Feind hat also bei den Angriffen auf g und f die gröfsten Vorthelle, besonders wenn man bedenkt, dafs diese Stellungen in der unruhigen Eile eines schnellen Rückzugs genommen werden, der selten, besonders in der Lage der Deutschen, die gar keinen die feindlichen Schwächen ablauernden Aufenthalt gestattete. Diese Eile, Unruhe und Unordnung mußten alle übereinstimmende, schnelle konzentrische Wirkung der beiden Korps gegen den nachdringenden Feind unmöglich machen.

37. Aber gerade und nur ganz allein in diesem entschlossenen Verfahren liegt der Vorthell einwärts gehender Stellungen und Rückzüge. War seine Anwendung wohl von den Deutschen zu erwarten, ja war sie in ihrer Lage, in solchem Terrain, ohne lange vorher angeordnete und berechnete Vorsichten wohl möglich?

38. Nein! nur die ruhige Ueberlegung des wahren Helden konnte die entscheidenden Vorthelle einer solchen Stellung zur schnellsten Wirkung anordnen. Hierzu gehörte Ruhe, gehörte genaue Kenntnifs des Landes, unverrücktes Festhalten in dem einmal durch den Calcul der Vernunft und Wissenschaft aufgefundenen Posten.

39. Dieß alles beweist also unwidersprechlich, daß die Deutsche Hauptmacht auf keine Weise über Tenda und Albenga oder höchstens Oneglia vorgezogen, noch weniger vereinigt, sondern höchstens gegen Nizza nur leichte Korps gesandt werden, das Heer aber stets zum schnellen Marsch an dem Poo bereit stehen mußte.

40. Melas mußte und konnte einsehen, daß die einstige Nothwendigkeit eines Rückzugs der Hauptmacht nur durch einen großen Einfall aus der Schweiz geboten werden mußte; denn an einen durchdringenden Sieg Suchets oder Massena's war unter den herrschenden Umständen nicht zu denken.

41. War aber ein Rückzug, wie erwähnt ist, möglich, so mußte er so ausfallen, mit solchen hohen Gefahren verknüpft seyn, als uns die obigen Betrachtungen zeigen. Diese konnte und mußte aber Melas eben so gut machen als wir. Die Einwilligung von Melas zum Vordringen ist daher höchst tadelnswerth, selbst bei seinem Unglauben an das große Heer bei Dijon; noch mehr aber, wenn man die gänzliche Deckungslosigkeit der Nordgrenze, wenn man die Lage bedenkt, die nachher entstand, und die einen Rückzug aller Küstenkorps nöthig machte, welcher an Gefahren, an Unruhe und Unvorsichtigkeit denjenigen aufs höchste übertraf, der uns vorhin durch die kalte Theorie vorgelegt wurde.

42. Keine Vergleichung findet zwischen dem wirklichen und dem oben von mir berechneten

ten Rückzuge Statt. Keine Festhaltung auf den beiden Hauptstraßen war noch möglich, nur schnelles ununterbrochenes Forteilen machte die hohe Gefahr nöthig. Wie groß war also nicht hier der Werth einer jeden Wegverkürzung, wie ungleich wichtiger wurde nicht daher der Vortheil, nicht weiter westlich über eine hinlänglich fichernde und gut verbundene Position vorzurücken?

43. Schon so oft verführte schnelles Glück den Weisen, und machte den Sieger zum Besiegten. O! nicht immer Fehler in Schlachten sind die Schicksalsentscheider der Staaten; — viel mehr, viel unwiderstehlicher wirken die Mängel des großen Kriegsplans, — und hierin müssen wir wirklich noch von unsern Nachbarn lernen.

44. Hierüber macht man selten dem Feldherrn einen großen Vorwurf, man schiebt die Folgen der den meisten verschleierten Ursachen auf die Einwirkung des Geschicks. — Ach wie zeigt dieß noch unsere Unwissenheit. — Doch genug von diesem, unsern ganzen Verlust herbeigeführten, Gegenstande, und nur noch so viel; daß ich meines Erachtens es eines großen Feldherrn gleich unwürdig und sträflich halte, er mag sich durch seine Schuld schlagen, oder durch Ueberredung zu einem Unternehmen verleiten lassen, das seine Jahre, seine Erfahrung und seine Kenntnisse in Verbindung der Vernunft gleich verwerflich und übereilend darstellen.

§. 16.

f. Rückzug der Franken hinter den Var und Einnahme der ganzen Genuesischen Küste durch die Deutschen.

1. Das Korps unter Elsnitz drang am Gebürge den 2ten May bis Monte Galo vor, wodurch abermals die Fränkische Stellung an dem Neva-Bache gänzlich überflügelt, und der Feind den 3ten May des Morgens bis zum Rückzug über Alafsio verdrängt, verfolgt und von der Englischen Flotte beschossen wurde.

2. Das Deutsche Hauptheer rückte völlig bis Albenga, die Avantgarden bis Alafsio vor, indem sich der Feind noch am 3ten May bis Diana vor Oneglia zurückzog, und mehrere kleine Vorräthe, auch Geschütze auf diesem Rückzuge einbüßte.

3. Die Franken hatten sich etwas gesammelt, befaßen auch jetzt eine zum Widerstande gute Position, man mußte diesen also erwarten, und daher gegen die Flanken operiren, auch wo möglich einen entscheidenden Hauptschlag thun, der für einige Zeit die nahen Gegenden sicherte.

4. Die Franken hatten sich von allen Posten zu verstärken gesucht, dieß vollendete den Entwurf eines kühnen Anfalls auf den wichtigen Paß von Tenda. Den 6ten May versuchte ihn der General Knesewich. Der Feind sah sich durch die schöne Disposition getäuscht, umgangen und gestürmt. — Er wich — und die Deutschen öffneten die Straße, auf der, wenn sie wollten, alle Fränkische Stellungen vor der Roja zu umgehen waren.

5. Man

5. Man wufste dieses noch nicht, als am 7ten May des Morgens der bei Monte Carvo stehende General Elsnitz die Gebürs-Stellung der Franken bei Marchio del Pietre in 3 Kolonnen umringend anfiel, sie mit großem Ruhme gewann, und den Feind in die Defileen von Oneglia und gegen Maro warf. Zugleich griff Lattermann an der Küste an, und warf die bestürzten und gänzlich umgangenen und dominirten Franken nach Poggi über Oneglia 1 Meile zurück.

6. An der Küste gewannen die Deutschen mehrere Geschütze, und den 8ten May stand ihr Heer bei St. Stefano. Die Avantgarde am Taglio und bei St. Remo. — Die weiteste Stellung war also erreicht, und man hätte ruhen sollen. Allein der durch den Fall von Tenda weitere nöthige Rückzug der Franken verleitete, unbedachtsamer Weise, zum Vordringen.

7. So ging Elsnitz über Dolce Aqua in die Mitte der Position an der Roja. Lattermann rückte nach Vintimiglia, Gorupp und Knefewich über die Gebürge nach Breglio, auf den rechten Flügel der Stellung vor. Diese Bewegung geschah am 8ten May, zugleich Streifereien gegen Nizza und St. Martin. Man verschanzte die Stellung, und schloß das Kastell von Vintimiglia ein, welches bald darauf durch gedrohten Sturm überging.

8. Die Franken waren endlich durch ihren geschwächten Zustand und den Verlust der Straße von Tenda zum freiwilligen Rückzug über den Var bewo-

wogen; sie säumten nicht, durch weites Vorziehen ihrer Gegner neue Stärke zu gewinnen, und diese liefen mit lautem Jauchzen leider! in die Falle. Den 13ten May stand bereits das Deutsche Heer am Var und um Nitzä. Die Franken hatten noch eine befestigte Brücke; — auch diese wollte man ihnen entreißen; so verblendet nahete man sich dem Ziele des Verderbens. Doch nun einen Blick gegen die Alpen. — Von ihren Spitzen löf'te sich jetzt das drohende Wetter.

Kritische Uebersicht

des Feldzugs im Jahr 1800.

B. Uebersicht der zweiten Hälfte des Italischen Feldzugs, nämlich der Operationen der Fränkischen Heere zur Eroberung Italiens.

§. 17.

a.) Uebergang der Franken über die Gebürge.

1. Oeffnung der Bergpässe.

1. **W**ir haben schon oben mehrere Male bemerkt, daß die Fränkische Offensive zur Eroberung Italiens vorzüglich durch überraschende und gleichzeitige Benutzung der Vortheile erfolgen mußte, welche in der Stellung der Fränkischen Macht, durch die Italien fast ganz umringende Form der Alpen, entstehen.

2. Aus diesem Grunde war es erstlich sehr zweckmässig, die Hauptmasse des Offensiv-Heers, nämlich die Reserve-Armee, bei Dijon, hinter der Mitte der Schweiz und der ganzen Grenze, so zusammen

K

zu

zu ziehen, daß der Weg nach Italien und nach Deutschland gleich lang war.

3. Zweitens gab der vortheilhafte Lauf des großen Rheinthals oder des Veltelins, den fast entscheidenden Vortheil, noch vor dem eigentlichen Einbruche, die Streitmassen in den entscheidendsten Flanken der Deutschen, nämlich nach dem Gottharde zu, mit aller Sicherheit zu deployiren.

4. Drittens war es fürs Allgemeine am sichersten, die Hauptmasse durch das Thal von Aosta in den einwärts gehenden Winkel der Grenze nach Italien einfallen, und die Flanken derselben, so wie sie nach und nach vorrücken, durch die nun auf den Seiten aus den Gebürgen vortretenden Korps decken zu lassen.

5. Aus diesem Grunde mußten sich also auch auf den Cottischen Alpen-Korps zum konzentrischen Vordringen bereit befinden. Und dies war um so leichter mit Sicherheit einzurichten, da die Deutschen weder die deckenden entscheidenden hohen Pässe des Gebürges, noch dieselben für ein Heer strategisch sperrende Vestungen, noch endlich eine hinlängliche Streitmasse, hier besaßen, welche den Fuß der Gebürge unmittelbar behaupten konnte.

6. Diesen wahren Hauptgrundsätzen der Strategie, und einer schnellen guten Anordnung derselben nach den feindlichen Fehlern, zu Folge, wurde das Korps des General Thureau auf den Cottischen Alpen ver-

verstärkt, und gewann durch ein sehr zweckmäßiges Vordringen über Sufa aufs Neue die richtige Passage über den Cenis, welche ein Deutsches Korps gegen die schwächern Franken plötzlich forcirt, und dann weit ins Land gestreift hatte.

7. Der Fränkische General vollführte hier also ganz dieselbe Operation, deren Grundzüge wir schon im ersten Abschnitte zum Schutze dieser Gebürge angaben. Die Fränkischen Truppen theilten sich nämlich gegen die südliche Flanke der durchbrechenden Deutschen, und gingen verstärkt plötzlich wieder gegen den Rücken derselben vor, welches einen schnellen Rückmarsch bewürken mußte, da das Deutsche Vordringen auf keine Weise, durch den Besitz naher zurück oder zur Seite liegender fester Posten, gehörig gesichert war.

8. Nachdem dieser wichtige Punkt wieder gewonnen war, so rückte das 50000 Mann starke Reserve-Heer von Dijon nach Genf, wo es in der Mitte des May vom Oberconsul gemustert wurde, um den 14ten May den Marsch nach dem Bernhard anzutreten.

9. Dieser Berg wurde, wie schon aus dem obigen erhellt, nicht gewählt, um durch einen hier vollführten Gebürgsübergang, das Gigantische der Unternehmung noch auffallender zu machen; diess war wohl nur Nebensache, die indessen zweckmäßige Wirkung that, und hier zugleich so glücklich erreicht werden konnte. — Nein, der Bernhard wurde und mußte deshalb

zum Hauptpunkte der Gebürgs-Passage gewählt werden, weil er nicht allein in der äußersten Spitze des das Vordringen so sehr sichernden Grenzwinkels lag, sondern vorzüglich, weil sich hier die nächste, gewöhnlichste und auch wohl leichteste Passage des Gebürges befand.

10. Die Gegend des Genferfees, welche nur einige Meilen entfernt ist, verstattete überdies noch am besten die vorgeschobene Anlage so großer Magazine, als die Erhaltung eines 50000 Mann starken Hauptkorps erfordert. Und obgleich dasselbe, wenn es über den Gotthard ging, dem Herzen Oberitaliens gleich unmittelbar nahe kam, so war doch wohl sein vorläufiges Drohen, gegen Turin und die Quellen des Po, nicht unnöthig, da hier wahrscheinlich die erste Sammlung der Deutschen Statt finden, und diese doch eine Zeit lang über den wahren Zweck getäuscht, und also hier etwas fest gehalten werden mußten.

11. In jeder Rücksicht zeigt also die Wahl des Bernhards zum Uebergange des Hauptkorps, die wahre und erhabene Grösse des militärischen Genies und einer zweckmäßigen Anwendung der Theorie; denn jetzt wurde die Hauptkraft gleich vor Ivrea, den entscheidenden, und von den Deutschen so schändlich vernachlässigten, einigen Verbindungsposten der Fränkischen Nord- und Westkorps, gebracht.

12. Nach der Ueberwältigung von Ivrea mußte das ganze Land, zwischen Susa und dem Tessin, von selbst von den Deutschen verlassen werden;
denn

denn ihre Posten sahen sich von einer unendlichen Ueberlegenheit auf die entscheidendste Art umgangen, und durch eine diesen Zeitpunkt erwartende andere Uebermacht in der Fronte bedroht.

13. Schneller Rückzug war also das einzige, was hier retten konnte. Wäre nun aber die Fränkische Hauptmacht nicht in der Mitte zwischen ihren übrigen Korps, denen sie so gleichmäfsig zur Unterstützung nahe war, — sondern aus deren einer Stellung, also auf einem Flügel, vorgedrungen; so konnte wohl die Fronte der entgegenstehenden Posten gesprengt, aber auf keine Weise die Versammlung der Deutschen Massen, gegen den sich nun selbst überlassenen Flügel, so schnell gehemmt, oder wenigstens unwirksam gemacht werden, daß nicht eine plötzliche Niederlage dieses einen entfernt stehenden Flügels, also eine hinlängliche Sicherung der dafigen Gegend, und nun eine ungleich stärkere Behauptung auch des übrigen Terrains von den Deutschen, möglich und sogar nicht besonders schwer gewesen wäre.

14. Die Armee ging also durch das Waatland über St. Moritz in Nieder-Wallis immer an der Rhone bis Martinach hinauf. Hier ruhte sie ein wenig, und nahm nun alles Fuhrwerk mit, bis zu dem 2 Meilen davon liegenden Dorfe St. Peter, wo die Höhe zu steil wird. Uebrigens geht der Weg nach Martinach, wo man die Rhone verläßt, beständig in einem engen Felsenthale hinauf, und mehrere Male über den darin herunter stürzenden, die ganze Breite einnehmenden, Fluß Dranze.

15. Sehr beschwerlich war der Marsch der Cavallerie, welche die oft 300 Fuß tief fließende Dranze nicht über die von einem Felsen auf das andere gelegten Stege passiren konnte, sondern durch große Umwege in den Thälern sanftere und weniger hohe Ufer zum Uebersetzen aufsuchen mußte.

16. Das Gebürge fängt zwar gleich bei Martinach am Ufer der Rhone zu steigen an, [die eigentlich steiler aufgehende Wand desselben erreicht man aber erst bei St. Peter, 2 Meilen von Martinach, und man geht auf diesem ganzen Wege stets in einen Winkel hinein; in dessen Spitze der höchste Gipfel des Bernhards liegt, und dessen Schenkel durch zwei Gebürgsarme gebildet werden, von denen der eine vom Bernhard 6 Meilen gerade nordlich, westlich an der Rhone hinab gegen den Genfersee, der andere aber 10 Meilen nordöstlich in das Walliserland nach Lauch, an der Rhone hinein läuft.

17. An diesem zweiten Gebürgsarme und immer dicht an der Rhone hinauf, führt nun eine große Straße in der Mitte des Walliserlandes und in dessen ganzer Länge gegen Osten, bis über den von Martinach 16 Meilen entfernten Gotthard. Zugleich fällt 10 Meilen von Martinach ostlich in diese Straße die aus Süden, von Domo d'Ostola über den Simpelberg, kommende Passage. — Man sieht also, daß, vermöge dieser sichern und kurzen Gemeinschaft, der Einfall aller Korps ganz übereinstimmend und zugleich leicht anzuordnen war.

18. Die

18. Die Strasse, welche hier von St. Peter über das Gebürge gerade nach Aosta hinabführt, geht eigentlich über den Anfang des erwähnten nordöstlich vom Bernhard ablaufenden Gebürgsrückens, indem die höchsten Gegenden dieses Berges der Strasse westlich liegen bleiben, und hier mit einer Biegung den gegen Südost laufenden Rücken nach dem Cenis abgeben, welcher zugleich die westliche Einschließung des langen Thals von Aosta bildet, und unweit Ceresole einen östlich nach Bard laufenden Arm abgiebt, um hier das Thal zu schliessen.

19. Von St. Peter geht nun die Strasse noch eine starke Meile gerade südlich herauf, wendet sich aber dann oben auf dem Berge beim dasigen Kloster, in Schlängelungen gegen Südost nach Aosta herab. Auf diesem Wege war der gewöhnliche Transport des Geschützes und der übrigen Fuhrwerke unmöglich, und man bot sehr grosse Belohnungen, um durch die Kraft und Gewandheit von Menschenhänden die nöthigsten Geschütze und andere Bedürfnisse über diese höchste steile Gegend zu bringen.

20. Der Franke ist bei solchen Gelegenheiten stets bereitwillig, froh, und zur Arbeit in Gesellschaft seiner Kameraden, die sie ihm unendlich erleichtert, um so mehr geschickt, wenn er dabei den Ruhm seines Volkes, den auch er sich dann mit zueignet, interessirt weiß. — Wie sehr reizte überdies noch der Eigennutz? Tausende waren also bereit, eine lange, wirklich höchst mühevollen Anstrengung zu ertragen, um das grosse Werk zu vollenden.

21. Man sah Militäre aller Grade sich patriotisch und gemeinschaftlich anstrengen, einander ermuntern, schon über die glänzenden Folgen dieser Unternehmung sich freuen: — der Sturmmarsch ertönte in diesen öden Eisbergen; — die gefährlichsten Stellen überstieg der Soldat in diesem kriegerischen Taumel; voll hoher Hoffnung schlug sein Herz beim Blick in das unter seinen Füßen sich ausbreitende Italien; — schnell belebte ein heroischer Geist die schwindenden Kräfte; — eine letzte allgemeine Anstrengung, — und — — die beschneiten Klippen schienen, ihre Ueberwältigung fühlend, beschämt zurück zu fliehen.

22. Hier erneuerte sich das merkwürdigste Schauspiel der Kriegesgeschichte; — des grossen Hannibals Alpenübergang war vergegenwärtigt. O! wie mußte es nicht anfeuern, diesem Helden und seinem Heere nachzuahmen. So wahr ist es, daß überwundene Schwierigkeiten unter einem weisen Führer, nur im Heere eine Stimmung erzeugen, welche nichts als glänzenden entscheidenden Sieg hoffen läßt.

23. Doch fühle ich mich hier gedrungen, zu bemerken, daß, wenn die Franken ihre wahrlich große schöne und erhabene Anstrengungen, über die oder nur neben die eines Hannibals setzen, sie sehr irren, und nur zeigen, daß sie nie aufhören, Franzosen zu seyn.

24. Obgleich Bonaparte Bedürfnisse mit sich schleppen mußte, wovon Hannibal nicht einmal den Nah-

Nahmen kannte, und dieser Umstand allerdings die Beschwerde sehr vergrößerte, so brauche ich doch nur, um das gänzliche Uebergewicht des Carthager Marches zu zeigen, folgendes anzuführen.

a. Die Franken hatten einen kurzen, völlig gesicherten und leichten Marsch, von Dijon bis an das Gebürge; die Carthager aber mußten erst in Spanien ihre Feinde ausrotten, und darauf durch die Pyrenäen und ganz Gallien, das zum Theil feindlich war, ziehen, indem sie gänzlich von ihrem Vaterlande abgeschnitten waren.

b. Die Franken erreichten nicht allein die gangbarste, sondern auch schmälste Gegend des Gebürgsrückens; sie konnten ihren Marsch über die Gebürge in 2 bis 3 Tagen, Hannibal den feindlichen aber erst in 14 Tagen, endigen.

c. Die Franken hatten durch ihren Gebürgsmarsch keinen einzigen Feind zu bekämpfen; die Carthager aber mußten jeden Schritt mit Blut, gegen die auf den Gipfeln der Berge sie umringenden zahlreichen Feinde, ersiegen; denn ein einziger mißlungener Kampf vertilgte sie auf immer vom Schauplatze der Welt.

d. Bonaparte konnte eine zur Eroberung des Ganzen viel entscheidendere Stelle zum Uebergange wählen, er hatte das ganze Gebürge in seiner

Gewalt, und erleichterte also, durch die benutzten Vortheile einer zugleich und überall konzentrisch vordringenden Uebermacht, den Marsch jeder einzelnen Colonne unendlich; dahingegen Hannibal den ersten besten Uebergang wählen mußte, der sich ihm zeigte, und wo er nur gerade immer den Platz besaß, worauf das Heer stand.

- e. Ueberall von Feinden, von den schrecklichsten Abgründen und drohenden Klippen eingeschlossen, ohne Magazin, ohne deckende Seitenkorps, ohne den geringsten tröstenden Blick auf Hülfe, — fanden 80 000 Mann den Tod; — der Held sah seine Waffenbrüder fallen, oft den schrecklichen Qualen des Hungertodes überlassen; — er wankt nicht. Ununterbrochene Anstrengung seines Geistes und Körpers ist nur die Folge seiner Seelenstimmung. — Man siegt, — man rückt weiter; — die höchsten Gipfel sind erstiegen. — Plötzlich hemmt ein herab gestürztes Felsenstück, ein jäher Abgrund, das enge Zusammendrängen die Wellen berührender Klippen, die Schritte der jauchzenden Sieger. Erlahmender Schreck durchbebt die vordersten Reihen; — schnell ereilt dieses neuen Hindernisses Kunde durchs Heer den, noch vom kaum geendeten Kampfe ermatteten, Nachtrab; — und alles sinkt nun verzweifeln auf die eisigen Klippen nieder. Nur Hannibal, dieser Jüngling mit einer fast übermenschlichen Ausdauer mit einem Geiste, dessen Honeit und unendlicher Scharf-

Scharfblick noch von keinem Sterblichen übertroffen sind, — er allein steht sinnend und wägt; ein grosser Entschluss reist in seiner Seele. Rasch ist die blutige Ausführung; — das Heer gewinnt, gleich wie durch ein Wunder, neuen Enthusiasm, neuen Drang zur Arbeit; bald sind Felsen gesprengt, Abgründe passirt, und — o! belohnendes Gefühl, — das Herz des Kriegers klopft schnell dem Helden Hannibal entgegen, der ihm jetzt mit stolzer Freude die blühenden Gefilde Italiens zeigte.

Nein! meiner Ueberzeugung nach kann der Franken Marsch über den Bernhard, unmöglich Hannibals unübertroffener Unternehmung gleich gestellt werden. Denn ob ich gleich glaube, dass Bonaparte ein Hannibal seyn kann, und ihn sogar in der unübertreffbaren Anlage des ganzen Operirens und einzelner Schlachten vorgezogen werden muss, — so bleibt doch unbedingt sein Alpenübergang weit hinter den des Hannibals zurück. — — —

25. Der Erste Consul hatte, den Zweck der edeln, auf dem eifigen Gipfel des Bernhards sich verbundenen Menschenfreunde fühlend, dafür gesorgt, dass diese guten Mönche den halb erstarrt vorbei ziehenden Kriegern einen Labetrunk reichen konnten. Nie hatten diese Männer noch ein solches Heer in der Nähe ihrer Berggipfel gesehen; — vielleicht war so gar nie eine so grosse Volksmasse, so lange die Erde bewohnt stand, zwischen diesen Schneemassen hingezogen.

26. Die

26. Die Armee stieg nun nach einigen Stunden Ruhe unvorzüglich die Höhen hinab. Der Weg war ungleich steiler, alles war mit Menschen und Lastthieren angefüllt. Die aufgehende Sonne begrüßte das aus den Wolken herabsteigende blinkende Heer.

27. Ein schöner Tag liefs die hohen ruhmvollen Folgen der eben vollbrachten Unternehmung ahnden, indem er mit lichtvollem Glanze die Fluren Italiens bedeckte, dem der hinabblickende Krieger, als die ihm würdige Belohnung, entgegeneilte.

28. Ich glaube, es kann kein höheres imposanteres und alle beehren Gefühle des Herzens aufregerndes Schauspiel geben, als dieses Herabsteigen, dieses frohe Eilen, dieses durch den Ausdruck der sich einmischenden Feldmusik drohende Herabrauschen eines grossen, glänzenden unter dem Paniere eines Helden vereinigten Heers, von einem in die Wolken reichenden Gebürge, um ein grosses Reich zu erobern. So gebietet der, gleichsam im Krachen des Donners und dem Zischen der Blitze entstandene, Waldstrom das alle Organe lähmende Erstaunen der Zuschauer, wenn er plötzlich mit fürchterlichem Gebrüll, über die jäh den Himmel berührenden Felsenwände, in eine unabsehbare Tiefe hinabstürzt, und die friedlich grünenden Fluren mit schäumenden Zerstörung bringenden Wellen bedeckt.

29. Am südlichen Abhänge des Berges liegt an der Strasse das Dorf Etroubles, etwa in der Mitte zwischen

schen dem Kloster und Aosta. — Hier war es, wo sich die meisten auf dem Rücken hinab geglitschten Soldaten sammelten. Die Franken befürchteten einen Ueberfall, der auch jetzt sehr zweckmässig und wahrscheinlich sehr wirksam gewesen seyn würde.

30. Der General Lannes, Chef der Avantgarde, eilte herbei, er hatte zwei Divisionen bei sich, wovon die eine aus leichten Truppen bestand. Es war 9 Uhr Morgens; er musterte seine Leute, und bereitete sich zum Angriffe, um sehr weislich seinen Gegnern Terrain abzugewinnen, und ihnen in der Beschäftigung zuvor zu kommen.

31. Lannes rückte nun unvorzüglich mit diesen 24 Bataillons nach Aosta, wo sich bloß ein Ungarisches Bataillon befand, das zuerst auf den vorliegenden Höhen stand, darauf sich in die Stadt, und, weil es auch hier den Angriff einer zu grossen Uebermacht fürchtete, endlich auf die Höhen von Chatillon zurück zog, wo es sich setzte, und mit dem Korps des Generals Vucafovitch vereinigte.

32. Diese Bewegung geschah den 16ten May. Den 18ten griff die nun 3 Divisionen starke Fränkische Avantgarde dies Bataillon nochmals an; — es zog sich ganz hinter den Pass von Bardo zurück, und den Franken blieb das ganze Thal Aosta überlassen.

33. Den 19ten May mit Anbruch des Tages setzte sich das Korps von Lannes auf die Höhen
um

um Bard, brachte 2 Vierpfünder auf die Höhe von Albar mit großer Schwierigkeit, und beschloß damit das Schloß. Da der Weg dicht unter dem Schlosse aus dem Thale nach Ivrea hinführte, so gehörte wirklich eine meisterhafte Veranstaltung, Vorsicht und Ruhe dazu, in der Nacht die nöthige Artillerie und 48 Bataillons durchzubringen.

34. Die Franken rückten also hier jetzt aus den Alpenthälern in die Ebenen von Italien vor. Hinter der unendlich wichtigen Stadt Ivrea stand der Kaiserliche General Briey mit 2 Regimentern Infanterie, und der Graf Haddick ihm zur Unterstützung bei Romano mit 2 Regimentern Cavallerie.

35. Den 23ten May ließ Lannes die Stadt und das Schloß Ivrea angreifen, woselbst die, aus 2 Bataillons Kinsky bestehende, Besatzung sich 3 Stunden gegen diese Armee in einem so schlechten Posten wehrte. Allein, da doch mit diesen Truppen keine Erhaltung möglich war, so zog sich General Briey mit allen seinen Truppen gegen die Cavallerie von Haddick zurück.

36. Diefsganze aus 4000 Mann Infanterie und 1000 Rietern bestehende Korps zogen sich nun gegen Turin hinter die Chiufella, welche ein kleiner aus dem Cenis kommender, sich in den Poo zwischen Ivrea und Verua ergießender Fluß ist, der also eine nordlich gewandte Flankenstellung bildet.

37. Da

37. Da man Turin auf keine Weise recht gedeckt hatte, so war es leicht, alle, nördlich vor diesem so wichtigen Orte liegenden, Stellungen vom Cenis und Susa her gleich zu umgehen, und die darin postirten Korps zum Rückzuge zu nöthigen, wenn sie auch nicht schon viel zu schwach zum Frontal Widerstande gegen eine solche Uebermacht gewesen wären.

38. Auf jeden Fall scheint es mir zweckmäßiger, wenn sich, wie ich schon im ersten Abschnitte angab, dieses Korps nicht südlich, sondern östlich gegen den Tessino zurück zog. Hier war mehr Kraft, die vereinigt werden konnte; indem hätte vielleicht die über den Gotthard oder Simplon kommende Colonne schlagen, auf jeden Fall den Tessino zum Schutze Mailands besser vertheidigen, und in der Noth wenigstens die entscheidenden Magazine am Po besetzen können.

39. Freilich verdarb die überall mangelnde Befestigung der wichtigsten Orte alles, und Turin erhielt eine nicht sehr starke Deckung; allein in seiner Nähe befand sich noch immer das Korps des Generals Kaim, welches im Nothfall den Fuß der Gebürge verlassen, und sich bloß auf die Behauptung Turins beschränken mußte.

40. Der fränkische General Lannes suchte nun sehr zweckmäßig die unrechte Wendung der Deutschen zu benutzen, und die eigentliche Bewegung des Hauptheers zu bedecken, indem er mit seinem

nem starken Korps gerade auf Turin loszugehen drohte, und also den 26ten May das Deutsche Korps hinter der Chiufella angriff.

41. Die Franken, welche zu ungeduldig waren, ordentliche Anstalten zur Passage dieses Flüs- chens zu machen, aber auch selbst nicht einmal die Mit- tel dazu befaßen, suchten sogleich die nicht abgebro- chene steinerne Hauptbrücke, auf der Straße mit dem Bajonette zu nehmen. Allein der heldenmüthige Wi- derstand des Regiments Franz Kinsky kühlte end- lich, nach mehrern vergeblichen Versuchen, ihre Hitze.

42. Aber einmal fest in ihrem Vorsatze, die Deut- schen aus der Nähe ihres so wichtigen Debouschees bei Ivrea zu verdrängen, formirten nun die Fran- ken mehrere Kolonnen, und durchwadeten den Fluß auf beiden Seiten der Brücke, um den davon etabli- ren Posten in beide Flanken zu fassen. Viermal durchbrach die Kaiserliche Reiterei ihre sich formirenden Bataillone, — aber ihre Standhaftigkeit und Uebermacht waren zu groß; — die Deutschen verloren den General Palfy, und wollten sich in kein entscheidendes Gefecht einlassen. — — Man wich also hinter Oroo; der Feind erreichte seinen Zweck, traute sich aber dennoch nicht, zu verfolgen, indem er auf den Höhen von Calsal a Monte, nicht weit vom Ausflusse der Chiufella in die Dora Bal- tia stehen blieb.

43. Lannes ging nun mit der ganzen Infanterie nach Chivasso, drohte den Poo zu passiren, und
nach

nach Asti den von Apeninen kommenden Truppen entgegen zu gehen. Die Deutschen wurden dadurch noch mehr in ihrer Meinung bestärkt, als wollte die Fränkische Hauptmacht gegen die Quellen des Poo hinaufdringen.

45. Man zog daher das ganze Korps von Turin über den Poo Chivasso gegenüber, vereinigte es daselbst mit einem da schon stehenden Dragoner-Regimente, und gab so der Thureauschen Armee noch leichtere Mittel, über den nun fast ganz entblößten Fuß der Gebürge gegen das Ufer des Poo vorzudringen. — Die Bewegung von Lannes erleichterte, also zwei Zwecke.

§. 18.

2. Völliger Uebergang aller Korps, Gewinnung der die Vereinigung sperrenden Flankenstellungen durch konzentrischen Angriff derselben, und Ausbreitung der Franken, um mit Sicherheit gegen die Apeninen vorzudringen.

1. Die Thore Italiens waren nun durch die Eroberung des Aosterthals, und die von daher, von der Fränkischen Armee für die nordlich postirten Deutschen Korps, zu befürchtende Umgehung, zum Theil schon geöffnet, zum Theil durch einige leichte Bewegungen noch ganz zu entblößen.

2. Diesem nach eilte General Murat die durch Lannes hervorgebrachte Blendung zu benutzen, und rückte daher ungefäumt mit 5000 Reitern auf Vercelli los, ließ die Sesiabrücke daselbst herstellen, und hatte also schon alle unmittelbare Gemeinschaft zwischen dem Korps bei Turin und gegen die Schweiz gehemmt; — übereinstimmende Handlung derselben war auch nun nicht gut mehr möglich. Die entscheidende Wichtigkeit von Vercelli schien man gar nicht zu fühlen.

3. Murat ging bis Novara, von da sich die Deutschen hinter den Tefsino, dessen Brücken sie abbrachen, gezogen hatten. — Da Lannes das Hauptkorps schon ebenfalls nach dem Tefsino auf dem Marsche wufte, der Zweck seiner Vorgehung, nach Chivasso in der Trennung der Deutschen Macht und der dadurch erlangten Sicherheit des Hauptmarsches, erreicht war; so entzog ein längeres Verweilen dem Heere nur einen grossen Theil der Kraft.

4. Lannes brach also in der Nacht vom 29ten zum 30ten May auf, ging über die Dora, durch Creszentino und Trino nach Vercelli, wo er sich den 30ten May mit dem Hauptheere unter Bonaparte und einem Theile der 5000 Mann vereinigte, die unter General Chabran aber den kleinen Bernhard durch Aosta ebenfalls hinab gekommen waren.

5. An diesem Tage den 30ten May stand der General Berthenourt mit 3000 Mann bei Palanza am Lago Maggiore, indem er den 26ten May über den Simplon, den 28ten aber durch Domod'Afssola gegangen war, wo sich der Deutsche Posten durch die Fränkische Armee in der Linken, durch den General Lapoye, der mit der Avantgarde von Monceys 23000 Mann starker Armee den 30ten May bei Bellinzona stand, in der rechten Flanke bedroht sah, so daß er freiwillig verlassen werden mußte.

6. Bei Varallo stand der Prinz Rohan mit seiner Legion, die nur eine Kanone hatte. General Lechi griff ihn mit 2000 Cisalpinern an, fand einige Mal Widerstand, verdrängte aber dennoch bald den Prinzen, da dieser die Ankunft der ganzen Fränkischen Armee am Tefsino in seinen Rücken erfuhr. Er zog sich gut zurück.

7. Unterdessen nahm Lapoye den 31ten May Lucarno und Lugano ein. Durch diese Bewegungen und das Treffen bei Varallo, welcher Posten den Franken die Eingänge in die Ebene von Mailand öffnete, waren also alle Stellungen am obern Tefsino bereits umgangen, und schon aus diesem Grunde nicht lange von den Deutschen zu behaupten, wennjauch nicht selbst die in der Fronte angreifende feindliche Armee allen Widerstand unwirksam gemacht hätte.

8. Die Fränkische Macht hatte also bereits den wichtigen Winkel im Besitz, der durch den Poo und Tessino gebildet wird; sie hatte die einzigen, ihre äußersten Theile noch trennenden Stellungen am Tessino bereits umgangen, die dasigen schwachen Korps in die Ebene, wo sie gar keine Bedeckung fanden, zurück geworfen, oder zur noch mehr schwächenden Trennung gegen die Adda und den Poo genöthigt, und sich so den freien Weg auf dem Nordufer des Poo von dem Orco bis zur Adda gebahnt.

9. Man zweifelte noch, daß die Franken, durch ihre meisterhaften konzentrirten, übereinstimmenden, und so weislich, nicht allein die wichtigsten entscheidenden Punkte, schnell treffenden, sondern auch diese Hauptabsicht so schön verschleiernenden, Operationen bereits Herrn des besten Theils von Oberitalien waren? da sie nur einige leichte Bewegungen brauchten, um es sogleich in Besitz zu nehmen.

10. Auch auf dem rechten Flügel hatten sich bereits die Alpen-Korps unter General Thüreau angeschlossen. Denn den 25ten May drang dieser Feldherr mit der Hälfte seines 1000 Mann starken Korps, das über den Genevre und Cenis zugleich ging, indem es die Artillerie über das Valisergebürge schickte, — im Thale von Susa auf dem rechten Ufer der Doria bis Villa Almese vor, und setzte die Vorposten bei St. Antonio auf das andere Ufer.

11. General Kaim stand mit seinem mässigen Korps bei Avigliano; die Vorposten von Michael la Morlet bis Pignerol, so dafs also der Fufs des Gebürgs und seine wichtigen Debouschers schon fast ganz verlassen, und durch keinen einzigen festen Posten gesichert war.

12. Den 26ten May griffen die Franken diese Vorposten bei Avigliano mehre Male an, wurden aber bis St. Ambrogio wieder zurück geworfen, zwei Eskadronen Hufsaren und eine Kompagnie Dragoner hielten den Feind auf. Die Deutschen behaupteten ihre Stellung, und der Feind zog sich mit 200 Mann Verlust nach Busolina zurück.

13. Die Angriffe sollten wahrscheinlich die Deutschen zur Abwendung ihrer Aufmerksamkeit von Turin bringen; denn den 29ten May verliessen die Franken das Thal von Susa wieder, wurden von den Deutschen verfolgt, und brachen unterdessen, mit den zwei andern Abtheilungen der Thureauschen Armee, über den Cenis gegen den Po vor, wo sie sich auch mit dem Hauptheere vereinigten, und darauf den rechten Flügel desselben ausmachten.

14. Wir sehen nun hieraus, dafs alle Colonnen der Fränkischen Macht in den Tagen vom 24ten bis 26ten May fast zugleich über die Gebürge vorbrachen, ihre Marschrichtungen gegen den Tefsinno, Chivasso und Turin konzentrirten, und dadurch wenigstens in den Tagen bis zum 30ten May

die um Turin sich sammelnde Deutsche Macht durch Bedrohung auf allen Seiten, so unentschlüssig machten, daß unterdessen die verdeckten Kanonen die entscheidende Ausbreitung auf dem Nordufer des Po mit Sicherheit so vollenden konnten, daß, wie man den Vorhang wegzog, der erstaunende Melas fast kein Mittel mehr zur schleunigen Abwendung des drohenden Ueglücks befaß.

15. Nichts fehlte noch, als die Verjagung der Deutschen vom Tessino, um die ganze Fränkische Hauptmacht von 70000 Mann in einer leichten Gemeinschaft, auf dem ganzen Nordufer des Po zusammenzuhängen. Die Deutschen hatten hier 2 Cavallerie-Regimenter, die sich noch mit außerordentlicher aber ganz unnützer Bravour, da sie schon aus Norden umgangen waren, den 14 Cavallerie-Regimentern Murats den Uebergang zu wehren, entschlossen.

16. Murat vertheilte seine Reiteri vom Lago Maggiore bis Vigevano, drohte also überall den Durchgang, und ließ die Division Bonnet nach der abgebrochenen Deutschen Schiffbrücke marschieren, so daß seine Anstalten den gewaltsamen Uebergang bei Voltaggio zu bezwecken schienen.

17. Im Dorfe Galiate fanden sich noch einige Fahrzeuge; hier befahl also Murat für die 70ste Halbbrigade und einen Theil der Artillerie und Reiterei den Uebergang. Den 31sten May des Morgens fing
das

das Feuer an; die Fränkischen Grenadier standen dabei sehr vortheilhaft auf einer buschichten Insel, die sie durch die gefundenen Fahrzeuge erreicht hatten.

18. Die Fränkische Artillerie konnte endlich kozentrische Wirkung leisten, einen Platz am Ufer reinigen, und so das nun folgende schnelle Uebersetzen decken; — die Deutsche Reiterei zog sich hinter ein kleines Wasser in das Dorf Turbigo zurück, und fiel von hier über die Brücke auf die vorrückenden Feinde. Die Brücke wurde daher, und in der Nacht endlich auch Turbigo, mit grosser Wuth angegriffen, und nur nach einer äusserst tapfern, und dieser Reiterei hohen Ruhm bringenden, Gegenwehr, genommen.

19. Murat ging sogleich nach Büffalora vor; die Deutschen hatten es verlassen, und den Franken fiel noch ein Theil ihrer zerstörten Schiffbrücke in die Hände. An diesem letzten May ergab sich auch das 14 Tage beschossene Fort von Bard, und es trennte nun kein fester Posten mehr die nordlichen und westlichen Kommunikationen der Franken.

20. Den 1ten Juni und in der Nacht vorher ging der Rest des Fränkischen Hauptheers über den Tessino. Die Thore des Herzens vom Mailand waren gesprengt; — den 2ten Juni rückte die Avantgarde unter Murat in Mailand, den 3ten Juni die unter Lannes in Pavia ein. Die Deutschen warfen eine Garnison in das Mailänder schloß, und wichen unter Vaucasovitsch hin-

ter die Adda, so daß nun das ganze Nordufer des Poo von da bis Turin in des Feindes Gewalt war.

§. 19.

b. Gegenseitige Operationen in den ersten Tagen des Juni, um den entscheidenden Schlag herbei zu führen.

1. Zertheilung der Franken zur Gewinnung der Magazine und Zusammenziehung der Deutschen, um die Franken zu verdrängen.

1, Um sich eine gehörige Idee von der Zweckmäßigkeit der gegenseitigen Operationen machen zu können, so ist es nöthig, erst die verschiedenen Korps beider Heere aufzusuchen, und die Lage ihrer Posten gegen einander zu bestimmen.

2. Nun befand sich aber das Deutsche Heer auf das äußerste und nachtheiligste vertheilt, denn 2 Divisionen standen ganz unzweckmäßig bei Turin; etwa 20000 Mann unter General Ott standen vor Genua; fast eben so viel unter Elsnitz an der Warbrücke; zu Vefsona an den Tirolergrenzen stand Landon mit einigen Truppen; Dedovitsch mit 3000 bei Verona, um die Obere Etsch zu decken; Vucassovitsch mit 4000 Mann vor Mantua.

3. Aufser diesen Hauptkorps befanden sich in den Zitadellen und Vesten Pizzighetone, Mailand, Peshie-

Peshiera, Piazenza. Turin, Alefsandria, Tortona, Coni und Ceva noch Garnisonen, die man sehr gut zu 10000 Mann ansetzen kann.

4. Rechnen wir also das Deutsche Heer zusammen; so war es noch an 70000 Mann stark, die freilich gegen einen von allen Seiten konzentrisch andringenden, mehr als um die Hälfte stärkern Feind nicht zur Behauptung Italiens hinreichten, wenn keine einzige Vestung die wichtigsten Punkte deckte. Eine zaudern- de Vertheidigung konnte hier nur die Zernichtung gewisser machen, und Italien war auf keine Weise anders, als durch einen raschen Entschluß, durch eine zweckmäßige Diverfion, oder durch eine schnelle Niederlage des Feindes zu retten.

5. Die Fränkischen Korps zertheilten sich so, daß Lechi mit seiner 2000 Mann starken Division nach Cassano und Bergamo, darauf nach Brescia ging. Murat mit seiner Reiterei und der Division Boudet ging gegen Piazenza, um den dasigen Brückenkopf und darauf die großen Magazine in dasiger Stadt zu nehmen, auch vorläufig das Südufer des Poo zu sperren.

6. Die Division Loison ging auf Brescia, Orcinovi und Crema, und 15000 Mann derselben unter General Boursfier umringten die kleine Vestung Pizzighetone. Im Mailändischen, am Tefino und gegen die Adda zu stand General Moncey. Zwischen Chivasso und Casale befanden

sich unter General Lapoye 4000 Mann, und Valenza gegenüber 5000 Mann unter Chabran, zur Deckung des Poo aufgestellt,

7. Die Hauptmasse der Franken stand also zwischen Valenza und Pizzighethone, und es war leicht voraus zu sehen, daß sie, nach Eroberung von Piazenza und der dasigen Magazine, deren Benutzung zu ihren Operationen unumgänglich nöthig war, auf dem Südufer des Poo so weit, als möglich, westlich vorgehen würde; theils um ihren jetzt so großen Zirkel zu verkleinern, den Deutschen durch Einschränkung die Mittel zur Subsistenz zu nehmen, ihren Wirkungskreis gegen die noch sehr aus einander stehenden Korps zu verkleinern; und — wo möglich, über den Paß der Bochetta westlich vorzudringen, um Genua zu entfetzen.

8. Die Erreichung aller dieser Zwecke wurde durch das schnelle Vorrücken der Fränkischen Macht bewürkt; es mußte daher gegentheils den Deutschen Pflicht seyn, ungesäumt gegen diese engere Zusammenziehung des sie umgebenden Kreises zu wirken, und ihn an einem oder andern Orte zu zerhauen, so lange er sich noch in dieser schwächern Ausdehnung befand.

9. Um vorläufig diesen weiten Kreis der Feinde noch in seiner Ausdehnung zu erhalten, war es von schleuniger Nothwendigkeit, entweder Piazenza zu retten, oder doch wenigstens die wichtige, das Süd-
ufer

ufer des Poo völlig sperrende Stellung bei Stradella zu besetzen.

10. Man sah auf keinen Fall die Lage der Sachen gehörig ein; denn was sollten die Korps bei Turin? Man mußte sogleich mit Allem, was da war, nach Alexandria marschieren, sobald die Feinde über den Tefsino setzten. Jetzt war man Piazenza nahe genug, um es sichern zu können.

11. Wenn auch das Terrain zwischen Turin, Verna und Asti geopfert wurde, so mußte es unbedingt geschehen, und die noch übrigen Truppen von Kaim nach Asti hinter den Tanaro gezogen werden, um sich hier mit dem durch die Gebürge zurückkommenden Korps von Elsnitz zu vereinigen, und gegen Suchet die Ausgänge des Gebürgs so lange zu behaupten, bis der Angriff auf Piazenza abgeschlagen war.

12. Man mußte hierbei freilich viel aufopfern, aber was erfolgte, wenn es nicht geschah? — Ein kleines Uebel ist immer dem größern vorzuziehen. Man konnte sich bei diesen Entschlüssen noch vor Genua behaupten, von daher einige Verstärkung an sich ziehen die Kapitulation durch die Gefangennehmung der Garnison viel sichernder; das Korps von Elsnitz also stets würkbarer machen.

13. Man hatte im höchsten Nothfalle hinter der Bormida und Orba noch gute Stellungen, für die viel-

vielleicht zum Weichen genöthigten Korps Kaim und Elsnitz. An der Trebia, bei Stradella und an andern Orten fand das Deutsche Hauptkorps mehrere Stellungen, wo es ein vortheilhaftes Gefecht annehmen konnte.

14. Auf jeden Fall blieb der Rückzug nach Genua, ja sogar bei einiger Vorsicht ins Modenesische, offen. Man konnte endlich in dem besetzten Raume mit gleicher Sicherheit, wie zwischen dem Tanaro und dem Po, eine Kapitulation schliessen; und es war überdies nicht schwer, durch den Besitz von Alexandria und einen überraschenden umringenden Anfall gesichert, den Tanaro wieder zu passiren, die Stellung von Bassignana einzunehmen, und die westlichen kleinen Fränkischen Korps so weit zu verdrängen, dass auch hier kapitulirt werden konnte.

15. Hätte dieses dann die Noth gebothen, so war doch vorher alles angewandt, was, nach den Folgen des dreisten Marsches nach Nizza und der gänzlichen Vernachlässigung aller wichtigen zu befestigenden Posten, übrig blieb. Aber so blieb der Feldherr mit der Hauptmasse bei Turin, erwartete die Ankunft von Elsnitz und die Uebergabe Genua's, das Beides zum Handeln nicht durchaus erfordert wurde.

16. Die beste Zeit zur Ausführung der obigen Bewegungen verstrich; die Franken passirten den Po — und sie wurden nun unmöglich. Nun warf man dem Feinde unvorsichtiger Weise den dritten Theil der
Macht

Macht entgegen, plötzlich die entscheidende Wichtigkeit von Piazenza und Stradella fühlend. Natürlich riß die schnell darüber hinstürzende feindliche Uebermacht diesen Haufen auf, und man hatte kaum Zeit, den Rest aufzunehmen; wobei noch dazu die Gemeinschaft mit dem eben eroberten Genua verloren ging.

17. Man sagt, Melas sey in den Tagen vom 24ten bis 30ten May, durch die konzentrirte Bedrohung der Korps unter Türeau, Duchesne und Loison auf Turin, gezwungen worden, in seiner Stellung zu bleiben; — auch um Elsnitz hier zu erwarten, der erst die hohen Quellen der Bormida gewinnen sollte. Ich sehe diess nicht ein, und glaube, nach der übrigen Handlungsart der Deutschen, daß diess Stillstehen viel eher von der ganz falschen Ansicht der Dinge, vom unrichtigen Gefühl des Werthes der verschiedenen entscheidenden Posten, entstand.

13. Es kam blos darauf an; ob fürs Allgemeine Piazenza oder Turin; die augenblickliche Behauptung Piemonts, das doch schon halb verloren war, oder die kluge Räumung dieses Landes auf einige Zeit, verbunden mit der ehrenvollen Freiheit eines Rückzuges und der Vertheidigung des östlichen Oberitaliens, vorzuziehen sey.

19. Elsnitz konnte eben so gut hinter dem Tanaro neben Asti nach Alexandria, als an der Küste hinab durch die Bochetta an die Bormida gehen.

hen. Beide Märsche konnten in gleicher Zeit vollendet werden. Am Ende May hätten schon 20000 bis 25000 Mann bei Stradella stehen, und die feindlichen Versuche gewiss unwirksam machen müssen.

20. Die Franken wären durch die Preisgebung von Piemont wahrscheinlich vermocht, dieß Land zu besetzen, und durch dasselbe die Gemeinschaft mit Suchet zu gewinnen; das Deutsche Heer rettete sich aber von der Einschließung, und behauptete höchst wahrscheinlich Genua und den größten Theil seiner Italischen Eroberung; denn es konnte durch das Gebürge von Genua, hinter der Trebia und Adda die Vertheidigungsfronte aufstellen.

21. Da alle Vestungen noch besetzt und die Feinde dadurch zur Schwächung gezwungen waren, so wäre wahrscheinlich die Ueberlegenheit der Angriffskraft gegen diese neue Fronte um so mehr weggefallen, da eine günstigere Uebergabe Genua's, die jetzt zu erhalten stand, (weil man es länger blokirt halten konnte), das Korps Massena's unwirksam machte; Elsmütz in den Gebürgen von Genua dem Feinde in der Flanke, Ott bei Piazenza zur Sicherung des Po so aufgestellt blieb, daß beide Korps, durch eine leichte konzentrische Bewegung gegen Alexandria, sogleich wieder Tortona und den Tanaro gewinnen konnten.

22. Vereinigte sich dann das bei Lodi stehende Korps mit dem von Piazenza bei Pavia, während
das

das dritte den Tanaro bewahrte; so war die Ebene von Mailand und die Rettung dieser Stadt aufs neue geöffnet. Aber gelang auch dieses nicht, und die ganze Deutsche Hauptmacht wäre auch zum Uebergange auf das Südufer des Poo gezwungen gewesen; so konnte der Feind über seine Besitzung jeden Augenblick nur in Furcht zu bringen, so lange man sich zwischen dem Tanaro und Piacenza, ja sogar nur zwischen Genua und Piacenza in den Gebürgen und hinter der Trebia, behauptete.

23. Diese Behauptung fiel nicht schwer; denn sie existirte noch, selbst wenn Genua vom Feinde eingeschlossen wurde; indem ihn dies wahrscheinlich an aller Wirkung gegen den linken Flügel hindern müßte. Alle gegen den Mincio unternommenen feindlichen Bewegungen wurden aber sehr leicht, von unserm Heere an der Trebia, auf die entscheidendste Art in die Flanke gefaßt.

24. Da sich nun in Piacenza, Cremona und Pavia die Hauptmagazine befanden, überdies im Modenesischen und Parmesanischen Subsistenz für den Augenblick war, und die erhaltene Gemeinschaft dieselbe für die Zukunft versprach; so glaube ich hinlänglich erwiesen zu haben, daß die Deutschen keinen Augenblick, beim Marsche der Feinde über den Tessino, zögern mußten, Piemont zu verlassen und schnell die vorhandene Macht zwischen Alexandria und Piacenza aufzustellen.

25. Bei

25. Bei Turin konnte diese Kraft nur deshalb sich sammeln, um von da eine entscheidende, den Feind schnell zurückwerfende Diverſion auszuführen. Diese konnte aber wieder in nichts anderm bestehen, als entweder durch die Niederlage der von den Cottischen Alpen herabkommenden Korps, die feindliche Macht zu schwächen, oder die Observationskorps an der Dorabaltia zu schlagen, um die Fränkische Gemeinschaft mit den Alpenpässen zu hemmen.

26. Was die Niederlage von Tureau betrifft, so konnte sie auf keine Weise entscheiden, da er immer noch stark genug blieb, die Deutschen vom Erobern irgend einer wichtigen Altfränkischen Provinz abzuhalten, deren Rettung etwa Bonaparte zur Rückkehr vermocht hätte. Ueberdies blieb letzterer auch ohne die Mitwirkung von Tureau völlig stark genug, um die Sachen für sich zur Entscheidung bringen zu können; besonders da er mit hinlänglicher Sicherheit den über die Alpen vordringen wollenden, Deutschen auf die Hauptnerven ihres Rückens schlug.

27. Diverſion gegen seine Schweizer Gemeinschaft konnte ihn viel entscheidender und schnell zurückrufen, sobald dieselbe zur Ausführung eines künftigen möglichen Rückzugs, oder zur steten Anziehung der Bedürfnisse, nöthig blieb. Hier sehen wir aber, daß da die Franken die Uebermacht besaßen, und die Deutschen alle Befestigung der wichtigsten Orte vernachlässigt hatten, eigentlich beide Fälle nicht leicht existiren konnten.

28. Die

28. Die Deutschen Besitzungen sicherte nichts, weder Uebermacht, noch zweckmäfsig liegende Vesten; die feindliche Macht konnte sich aber durch ihre grofse Ueberlegenheit, besonders bei dem nicht wahrscheinlichen Angriff der Deutschen, Ausbreitung bewürken, und dieselbe gerade durch ihre Uebermacht schützen. — Diese Ausbreitung, — die gänzliche Entblöfsung der Deutschen Magazine, mußte ihr aber auch hinlängliche Subsistenz geben, gerade in dem Grade, als sie der immer mehr sich einschränken- den Stellung der Deutschen mangelte.

29. Also wegen der Subsistenz brauchten die Franken nicht vor Abschneidung der Schweizer- gemeinschaft zu fürchten, wenigstens waren sie in diesem Punkte mit den Deutschen ganz in gleicher Gefahr, und also im Grunde in gar keiner. Was aber den Rückzugsweg betraf, so schnitten sie ihn den Deutschen eben so gut ab; also auch hier war die Gefahr gleich. Allein die gröfsere, und zur Festigkeit einer Behauptung hinlängliche, Ausdehnung ihres besetzten Terrains, machte, dafs mehr sie, als die Deutschen die Feststehenden waren; und also die Gefahr der Abschneidung für letztere am grössten war.

30. In beiden Absichten könnte also eine Diverfion der Deutschen die Verdrängung der Franken aus Italien nicht entscheiden; obgleich sie im Stande war, wenn sie gegen die entscheidendsten Punkte geleitet wurde, die gänzliche Abschneidung der Deutschen

leicht ganz zu hindern, wenigstens auf jeden Fall sehr zweckmäfsig zu verzögern.

31. Da aber zur sichern Wirkung aller Diverfionen die völlige Deckung derjenigen Quellen gehört, aus denen das Heer in der Folge die Mittel zur Fortdauer feiner Streithähigkeit fchöpft, und ohne diese Deckung bald alle Kräfte, fie mögen handeln, wo fie wollen, erlahmen müfsen; — diese Sicherung des Depots aber hier gänzlich fehlte, ja fogar dieselben fich schon in des Feindes Händen befanden; — so konnte überhaupt eine Diverfion nichts weiter leisten, als in dieser, bald zur Verzweiflung übergehenden Lage dem Heere nur Rettung, aufser dem Wirkungskreise der Zerstörung drohenden feindlichen Macht zu schaffen, oder wenigstens ihre Kräfte so zu schwächen, dafs das unterliegende Korps weniger Unterdrückung zu beforgen hatte.

32. Da nun die Zeit zur Ausführung der erstern oben angegebenen Operation verstrich, so blieb noch einige Tage die Möglichkeit zur Benutzung des eben gezeigten Verfahrens, dafs auf jeden Fall, wie nachher gezeigt werden foll, noch ungleich wirkfamer seyn und gewählt werden mußte, als das unsinnig und dabei so nachlässige Anrennen gegen die Hauptmassen einer weit überlegenern Kraft. Aber es schien einmal beschlossen, dafs die Verblendung so lange dauern sollte, bis die Franken ganz die entscheidenden Posten gewonnen hatten,

33. Sie

33. Sie griffen deshalb den 5ten Juni unter Murat die Brücke von Piazenza an, und hielten mit einer unglaublichen Ausdauer 7 Stunden das Kartätschenfeuer der Deutschen Batterien aus. Hier sah man aufs neue, was Deutsche Tapferkeit vermögen würde, wenn man sie gehörig zu leiten wüßte. Es half nichts — daß der Feind unablässige Stürme that, — es half nichts, daß er bis in die Nacht stets mit frischen Truppen abwechselte: — die Deutschen behaupteten sich in diesem so wichtigen Posten, und die Stille der Nacht endigte das blutige Getümmel.

34. Da aber die Franken nur um der Leichtigkeit der Fluß-Passage über die schon vorhandene Brücke, dieselbe angegriffen hatten, und sehr leicht auf entferntern Punkten den Po o passiren, und dann die Posten bei Piazenza in beide Flanken nehmen konnten; so war die Aufopferung der Menschen zur Erhaltung dieser Brücke Deutscher Seits um so unzweckmäßiger, da keine hinlängliche Macht in der Nähe war, um diese Brücke zu einem Einfall ins Mailändische benutzen zu können.

35. Uebrigens war die Besatzung sehr schwach, und der Kommandant General Mosel handelte also sehr zweckmäßig, alle Kraft in die Zitadelle zu ziehen. Hätte er doch auch das ganze Magazin mit hineinnehmen können. Die Brücke wurde abgebrochen. Schon am 5ten Juni setzten einige Tausend Franken bei Pavia auf ihren fliegenden Brücken über den Po o, wurden aber von etwa 2500 Mann Deutscher

Infanterie und Dragoner ganz geworfen, so dafs diefs kleine Korps noch bis zum 6ten Juni die Gemeinschaft zwischen Alexandria und Piazenza offen erhielt.

36. Den 6ten Juni früh fing General Lannes an mehrern Punkten eine starke Kanonade über den Poo an, um die Aufmerksamkeit der Deutschen zu theilen. Da man nun einige Fahrzeuge fand, die zusammen gebunden wurden, und überdies die schwache Kette der Deutschen Piquets unmöglich einer ganzen Armee widerstehen konnte, so glückte es dieser bei Belgiocho den Poo zu passiren, und durch ein kleines, aber schnelles Vorrücken die entscheidende Position von Stradella zu gewinnen, wodurch für die Deutschen alle Gemeinschaft nach Piazenza gehemmt wurde.

37. Melas hatte unterdessen die Entstehung seiner fast hülflosen Lage gefühlt, und den Korps von Elsnitz und Ott den schleunigsten Marsch nach den Poo anbefohlen. Melas selbst ging den 20ten May von Nizza ab, und nahm mit, was er hier entbehrlich glaubte, welches aber das ganze Korps hätte seyn sollen; indem fürs erste wenige Truppen hingereicht hätten, wenigstens den kürzesten Weg so lange zu behaupten, bis Genua fiel.

38. Man machte statt dessen mit einer 20000 Mann starken Macht, die den Kern des Deutschen Heers bildeten, sehr unnütze Versuche, die beiden Schlösser

Nit.

Nitza's zu nehmen, sich längst dem Varflusse auszubreiten, dadurch einen freien Uebergang in der Flanke des höchstens 10000 Mann starken feindlichen Korps zu gewinnen, und durch Verdrängung desselben die Hauptbrücke des Flusses zum freien Vordringen zu benutzen.

39. O! wie verblendet war man, diese edeln Kräfte hier noch zu verschwenden, während ein so fressender Krebs an dem Herzen des militärischen Körpers wüthete. Der brave Suchet erkannte den außerordentlichen Vortheil, welcher der Ausführung des allgemeinen Operationsplans durch die Beschäftigung einer so großen Deutschen Macht an der Varbrücke erwuchs.

40. Er hielt aber die sehr kraftvollen und höchst blutigen Stürme und Kanonaden der Deutschen bis zum 24ten May ab. Frankreichs Einwohner sahen ihre Grenzen bedroht; schnell erlosch die Partheisucht, und in kurzer Zeit konnten die Civiltruppen mit dem Korps vereinigt werden, das dadurch, wo nicht überlegen, doch den so höchst strapazirten Deutschen gleich wurde. — Suchet bemerkte die Entstehung eines stillen Schwankens im Entschlusse seiner Gegner. Schnell suchte er durch einen heftigen Stoß die Wahl ferner unmöglich zu machen, und den Deutschen nichts als die Nothwendigkeit des Rückzugs zu lassen. Den 22ten und 26ten May waren heftige Angriffe der Deutschen, wobei die Englischen Schiffe die Franken flankirten. Den 28ten May

überwältigte endlich Suchet die Deutschen Schanzen vor der Brücke, und drängte Elsnitz gegen Nitza.

§. 20.

2. Rückzug der Generale Elsnitz und Otto aus ihren Positionen.

1. Melas, der jetzt die dringende Noth einer Verstärkung fühlte, beschloß nun sowohl das Korps vom General Elsnitz als das vor Genua an sich zu ziehen, und dem Feinde an der Küste fürs erste freien Willen zu lassen. Er hoffte, die Heere Bonaparte's noch früher zu schlagen, als ihm die ohnedieß geschwächten Korps von Massena und Suchet mit Erfolg im Rücken operiren könnten.

2. Der General Elsnitz brach also, nach dem heftigen fast unentschiedenen Gefechte am 28ten May, aus seinen Stellungen am Var auf, und bereitete sich zum Rückzuge nach Piemont, der gegen die drohende jetzt gewisser Massen überlegene Macht Suchets und in so unwegsamen Gebürgen, nicht leicht war.

3. Ueberdies fühlte man nun ganz den grossen Nachtheil des zu weiten Vordringens, da sich dem Korps nur die zwei schmalen Wege zum Marsche darboten, wovon der eine über Tenda nach Coni, der andere an der Küste hinab führte. Der erstere war der kürzere;

re; hielt ihn aber das Korps ganz, so gab es Genua gleich bloß, und dennoch wäre dies vielleicht am besten gewesen, da dieser Weg dasselbe am schnellsten zur Armee brachte.

4. Dieser Weg konnte aber auf beiden Flanken sehr beunruhigt werden, so bald man einmal hinein gerückt war; denn die Westseite desselben wird von den Positionen der Franken bedroht, welche diese auf den Gebürgen nach dem Var zu besitzen; und die Ostseite würde bald vom rechten Flügel des Suchet'schen Korps angefallen seyn, da sich dieser natürlich bei einiger Freiheit gleich auf den Küstengebürgen ausgebreitet hätte.

5. Wählte man bloß die Küstenstrasse, so war ein großer Umweg zu machen, denn man konnte erst bei Ormea das Gebürge passiren. Dabei konnte der Feind auf den Tenderpass fallen, ihn vielleicht nehmen, und nun durch denselben eben so früh als wir in die Ebenen einrücken, ja sogar uns den Gebürgsausgang vielleicht noch erschweren.

6. Aus diesem Grunde wählte man die Theilung des Korps, um beide Straßen zugleich zu bewahren. Da sich der Feind dann zur Verfolgung hätte auch theilen müssen, und er überhaupt in diesen so engen Pässen auf keine Weise vortheilhaft Uebermacht brauchen konnte, auch nun einmal durch eine augenblickliche Trennung der beiden Kolonnen keine großen Nachtheile mehr entstehen konnten, da beide nur einen

schleunigen Rückzug bezweckten; ja selbst bei einer erneuerten Offensive das Vorrücken und ein entscheidender Sieg durch plötzliche Konzentrirung sehr erleichtert wurden; — so war auf jeden Fall dieser Entschluß zur Theilung zweckmäfsig.

7. Allein, da der Feind den Rückzug leicht vorher sehen konnte, und also jeden Augenblick darauf vorbereitet war, so hätte man nicht allein die Anordnungen viel geheimer halten, sondern die Theilung des Korps gleich beim Ausmarsch aus der Varstellung geschehen lassen müssen; welches freilich etwas gewagt war, wenn beide Strassen zur möglichsten Beschleunigung des Rückzugs hätten benutzt werden sollen.

8. Den 29ten verlies Elsnitz die Stadt Nitz. Die Ungarische Reiterei und 3 Regimenter Infanterie marschierten auf Tenda; 5 Grenadier Bataillons und 2 Regimenter Infanterie gingen auf dem Küstenwege fort. Die Franken besetzten sogleich die Stadt, und die weichenden Deutschen wurden vom Geschütz der nahen Schlösser etwas beunruhigt.

9. Eine Kolonne der Franken wollte bei St. Martin, fast 2 Meilen vom Meere, über den Var setzen, um den Deutschen nach Sospello auf der Strasse nach Tenda zuvor zu kommen; allein es gelang ihr nicht, und sie mußte auf der Hauptbrücke bei St. Laurenz über den Fluß gehen, wodurch zwar den Deutschen einiger Vorsprung eingeräumt blieb, der ihnen aber nachher durch Unachtsamkeit wieder entging.

10. Den

10. Den 30sten und 31sten May griffen die Franken mit einer Division und einer Brigade den deckenden Gebürgsposten Brans an, während eine andere Division denselben durch Conovaza und Col Neger umging. Die Deutschen zogen sich zurück, und die Fränkische Avantgarde nahm den wichtigen entscheidenden Posten von Sospello und drang bis Perus vor.

11. Halb war die Gemeinschaft der Deutschen mit Tenda gebrochen, und es war leicht, sie gänzlich zu hemmen, da das an der Küste hinziehende Korps mit Wenigem leicht so lange konnte in Respekt erhalten werden, bis die, ohnedem schon durch die Gebürge von diesem Korps getrennte, Kolonne auf dem Wege nach Tenda, von der Uebermacht konzentrisch angegriffen, und öftlich auf die Gebürge von der Strasse abgeworfen war.

12. Da sich der Feind mit seinem linken Flügel, nach Belieben mit der Strasse parallel, ausbreiten konnte, so mußte er wohl endlich die Deutschen überflügeln, sie umfassen und verdrängen. Den 1ten Juni war daher der Angriff gegen die Deutschen allgemein, und er mußte gelingen. da sie nur immer passiv blieben, und nicht ein einziges Mal durch eine schnelle konzentrirte Wirkung ihrer beiden Kolonnen sich den so feurig nachdringenden Feind vom Halse schafften.

13. Man nahm die alles noch deckenden berühmten Redouten des Lagers bei Milles Fourches, und

marschierte nun gerade auf Saorgio und Feuton, um die Abschneidung der Deutschen von Tenda zu vollenden. Man erreichte die Enge bei Saorgio und die Deutschen sahen nun die große Gefahr ein, der sie sich bei einem fernern Marsche nach Tenda aussetzen würden; sie warfen sich also schnell mit dieser ganzen Kolonne theils gegen Airolo theils nach Fourconi, um nun überhaupt nur den Küstenweg zu benutzen.

14. Ein Glück war es dabei, daß sie ihre Artillerie schon vorher hatten in die Stellung an der Roja zurück bringen lassen, und hier nun in den ersten Augenblicken der Verwirrung wenigstens einigen Schutz fanden, der, verbunden mit der Entfernung des Feindes, für die Gegenwart wohl hinreichte. Nicht ohne Verlust, an Bagage liefs sich indessen diese Bewegung ausführen.

15. Den 2ten Juni mit Tagesanbruch überfielen mehrere Brigaden der Feinde den Col de Brois, und machten an 400 Deutsche zu Gefangenen. Dadurch mußten die Deutschen schnell gegen Breglio nach der Roja zu weichen, und dies konnte, beim raschen Nachdrängen der Feinde, nur mit Verlust mehrerer Kanonen in diesen Gebürgeu geschehen.

16. Die Franken waren nun Herrn des rechten Flügels der Linie, und es blieb daher ihr Vorthail, sich auf die Mitte der Deutschen zu werfen, und zu entfernen, um dann mit Sicherheit den Paß von Tenda

da

da selbst anfallen zu können. Die Franken griffen also nach einigen Stunden Ruhe die verschanzten Posten von Fourconian.

17. Hier standen 2500 Deutsche, welche, durch die große Ueberlegenheit umringt, fast der Sicherheit der übrigen Korps geopfert wurden, indem in einem Augenblicke diese Truppen mit einem grossen Verluste verdrängt waren. Das Hauptkorps der Deutschen war nun also ganz gegen den Küstenweg geworfen.

9. Sogar die Stellung an der Roja war durch Verlust von Fourconian schon auf dem rechten Flügel umgangen. Den 3ten Juni drang daher eine Fränkische Brigade bis Bigna und Dolce Aqua am Neviabache vor, wo, so wie in dem noch vorliegenden Orte Olivetta, noch mehrere gefangen gemacht wurden.

10. Elsnitz hielt sich nun, nach gezwungener Vereinigung seines Korps, nicht länger auf, um so schnell als möglich die beiden Schenkel des Winkels zu durchlaufen, den die Strassen von Nizza und Ormea nach Oneglia bilden. Dafs er Manches auf diesem ohne dies sehr beschwerlichen Wege liegen lassen mußte, ist natürlich.

11. Den Fall des wichtigen Postens Tenda, der sich gegen eine große Uebermacht jetzt ganz selbst überlassen blieb, sah er voraus, und nichts war jetzt also zweckmäßiger wie Eile; da der Feind ihn leicht durch

durch Tenda in der Ebene von Piemont zu vorkommen, vielleicht gar, durch einen Marsch nach Alba, seine Vereinigung mit dem bei Turin noch immer stehenden Hauptkorps hindern konnte.

12. Suchet veräumte auch keine Zeit, um wo möglich durch die äußerste Thätigkeit diesen Zweck seiner Anstrengungen zu erreichen. Die Postirungen der Franken auf den Höhen, die Tenda vom Martinsthale scheiden, erlaubten ihnen eine sehr leichte Umfassung dieses wichtigen PASSES, — und so fiel er dann, durch diese Flankenangriffe verbunden mit dem Sturme in der Fronte, sehr bald den Feinden in die Hände.

13. Nun war den Franken der Weg in Piemont ganz frei gegeben, und sie eilten nach gehöriger Besetzung des wichtigen PASSES Tenda ihren Marsch gegen den Tanaro hinab, wo sich nun leicht die Zusammenstoßung beider Heere vermuthen ließe, zu vollenden. Die Deutschen räumten unterdessen alle Posten der Küste, die von den nachrückenden Franken sogleich eingenommen wurden.

14. Kaum aber hatten die Deutschen das Gebürge bei Ormea erreicht, als die ihnen nachgerückte Kolonne der Feinde auf eine seltsam eintreffende Begebenheit plötzlich ihre Ueberlegenheit gründete, und nun mit raschen Schritten durch die Bormidathäler an der Bormida hinab nachzurücken drohte.

15. Den

15. Den 5ten Juni wars nämlich das ausgehungerte Genua endlich gezwungen zu kapituliren, und die sonderbare Lage, in der sich das schon zum schleunigen Marsche nach der Trebia Befehl habende Belagerungskorps des Generals Otto befand, gewährte Massena die ehrenvollste Entfernung eines Unterliegenden.

16. Otto war zufrieden, daß er noch Genua vor seinem Abmarsche, den er 2 Tage verzögerte, gewinnen konnte; und Massena erlangte den sehr grossen Vortheil, sich nach einem kleinen Marsche sogleich wieder an die schon bei Savona angekommene Kolonne des Korps von Suchet, zur neuen Offensive durch die Bormidathäler, anschliessen zu können.

17. Den 6ten Juni entfernte sich Ott mit 15000 Mann durch die Bochetta von Genua, und an demselben Tage war die bemerkte Vereinigung der Franken schon bewürkt, als das Korps von Elsnitz gerade das Gebürge passirte, und bei Ormea ankam. In Genua selbst blieben Engländer und einige Deutsche Truppen.

18. Wie froh war man jetzt nicht über diese endliche Eroberung Genua's; man sah jetzt das Ziel des Feldzugs als erreicht an, und begriff nicht, daß es gerade Genua war, welches alle fernere Rettung nun nach dem einmal beobachteten Zögern bei Turin, — alle Rettung der Gemeinschaft, unmöglich gemacht hatte.

19. Auf gleiche Art entstand die Unmöglichkeit eines Rückzugs des Elsnitzischen Korps über Tenda zum Hauptkorps, durch das Zögern am Var, bis der Feind durch seine anwachsende Macht die Ueberflügelung im Martinsthale ausgeführt, die Umstände den Deutschen nur Eile, höchste Eile nothwendig gemacht hatten; alle Gedanken und Mittel zu zweckmäßiger konzentrischer Zurückwirkung unmöglich machten, und ihr rechter Flügel so von der Strasse nach Tenda verdrängt wurde.

20. Dadurch, daß sie aber zum Marsche auf dem Küstenwege gezwungen, und dennoch ihre schleunige nordliche Wendung zur Passage des Gebürges bei Ormea nöthig wurde, erhielt der Feind, durch den nun bald überwältigten Paß von Tenda, einen viel kürzern Weg auf die Nordseite des Apenins, und machte daher die Vereinigung Elsnitzens mit Melas bei Turin unmöglich.

21. Diesem Korps von Elsnitz, das sich bald hätte auch von dem neuen Heere Massena's im Rücken angefallen gesehen, da es keine schützende Stellung entgegen setzen konnte, blieb also jetzt weiter nichts übrig, als ein beschleunigter Marsch zwischen dem Tanaro und der Bormida gegen Asti hin, um sich hier zu setzen, oder sich mit der anrückenden Hauptmasse zu verbinden.

C. Konzentrirung der gegenseitigen Kräfte; entscheidende Schlachten.

§. 21.

1. Schlacht bei Basseggio.

1. Melas, der nun immer mehr seine gänzliche Zusammendrängung in dem Winkel des Po zwischen Turin und Valenza befürchten, ja gewiss vorher sehen konnte, entschloß sich jetzt zur Bewegung gegen Alexandria, da schon die entscheidende Stellung bei Stradella in der Gewalt der Franken war, und er in dieser Gegend weiter nichts unternehmen konnte, als die beiden von der Küste kommenden Korps an sich zu ziehen, und dann schleunig eine Offensivschlacht zur Wiedereröffnung seiner Gemeinschaft zu wagen.

2. Aber auch hierzu war es die höchste Zeit, wenn er nicht auf die letzte Stellung, die ihm blieb, auf die zwar starke Fronte hinter dem Tanaro, in der er nur allein noch einige Sicherheit fand, eingezwängt seyn wollte.

3. Griff dann der Feind diese an, wobei er die Ankunft Mafsena's bei Asti, Tureau's bei Villanova erwarten, und so selbst bei dieser gänzlichen Umgehung der Hauptfronte, nur eine mässige Wirkung gegen dieselbe geradezu anwenden konnte, um sie gewiss zu überwältigen; so stand dem Deutschen Heere in dem ganz ohne fernere Deckung
freien,

freien, aber in einiger Entfernung von grossen Flüssen und konzentrisch überall andringenden Heeren umgebenen Lande, nichts als eine gänzliche Unterwerfung bevor.

4. Sollte also auf dem Südufer des Po einmal eine Schlacht zur Eröffnung der Gemeinschaft geliefert werden, so war es nicht allein sehr zweckmässig, selbst anzugreifen, sondern das Schlachtfeld auch auf das Ostufer des Tanaro zu versetzen; damit die letzte Retirade in die starke Stellung bei Bassignana noch immer blieb. Dabei war Eile nöthig, um weder die Vereinigung Bonaparte's und Melfena's zu erlauben, noch den Rückenangriff des letztern befürchten zu dürfen.

5. Wenn nun aber dieser Entschluß zur entscheidenden Schlacht in den Feldern der Scrivia ausgeführt werden sollte, so mußte man nicht erst noch einmal einen Theil des Heers einer Niederlage aussetzen, indem man ihn ohne die geringste Unterstützung so weit gegen Stradella, wo sich die ganze Fränkische Macht vereinigt hatte, vorwarf.

6. Im Gegentheil mußte dießs Korps des General Otto, welchem die Genuesischen Gebürge in kurzer Zeit gar nicht entrissen werden konnten, dazu benutzt werden, eine entscheidend vortheilhafte einwärts gehende Stellung zu gewinnen, in deren Winkel der Feind sich auf keine Weise wagen durfte.

7. Dießs

7. Dießs Korps mußte sich daher auf den Höhen von Novi und Seravalle verschanzen, und den linken Flügel zur Gemeinschaft mit Alexandria bis an die Orba ausdehnen. Diese Stellung konnte schon den 7ten Juni genommen werden, und wenn alsdann das Korps von Turin in die feste Position bei Bassignana rückte, so durfte es der Feind nicht gut wagen, mit seinem Heere auf das Westufer der Scrivia zu treten.

8. That er es dennoch, so mußten Melas und Ott plötzlich konzentrisch auf der Ebene über ihn herfallen, und ein glücklicher Erfolg war fast gewiß, wenn diese Korps, durch taktische Kunstordnung, die gegen einander stehenden Flanken zweckmäßig gedeckt hätten.

9. Wahrscheinlich wäre aber wohl der Feind nicht über die Scrivia gegangen, und die Deutschen hätten bei einer Offensivschlacht noch den Vortheil gehabt, dieselbe in der Gegend von Tortona zu liefern, wo ihnen keine nahen Gewässer im Rücken Gefahr drohten.

10. So aber war man höchst unvorsichtig, das bis zu 18000 Mann verstärkte Korps von Otto, in schnellen Märschen weiter gegen Stradella rücken zu lassen, um wahrscheinlich noch diese Stellung zu gewinnen. Allein es kam nur bis Casteggio auf der Straße von Tortona nach Piacenza, wo es von der ganzen Macht der Franken auf allen Seiten angefallen wurde.

N

11. Den

11. Den 8ten Juni hatte das Korps bei Tortona sein Lager abgebrochen, und sich den 9ten Juni bei Casteggio und Montebello gelagert. Die Vorposten erstreckten sich bis St. Giulietta. Melas wollte in diesem Lager die Vereinigung des ganzen Heers bewürken; das zeigt, daß er die Wahrheit der obigen Bemerkungen fühlte. Allein bei der Nähe des Feindes konnte diese Einrückung nach Casteggio, nicht Divisionsweise, sondern mußte von der ganzen erst zwischen Novi und Alexandria vereinigten Macht geschehen.

12. Die Stellung Otto's war also ganz unzweckmässig so weit vorgerückt, und der Franken Feldherr war ein zu guter General, als daß er diese schöne Gelegenheit, einen grossen Theil des Deutschen Heers aufzureiben, hätte ungenutzt lassen sollen. Die Avantgarde der Franken stand unter Lannes bei Broni, vor Stradella auf der grossen Strasse, im Lager, um auf den andern Tag den Marsch nach Tortona zu eröffnen.

13. Lannes verlies also sogleich seinen Posten, um die vom Marsche ermatteten Deutschen schnell anzufallen, zugleich folgten ihm die Divisionen Vatron und Chamberlac zur Unterstützung und völliger Umgehung der Deutschen Flanken, die sich alsdann gegen eine so grosse umringende Uebermacht zurückziehen würden.

14. Bei

14. Bei St. Giulietta stiefs man auf die Deutschen Vorposten, und trieb sie zurück bis Rivetta. Mit 4 Bataillonen bemächtigte sich der Feind der Höhe von Casteggio, um dieß Dorf in den Rücken zu fassen, während 2 Bataillons dieß mit der Deutschen Hauptbatterie versuchten. Die Deutschen suchten das erstere Korps zu umfassen, und es gelang anfänglich, bis 12 Bataillons Franken eine die Deutsche Linie flankirende Schwenkung ausführten, und die Vortheile wieder genommen wurden.

15. Man verstärkte nun das Fränkische Korps auf den Anhöhen hinter dem rechten Flügel der Deutschen bis zu 36 Bataillons, und griff damit das die Flanke deckende Dorf Casteggio im Rücken an, während es vom General Lannes auf der grossen Strasse in der Front gestürmt, — und so erobert wurde.

16. Der linke Flügel der Deutschen wurde unterdessen, durch Kanonade und falsche Angriffe beschäftigt, und er blieb auf seiner Stelle. Der geworfene rechte Flügel vereinigte sich indessen in einer zurückgebogenen Fronte wieder mit der Mitte; alles setzte sich aufs neue in Ordnung, und ging mit raschem Schritte auf Casteggio los.

17. Selten kann der Sieger nach der Entscheidung gleich in eine sichernde Ruhe und Anordnung kommen; — so ging es auch hier. Die Franken erwarteten

diesen so raschen Anfall nicht; — und Casteggio ging verloren. Die weichenden Franken überliessen endlich den Deutschen aufs neue fast die ganze Linie wieder; — und wirklich, diese 30 Bataillons Deutsche setzten überall einen mehr als doppelt so starkem Feinde die grösste Ausdauer entgegen.

18. Da aber die Franken nicht allein ihre verschiedenen Anfälle immer mit frischen Truppen erneuen konnten, sondern bereits fast überall überflügelten, so wurde endlich der Kampf zu ungleich, um länger mit Glück dauern zu können. Man schlug sich seit 11 Uhr Morgens; — den Deutschen fehlte es sowohl an Munition als an Hülfe; sie mußten bei längerem Widerstande sehr für ihren Rückzug fürchten; denn nichts hielt die Feinde ab, eine Colonne um ihren rechten Flügel gegen Voghera zu senden.

19. Es war 8 Uhr Abends, die Kräfte erschöpften sich, — und man machte Anstalten zum Rückzuge. Der Muth der Franken erhob sich bei der ersten dazu abzweckenden Bewegung aufs neue gegen den Deutschen rechten Flügel, während der linke von einiger Cavallerie angefallen wurde.

20. Sogleich griffen 24 Bataillons die Fronte an; — es gelang, sie zu durchbrechen, — und augenblicklich entstand Unordnung, die noch von einem andern 12 Bataillons starken Fränkischen Korps vergrößert wurde, welches den zurückgedrängten linken Flügel ebenfalls umgangen, und so in die Flanke ge-

genommen hatte, daß viele Gefangene gemacht wurden.

21. Dieser Augenblick der allgemein einreißenden Unordnung wurde mit wahrem militärischen Scharfblicke von den Franken gefaßt, und, durch einen raschen allgemeinen und fast ganz umringenden Choc, ihres ganzen aus 85 Bataillonen bestehenden Heeres, so benutzt, daß die ermatteten Deutschen nur an eine schleunige Entziehung der gänzlichen Zernichtung denken konnten.

22. Man zog sich gegen den Einbruch der Dunkelheit bis Voghera, behielt aber dabei dennoch eine solche, nach dem schrecklichsten und ungleichsten Kampfe wahrscheinlich hohe Ehre bringende, drohende Standhaftigkeit, daß die Franken nicht weiter als bis Montebello, einige 1000 Schritte, zu verfolgen wagten.

23. Da das Schicksal dieser den 9ten Juni gellefertten Schlacht so lange unentschieden blieb, und der Heldenmuth des kleinen Deutschen Heers mehrmals siegte, so mochte der Verlust auf beiden Seiten wohl gleich seyn. Er brachte indessen das Korps Otto's fast bis auf 10000 Mann herab, und ein Glück war es, daß nicht gänzliche Zernichtung entstand.

24. Die Franken machten bei dieser Gelegenheit den besten Gebrauch von ihrer Uebermacht; sie konnten die Gelegenheit nicht besser zur Zernichtung

ihrer Gegner wünschen, die ihnen diese selbst so unvorsichtig in die Hände spielten. Es ist fast gegen alle Vernunft, zu glauben, daß Ott die Gegenwart des ganzen Fränkischen Heers bei Stradella und Broni, etwa 3 Stunden von seinem Lager, sollte gewußt haben.

25. Denn es ist nicht allein schon höchst unzumuthungsmäßig, ein so viel überwogenes Korps in einer ganz weiten, ganz deckungslosen Gegend dem Feinde in den Rücken geworfen zu haben, — sondern völlig unsinnig, alle Verstärkung durch Kunst zu versäumen, wenn man sich nun einmal in einer solchen verzweifelten Lage befand.

26. Die sonderbare ganz getrennte Stellung des Deutschen Korps um das Dorf Casteggio so herum, daß im Rücken ein Bach blieb, scheint nur anzudeuten, daß man hier nichts als ein gewöhnliches Marschlager erwartete, und weit entfernt war, einen so heftigen entscheidenden Angriff zu vermuthen. — Aber wie läßt sich nun eine solche Verrücktheit des militärischen Calculs rechtfertigen?

27. Meiner Meinung nach, war es entweder Tollkühnheit oder hoher Unverstand in einem so freien Terrain, mit einer so geringen Macht, gegen ein mehr als doppelt überlegenes Heer eine Defensiv Schlacht wagen zu wollen. Wie konnte sich ein erfahrener Feldherr von der bloßen Passiven Glück versprechen, wenn er es in dieser Lage nicht von einem

einem kühnen und raschen Stofs erwartete? Gewiss hätte dieser die Franken in Verwirrung gestürzt, und den Sieg erschaffen; — aber so, — diese Maxime war leider gegen das traurig stolze System der Deutschen.

28. Am besten wäre es gewesen, Otto hätte sich gleich, und zwar nicht vor sondern hinter dem Bache von Casteggio, in eine geschlossene Anordnung gesetzt, und wäre unverzüglich beim Anrücken der Fränkischen Macht über die Scrivia zurück gegangen, um wenigstens diese Hauptstellung, die Verbindung mit Tortona und Genua, dem Hauptkorps noch zu sichern. Eine solche Bewegung muß ein Feldherr auch gegen seine Ordre immer verantworten können, so bald ihn die Noth zwingt, wie hier der Fall so sehr war.

29. Wollte und sollte das Korps aber Stand halten, und hielt man es für entehrend, den Ansprüchen der Vernunft und Wissenschaft, den stets erneuerten Kräften des so überlegenen Feindes, nachzugeben; so mußte man sich nicht durch die scheinbare Wichtigkeit der Höhe bei Casteggio verführen lassen, eine so sehr getrennte, ausgedehnte und ordentlich zum entscheidenden Ueberflügeln gemachte, Stellung anzunehmen.

30. Die Erhaltung von Casteggio sicherte hinlänglich die nahe Brücke, wenn etwa die Schwierigkeit der Passage, auf den übrigen Theilen des Ufers,

die Benutzung dieser Brücke bei einem Rückzuge nöthig gemacht hätte.

31. Man setze in dies Dorf 6 Bataillon zur Vertheidigung und die schwerste Artillerie, setze es zugleich als die Deckung des rechten Flügels an, und formire von den übrigen 24 Bataillonen auf der nördlich liegenden Höhe ein in zwei Treffen stehendes, auf den Flanken geschlossenes Korps, welches 3, sich unterstützende zusammen stehende Quarrés bildet.

32. Die Cavallerie setze man zwischen Casteggio und die Brücke, und nördlich hinter das Dorf zwei in Colonnen formirte Reservebataillons, und lasse die leichten Truppen um die Flügel der Vierecke und des Dorfes sich verbreiten, um in dieser Position den ersten Anfall zu erwarten.

33. Die Cavallerie benutze vorzüglich die unordnungsvollen Augenblicke bei den feindlichen Stürmen auf Casteggio, um entscheidende Flankenangriffe ausführen zu können. Zu gleichem Zwecke und zur unmittelbaren Unterstützung von Casteggio, dienten die Colonnen der Reserve, auch mit Hülfe der leichten Truppen einen, den linken Flügel umgehen wollenden Feind plötzlich selbst zu umfassen. Hätte man einige Reiterei übrig gehabt, so mußte sie bei diesen Colonnen stehen.

34. Die 3 Quarrées erwarteten die Ersteigung der Höhe. Je umringender der Feind dies bewürkte, je besser

besser war es; nun rückten sie schnell, sich von einander ziehend; auf den feindlichen Kreis los, die vordern Bataillone machten nach einigen Salven Halt, und die jetzt schnell durchgehenden Bataillone der zweiten Linie durchbrachen den Feind in geschlossenen Haufen. Die vordern Bataillons, auf den Flügeln durch die Reserve-Colonnen unterstützt, mußten sich unterdessen noch mehr öffnen, um einen verunglückten Choc zu verdecken.

35. Glücke ein wiederholter Anfall noch nicht, so war es am zweckmässigsten, mit dem Hauptkorps unvorzüglich, unter dem Schutze von Casteggio, den Bach zu passiren, und allmählig die Reiterei und die 6 Bataillons aus dem Dorfe an sich zu ziehen.

36. Griffe der Feind nur vorzüglich das Dorf an, so mußte das linke, auch wohl das mittelfte Viereck auf der Höhe bleiben, während das rechte Viereck südlich hinabrückte, und den raschen Flanken-Anfall der Reserve-Colonnen durch sein Feuer deckte.

37. Sobald dann eine Menge Feinde zwischen zwei dieser Colonnen oder Quarrés geriethen, so mußten sie sich schnell gegen einander wenden, die sichern Flanken deployiren, und dieselben unverzüglich mit dem Bajonette konzentrisch über die Feinde herfallen lassen.

38. Diese Benutzung von Casteggio und der geschlossenen Position des nebenstehenden Hauptkorps, scheint mir das einzige Mittel, einen kraftvollen Stoß,

durch Hervorbringung einer gegenseitigen Flankirung der beiden vom Feinde zu umringenden Flügel, gegen seinen weiten, aber starken Kreis bewürken zu können, und nur eine solche plötzliche Durchbrechung konnte hier in einer Lage den Sieg einiger Massen wahrscheinlich machen, wo alle Deckung gegen ein fast 40000 Mann starkes Heer fehlte.

39. Was war sich also von einer entfalteten und noch dazu zerrissenen Anordnung zu versprechen, die auf keine Weise die Ausdehnung des Fränkischen Heers erreichen konnte, und so ganz bei einer einmal ausgeführten Ueberflügelung aller fernern Rettungsmittel beraubt war, daß nur eine unendliche Verschwendung der höchsten Deutschen Standhaftigkeit die völlige Zernichtung hindern konnte.

§. 22.

2. Schlacht bei Marengo.

1. Nach dieser Niederlage des Deutschen Korps blieb nichts weiter übrig, als die ganze Macht so schnell, als möglich, in der Hauptstellung bei Bassignana zu vereinigen, und dann irgend einen den feindlichen Zirkel sprengenden Anfall auszuführen. Da sich aber Ott nicht zum zweiten Male, durch Schaden klug geworden, einer Niederlage aussetzen wollte, so war er gleich zum fortgesetzten Rückzuge gegen die Bormida, und also zur Opferung der Gemeinschaft mit Genua gezwungen.

2. Den

2. Den 11ten Juni kamen endlich die Divisionen Elsnitz, Kaim und Haddick zu Alexandria an, und vereinigten sich hier mit dem Korps von Otto. Sie hatten sich alle einander nichts vorzuwerfen, und verbanden sich nun zusammen, das wieder nachzuholen, was sie einzeln schon verdorben hätten.

3. Ein schneller Entschluß wurde aber immer nothwendiger; denn nicht allein war das, nun durch Massena's Vereinigung zu 20000 Mann angewachsene, Küstenkorps der Franken bereits bei Genua, und in den Bormidathälern zum Einbruch gegen die südliche Flanke der Deutschen bereit, sondern auch Bonaparte eilte mit der Hauptarmee, sich diesem Korps zu nähern, die Deutschen auf ihre letzte Rettungsstellung bei Alexandria einzuschränken, und seinen eigenen Kreis zu verengen, um ihn zu verstärken.

4. Den 13ten Juni marschierte also die Fränkische Armee nach Castelnovo di Scrivia, und schnitt so Tortona ab; indem sie sich in verschiedenen Korps auf der Ebene von St. Julianò lagerte. Die Avantgarde unter Victor ging zu Dora über die Scrivia; Lannes ging nach Castelnovo, und Defaix stellte sich vor Ponta Coronne auf. Die Hauptarmee setzte sich bei St. Julianò, von da sich die Deutsche Avantgarde nach Marengo zog, hier aber den Nachmittag um 2 Uhr von 24 Bataillonen angegriffen, und bis dicht an die Bormida-Brücken gedrängt wurde.

5. Melas Heer betrug höchstens 40000 Mann und war also zu groß, um mit Vorthail in die kleinen Festungen Piemonts eingeschlossen zu werden. Da Piazenza genommen, Turin schon in größter Gefahr durch das Anrücken Tureau's, und der nahe Magazin-Vorrath bald aufgezehrt war, so mußte auf jeden Fall die verlorne Gemeinschaft durch eine Schlacht wieder eröffnet werden.

6. Man sagt, dem Deutschen Heere wäre noch die Möglichkeit eines Marsches nach Genua oder von da nach Sarzana geblieben. Dieß ist aber ungegründet; — denn was würde das Schicksal desselben gewesen seyn, wenn es hätte, bei dem Widerstande des Massena'schen Korps und den Rückenangriffen von Bonaparte's Heere, die Gebürge durch die Bocchetta oder die Bormida-Thäler passiren wollen? Wahrscheinlich wäre hier die berühmte Scene in den Claudinischen Pässen erneuet worden.

7. Nur nach einem Siege auf der Ebene von St. Julian o wurde erst der Paß nach Genua wieder geöffnet, und konnte erst ein Marsch dahin gewagt werden; wobei dennoch immer der Rückenangriff zu fürchten blieb. Ueberdieß wurde durch den Marsch nach Genua ganz Italien preis gegeben. Eine glückliche recht entscheidende Schlacht hingegen mußte den Feind wieder vom Südufer des Po o verdrängen, und sowohl Zeit zu neuen Operationen, als im Nothfalle wenigstens die Freiheit des Rückzugs lassen.

8. Dieß

8. Dieß war nun freilich alles, was in einer so höchst kritischen Lage noch zu erhalten stand. Indessen konnte auch Melas noch einen andern Plan ausführen; nämlich bei Valenza über den Po gehen, die dasigen Fränkischen Korps zu werfen, den Oglio zu gewinnen, und so sich der Fränkischen Uebermacht zu entziehen suchen.

9. Diesen Entschluß wählte Melas nicht, vielleicht schien seine Ausführung ihm einer Flucht zu ähnlich, um den Ruhm eines Deutschen Heers dabei zu wagen; — allein dann beweist sich sonnenklar die äußerst wenige Taktik der Deutschen, die dem Scheine huldigten, den wahren Werth der Entschlüsse nicht zu durchschauen vermochten, und lieber romanhafte Ritterzüge, als schöne Kriegsbewegungen machten. — Es konnte indessen vielleicht die Ausführung freilich wohl jetzt nicht mehr möglich seyn.

10. Den 14ten Juni ging die Deutsche Armee früh auf zwei Brücken über die Bormida, davon die eine erst in der Nacht geschlagen war. Das Heer theilte sich in 3 Colonnen, und bestimmte eine Reserve, die den an der Strasse von Novi angelangten General Suchet beobachten sollte. Die Armee formirte sich dicht vor der Bormida so, daß fast die ganze Cavallerie unter Elsnitz auf dem linken Flügel stand.

11. Auf dem rechten Flügel befanden sich die zwei gemischten Korps von Haddik und Kaim, die einen
ein-

einwärts gehenden Winkel bildeten, dessen Schenkel aber nicht zusammenstießen. Zwischen diesen beiden Korps des rechten Flügels und der Cavallerie, war eine sehr große Lücke, in der nichts als 3000 Grenadier, der Kern des Heers, standen.

12. Dieser höchst sonderbare Aufmarsch entstand wahrscheinlich auf folgende Art. Dicht vor den Brücken liegt das Dorf Marengo, vor dem die Fränkische Avantgarde stand. Diese wurde fast überfallen, und von dem linken Flügel des Korps von Haddik beschäftigt, indessen der rechte derselben zurückgezogen blieb. Die äußerste Hälfte des ganzen rechten Flügels unter Orelli defilirte indessen gleich in einer schrägen Richtung, um die Fränkische Flanke unmittelbar anfallen zu können.

13. Dabei zog sich der linke Flügel von Orelli von dem rechten Haddiks ab, und so entstand durch beide Korps der einwärts gehende Winkel, dessen südlicher Schenkel nun zwar die Fränkische Avantgarde überflügelte, aber selbst seine rechte Flanke den hinter dem Dorfe stehenden Fränkischen Hauptkorps preis gab, und dabei die Bormida dicht im Rücken hatte.

14. Der ganz aus Cavallerie bestehende linke Flügel der Deutschen war vorzüglich zur Ausdehnung gegen Sale, und zur Ueberflügelung der Nordflanke der Franken bestimmt. Er zog sich deshalb ganz von der linken vorgestreckten Flanke Haddiks

diks ab, liefs dieselbe ohne unmittelbaren Schutz, und behielt das Grenadier-Korps dicht auf seiner rechten Flanke, vor welche jetzt der sie sehr bedrohende feindliche Posten Castel Ceriole zu liegen kam, der die rechte Flanke der Fränkischen Avantgarde deckte, und zu dessen Angriffe jetzt die Grenadier verwandt wurden.

15. Die Fränkische Avantgarde, welche aus den Divisionen Camberlac und Gardanne bestand, war nun überflügelt, und also nach einigem Widerstande bald genöthigt, zu weichen. — Die vor St. Giulano und gegen Sale hinstehende in zwei Korps getheilte Fränkische Armee, hatte unterdessen Zeit gewonnen, ins Gewehr zu treten, und da sich der Posten in Marengo noch hielt, so gab der Fränkische Feldherr allen Korps das Zeichen zum Vorrücken, um die Armee auf beiden Seiten von Marengo zu formiren, und die Deutschen so ganz dicht an die Bormida zu drängen.

16. Die Avantgarde besetzte demnach mit ihren Korps abwechselnd Marengo, und der Rest setzte sich südlich an das Dorf, um so die Mitte der Stellung zu formiren. Die Infanterie des General Lannes rückte auf die Nordseite von Marengo, und formirte so den rechten Flügel der Infanterie, welcher noch den Posten Castel Ceriole vor seiner Mitte liegen hatte.

17. Der größte Theil der Reiterei, nämlich 26 Eskadronen, unter General Murat, setzte sich in zwei
gleich

gleich große Treffen auf den rechten Flügel, und 10 Eskadronen wurden unter General Kellermann auf den linken Flügel geschickt, der sich bis an die Bormida erstreckte, und dadurch das Korps des Generals Orelli, welches seinen rechten Flügel vorgeschoben hatte, ganz überflügelte und in die Flanke faßte.

18. Die Cavallerie, welche sich Anfangs bei der Avantgarde befand, und 8 Eskadronen betrug, blieb, bei ihrem Zurückweichen auf die Seiten von Marengo, auf ihren Flügeln, und trennte dadurch die ganze Linie in 3 Theile, von denen jeder aus 24 Bataillonen bestand, so daß der mittelfte durch das Dorf Marengo selbst in seiner Mitte getrennt war.

19. Das Dorf Marengo machte also gewisser Massen ein starkes, die Linie flankirendes Bollwerk in der Mitte der ganzen Fronte aus, deren Flügel sich gegen die Bormida etwas vorwärts bogen, und dadurch dem Ganzen die Form eines flachen Bogens, also eine einwärts gehende Stellung gaben, die für die Uebermacht und zur schnellen Ueberflügelung am paßlichsten bleibt.

20. Man sieht hieraus aber ebenfalls, daß, um die Franken in dieser Formirung zu schlagen, entweder die Umgehung und ein konzentrischer Anfall auf einem oder beiden Flügeln, oder die Eroberung und Behauptung von Marengo durch ein, in Form eines Keils, aus der Mitte der Deutschen vorgedruckenes, hinlängliches Korps nöthig war.

21. Da

21. Da der Besitz von Marengo eine feste Stellung in der Mitte der Fränkischen Armee gewährte, so war dieselbe durch den Verlust dieses Dorfes nicht allein gänzlich getrennt, sondern auch von da in ihren Flügeln so enfillirt, daß dieselben auf keine Weise länger in der Nähe Stand halten durften, und nur in einem schnellen Rückzuge ihre Rettung erblicken konnten; besonders wenn in diesen Augenblicken vielleicht noch die Ausführung der äußersten Flankenumgehung den Deutschen glückte.

22. War es dann den Deutschen möglich, in die durch die Eroberung von Marengo bewürkte, große Oeffnung, schnell gegen die geöffneten Flanken der Fränkischen Flügel choquirende Reiterei zu werfen, so mußte ein glänzender Sieg erfolgen, der, durch das nun geschlossene Vorrücken des Hauptkorps auf die Ebene, gesichert wurde.

23. Die Deutschen versuchten beide Mittel zum Siege, nämlich den Angriff auf Marengo und die Umgehung der Flügel; und obgleich die Abtheilung zu diesem Zwecke ganz gut war, so konnte er doch, meiner Meinung nach, auf eine schnellere und entscheidendere Art erreicht werden, wie ich nachher zeigen will.

24. Die Anordnung der Franken war indessen zur Widerstrebung dieser Plane ganz zweckmäfsig. Denn eine 29 Bataillone und 16 Eskadronen starke Reserve unter Desaix deckte den Rücken und die an den

Flügeln der in der Mitte stehenden Avantgarde befindliche Reiterei, konnte, bei einem vielleicht durch den Verlust von Marengo nöthigen Rückzuge, sehr zweckmässig die dadurch entstehende grosse Lücke, die Unordnung der nahen Truppen decken, — aber auch den Deutschen bei ihren Stürmen auf Marengo in die Flanken fallen.

25. Wollten nun die Franken gegen die Deutsche Einrichtung den Sieg gewinnen, so war hierzu nichts dienlicher, als die Kräfte derselben erst durch den Widerstand in Marengo zu schwächen, dann die dadurch entstehende Unordnung zu benutzen; die Mitte der Deutschen durch die nahe Reiterei ganz vertheidigungslos zu machen; die ohnediefs schon grossen Lücken zwischen den Deutschen Korps aller Vertheidigung zu berauben; und sich sodann gegen die geöffneten innern Flanken der getrennten Flügel zu schwenken, um dieselben, verbunden mit den zugleich erfolgenden Frontal- und äussersten Flankenangriffen in die Bormida zu sprengen.

26. Da zwischen dem Korps von Haddik und den Grenadieren von Morzini, die sich zur Sicherung ihres linken, aus dem grossen Cavallerie-Korps von Elsnitz bestehenden Flügels ganz mit dem Angriffe des, an der Bormida so nahe liegenden und die Linie gänzlich trennenden Postens Ceriolo beschäftigen mussten, — eine schon so grosse Lücke war, und also die Grenadier zur Flankendeckung des, den Angriff auf Marengo führenden, linken Haddik'schen Flügels

gels nichts beitragen konnten; — so war es den Franken daher sehr leicht und zuständig, eine am schnellsten ausgeführte Durchbrechung ihrer Gegner zu hoffen.

27. Die während dessen nöthige Beschäftigung der beiden Deutschen Flügel war überdies auch nicht schwer, da die Schnelligkeit des Vorrückens und ihre Ueberzahl dieselben noch in ihrer anfänglichen Formirung ganz dicht vor der Bormida antrafen, und diese in ihrer Stellung nur erst die Richtung ihrer Fronten angenommen hatten, bei deren Verfolgung gegen Sale und Fregarolo nur die Ueberflügelung der Franken ausgeführt werden konnte.

28. Bonaparte ahmte hier also Ferdinand bei Minden nach; denn er bewürkte durch ein isolirt gestellt scheinendes Korps den nöthigen Aufenthalt seines Gegners, und klemmte diesen nun durch ein rasches umringendes Vorrücken schnell in eine solche nachtheilige Lage ein, daß er nicht einmal seine eigentliche Disposition entwickeln konnte, und bald aus der Offensive in die Vertheidigung übertreten mußte.

29. Es ist also wirklich zu verwundern, daß daher nicht gleich, so wie die große Fränkische Linie formirt war, diese außerordentlich günstige Stellung gegen die vier getrennten und zum Theil schon überflügelten Deutschen Korps, eine gänzlich entscheidende Wirkung erzeugte; — denn nur die äußerste Anstrengung und heroische Bravour der Deutschen, welche

aller Nachtheile zum Trotze hervorbrach, — verscheuchte die Folgen der Fränkischen Anordnungen.

30. Doch dieser Widerstand gegen die so viel Unglück weissagenden Umstände, unter denen die Schlacht begann, war den Tapfern noch nicht genug, — sie wollten auch entscheidend siegen; — und es gelang ihrer Ausdauer, nach den unendlichsten Anstrengungen, unter einem fürchterlichen Feuer, das die Fränkische Mitte gegen die linke Flanke Haddiks machte, — endlich Marengo zu nehmen, über dießs Dorf geschlossen in die Ebene vorzurücken, und so die Mitte der feindlichen Fronte gänzlich zu durchbrechen.

31. Mir scheint das Franken-Heer durch den ersten Anfall der Deutschen überrascht, und da es unter dem fortdauernden Andrängen der Deutschen nur nach dem, die Lage der Dinge gleich der Schnelligkeit des Blitzes auffassenden Genie seines Feldherrn die so vortheilhafte Fronte formiren mußte, so hatte es nicht Zeit, die entscheidende Form und Einrichtung derselben zu fühlen; — und schien sie also gleichgültig zu opfern, nichts anders, als eine ruhmwürdige Gegenwehr beziehend.

32. Die oben angegebenen Folgen von Marengo's Verlust, und der so entscheidend ausgeführten Durchbrechung der Fränkischen Mitte, zeigten sich auch augenblicklich, und konnten nicht von einem glücklichen Choc Kellermanns auf die äußerste

ste Südflanke des Orellischen Korps um so weniger aufgehalten werden, da auch dieser durch die Deutsche Reiterei aufs neue geworfen wurde.

33. Selbst einige heftige Gegenangriffe der Truppen des linken Fränkischen Flügels, die Marengo am nächsten standen, und von 2 Halbbrigaden verstärkt wurden, konnten das entscheidende Durchdringen der Deutschen nur einige Zeit aufhalten; — denn bald waren auch diese neuen Anstrengungen der Franken unnütz gemacht, — und nun konnte nichts mehr die Flucht des gänzlich zerrissenen und fast umklammerten linken Flügels der Franken gegen Fregarolo aufhalten.

34. Das Korps unter Orelli, auf dem äußersten rechten Flügel der Deutschen, eilte diesen zerstreuten Haufen nach, und suchte nun endlich seine ihm aufgetragene Ueberflügelung der Fränkischen Lückenflanke auszuführen, und deren getrennten Zusammenhang, durch Zusammendrängen gegen St. Giulano, zur Hervorbringung einer gänzlichen Unordnung und Niederlage zu benutzen.

35. Diese schnelle Befolgung der aufgetragenen Ordre mußte aber dieses Korps immer mehr vom Hadikischen abbringen, und die Lücke zwischen beiden so sehr vergrößern, daß alle gegenseitige schnelle und übereinstimmende Unterstützung wegfiel. Denn wollte man weiter vorrücken, wie dies freilich zur gänzlichen Entscheidung, oder wenigstens zur Vergrößerung

des Siegs, dienlich war; so mußte das Korps von Haddik, von Marengo vorgehend, stets auf die Mitte der weichenden Feinde gerichtet bleiben.

36. Der rechte Flügel der Franken, welcher, durch die abwechselnde Eroberung des seine Fronte deckenden Postens Ceriolo, in der Behauptung seiner Stellung große Erleichterung fand, auch durch die gegen einander nur noch zur zubewürkenden Ueberflügelung, manövrirenden grossen Cavallerie-Korps, von aller entscheidenden Gefahr befreiet blieb, — stand also unter einem fürchterlichen Feuern noch fest auf seinem Boden.

37. Aber nach und nach begannen die, durch und neben Marengo vordringenden, Deutschen die Lücke geöfnete Flanke des rechten von Lannes befehligten Flügels ganz zu umfassen; auch glückte in diesem Augenblick ein neuer Angriff der Deutschen auf Ceriolo, und ihrer Reiterei schien ebenfalls die Ueberflügelung zu gelingen. Lannes konnte also nur mit Mühe und großer Gefahr dieß Gefecht fortsetzen.

38. Bonaparte sah den allgemeinen Rückzug nahe, hatte aber noch keine Lust, das Gefecht aufzugeben, und sah doch nur in der frischen Tapferkeit der, nach und nach von Garofolo, ankommenden Reserve des Generals Defaix das einzige Mittel zur glücklichen Erneuerung des Kampfs.

39. Er gründete dabei die Siegeshoffnung theils auf die Wirkung eines neuen plötzlichen Chocs, theils auf

auf die Folgen der, jetzt gegen seine vereinigte und sehr verlängerte Linie nicht gut mehr ausführbare Ueberflügelung der Deutschen, deren lockende Vollendung sie nothwendig zu noch grösseren, und ihre Vertheidigungslosigkeit sogleich entscheidenden, Lücken zwischen ihren Korps zwingen mußte. Denn da die Deutschen die Schwächern waren, so konnten sie die zur Ueberflügelung erforderliche Ausdehnung nur durch große Lücken gewinnen.

40. Bonaparte sah indessen, daß die Formirung des Defaixschen Korps noch einiger Bedeckung, und darauf ihr entscheiden sollender Choc die vereinte Unterstützung der ganzen Schlacht-Linie bedurfte. Er eilte daher unverzüglich zum Korps von Lannes, das jetzt ebenfalls den Rückzug antreten mußte, und suchte es zu langsamern Schritten zu bewegen.

41. Sowohl diese Bemühung, als diese höchst nöthige Wiederverbindung der zurückeilenden Schlachthaufen der Mitte und des linken Flügels, gelang seinem durchdringenden und hohe Verehrung gebietenden Feldherrn-Genie. Alles sammelte sich aufs neue hinter der nun bereit stehenden und kampflustigen Reserve.

42. Es entstand aber dennoch einige Verwirrung auf dem Rückzuge des weichenden rechten Flügels, die um so gefährlicher hätte werden können, da jetzt die Deutsche Reiterei unter Elsnitz sehr ernstlich die völlige Umgehung drohte. Aus der Reserve rückten also die 2 Bataillone der Consular-Garde in die

Ebene vor, bildeten ein Quarrée, und gaben hier ein wahrhaft grosses und erhabenes Beispiel des Heldenthums und der edelsten Aufopferung, indem sie durch ihre unerschütterliche Standhaftigkeit drei fürchterliche Anfälle der Deutschen Reiter zurückwarfen, — und so, durch den blutigen aber ruhmwürdigen Fall der Hälfte ihrer Reihen, den Rückzug des rechten Flügels deckten und ausführbar machten.

43. Dieser Widerstand verschaffte dem General Berthier auch die Zeit, aus der Reserve die Division Monier vorzuziehen, um durch dieselbe einen abermaligen Versuch zur Behauptung des rechten Flügel-Terrains zu wagen. Zwei Brigaden davon erhielten den Befehl, die Grenadier-Korps anzugreifen, um nach dessen Entfernung die Elsnitzische Cavallerie zu isoliren.

44. Dieses abgeschickte Korps drang mit höchster Tapferkeit über die Ebene vor, wies einen heftigen Anfall der Deutschen Reiterei mit Ruhe ab, und war so glücklich, sich endlich des Dorfes Ceriolo zu bemächtigen. Da aber das Centrum und der linke Fränkische Flügel dennoch immer fortfuhren, ihre Unordnung durch Rückzug unschädlich zu machen; so mußte endlich auch der rechte Flügel folgen; — und daher Ceriolo bald wieder verlassen werden.

45. Das ganze Heer der Franken wich so, von den Deutschen Reitern umgeben, über die Ebene

Ebene zurück, und kam um 4 Uhr Nachmittags in größter Unordnung vor St. Giulano an. Hier stand nun Defaix mit seiner muthigen und frischen Reserve in einem Treffen so aufmarschirt, daß 24 Bataillons in der Fronte und 2 Bataillons in jeder Flanke standen. Der rechte Flügel wurde durch eine Batterie von 12 Kanonen, der linke durch die Cavallerie Kellermanns gedeckt, die sich aus der allgemeinen Unordnung, in der sie mit fortgerissen wurde, an die linke Flanke schloß.

46. Die Fränkische Armee hatte sich auf diesem Rückzuge über die Ebene ganz südlich und vom Poo abgewandt, die Reserve vor St. Giulano stand fast ganz mit der Fronte gegen den Poo aufmarschirt, und gab also der Deutschen Reiterei ganz freies Spiel auf der Ebene von Sale, welches diese auch, durch schnelle Bewegung gegen Castell-Nuovo zur Vollendung einer entscheidenden Ueberflügelung, so benutzte, daß die Lücke zwischen ihr und Haddik für das kleine Grenadierkorps, das überdies schon sehr geschwächt war, viel zu groß wurde, um noch Sicherheit in dieser Gegend erwarten zu können.

47. Nun liegt nördlich von St. Guilano sehr nahe der kleine Ort Cassina-Grossa, welcher, sich jetzt vor der Fronte der Reserve befindend, von den leichten Truppen besetzt war. Die Deutschen Grenadier trafen gerade darauf, und beschäftigten sich mit dessen Angriffe. — — als plötzlich Defaix,

an der Spitze des rechten Flügels seines Korps, den heftigen, die Schlacht erneuenden, Choc begann. Er stürzte sich mitten in die weichenden Schlachthaufen der Deutschen, und — fand hier den Helden-tod.

48. Dieser Augenblick schien der Signalpunct zu einem allgemeinen und fürchterlichen Anlauf zu seyn. Das ganze Franken-Heer, 109 Bataillone stark, warf sich im Doppelschritte und in zwei Treffen mit dem Bajonette auf die erste Linie der Deutschen Korps. — Sie wich etwas, um sich durch das zweite Treffen Hältniß zu geben, und die Wuth der Feinde etwas kühler werden zu lassen.

49. Aber nun rückten auch die Deutschen Korps mit gefälltem Gewehr, in Doublirschritten und mit einem alle Gefahr verachtenden Heldenmuthe, auf die Fränkischen Schlachtlinien an. Ein fürchterlicher Stoß erfolgte, und — das Franken-Heer wich! — Die Grenadier drangen aufs neue bis Cassina-Grossa vor, — und die Entscheidung eines allgemeinen und glänzenden Siegs war für die Deutschen nahe.

50. Der Held Defaix war gefallen, — und dieses große Opfer hatte nichts anders bewürkt, — als die eherne Tapferkeit der Deutschen in ein neues glänzendes Licht zu setzen; — noch wenige Augenblicke, — und ein schleuniger Rückzug des Franken-Heers mußte erfolgen, — als ein kühner junger

ger Feldherr das Schicksal des Tages, gleich den Philopönen bei Selasia, durch seinen Scharfblick und eine höchst zweckmässige Benutzung des feindlichen Fehlers, entschied.

51. Der junge Kellermann war es, der, in der gänzlichen Isolirung der Deutschen Grenadier, das leichte Mittel zu ihrer gänzlichen Ueberwindung, und dadurch die schnelle günstige Entscheidung der Schlacht erblickte. — Er fiel ungefäumt mit seinen 10 Eskadronen über diese abgematteten 2500 Deutschen her, brachte sie zum Weichen — und zur Niederlegung der Waffen. In diesem Augenblicke wandte sich die siegende Reiterei gegen die, nun gänzlich geöffneten, Flanken der beiden Deutschen Flügel die zugleich jetzt aufs neue vom ganzen feindlichen Heere in der Fronte angefallen wurden. Es war 9 Uhr Abends; — die Dunkelheit deckte nun den Rückzug der Deutschen; der Sieg war entschieden.

52. So war denn nun diese entscheidende Schlacht mit dem Einbruche der Nacht beendigt, nachdem sie von des Morgens früh 14 Stunden gedauert, und bis gegen den Abend glücklich für die Deutschen gedauert hatte. Vier Male mußten die Franken weichen, und ihre Anfangs so gute Stellung sowohl als alle nachfolgende zweckmässige Bewegungen blieben ohne Erfolg. Also mehr die grossen Fehler der Deutschen, als die Taktik und Bravour der Franken haben das Schicksal des Tages gewandt.

53. Doch

53. Doch muß man dem glücklich benutzten Talente Kellermanns volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. In meinen Augen ist er im Grunde der Gewinner der Schlacht, und sie war nach seiner kühnen und glücklichen That, so sehr gewonnen, daß dem ganzen Kaiserlichen Heere bei längerem Verweilen, oder nur bei längerer Dauer des Tages, eine gänzliche Niederlage bevorstand.

54. Der Augenblick war hier eben so entscheidend, wie bei Hohenfriedberg und Minden, und wie er stets ist, wenn ein hinlängliches Cavallerie-Korps in die gänzlich durchbrochene Mitte der, überdies schon in Unordnung befindlichen, Schlachtlinie des Feindes mit genugfamer Sicherheit geworfen wird.

55. Also, ihr Deutschen Brüder, dankt Gott, daß im entscheidendsten Augenblicke die Nacht ihren dichten Schleier um euch ausbreitete; — ungeachtet eurer fast beispiellosen Bravour und Ausdauer, — hättet ihr die schändenden Folgen einer verkehrten Heerführung empfinden, und eure mit so vielen Lorbeeren umschlungenen Fahnen, zu den Füßen der stolzen Sieger niederlegen müssen.

56. Melas hatte indessen noch das Glück, seine Verwundeten mitnehmen, und in einer drohenden Anordnung das feste Lager bei Alexandria wieder gewinnen zu können, wo er dann, von allen Hülfsmitteln verlassen, und in kurzer Zeit eine völlige Einschließung befürchtend, den 15ten Juni des Morgens die
merkwür-

merkwürdige Capitulation schloß, nach welcher ganz Oberitalien bis an dem Mincio den Franken überlassen wurde.

57. Dafs die Deutschen, so sich hinter die Bormida wieder zurück ziehen konnten, beweiset, dafs sie schnell die Gefahr einfahen, und ihr noch zu rechter Zeit auswichen; da kein Mittel zur guten Erneuerung des Gefechts übrig blieb. — Es beweist aber auch die ziemlich grofse Erlahmung der Franken, da diese jetzt wirklich in dem Falle waren, ihrem Feinde noch mehrere Brücken zu schlagen. — Indessen, — wie gesagt, — die Nacht scheint hier gerade günstig eingetreten zu seyn.

58. Bald nach der Schlacht, an der die, gegen Valenza der Deutschen Reserve gegenüberstehende, Division Chabrau und auch mehrere Fränkische Korps keinen Antheil nahmen, eilte man, die geschlossenen Bedingungen auszuführen.

59. Die Deutschen übergaben die Vestungen, auch Genua ihre einzige behauptete Eroberung dieses Jahrs, und zogen sich in die feste Fronte des Mincio, indessen die Franken an den Oglio vorgingen, und beide Theile, so gegen einander überstehend, diesen Feldzug endigten, dem wohl die Geschichte schwerlich etwas Gleiches, in weiser Anwendung der Wissenschaft, entgegen zu stellen vermag.

§. 23.

3. Allgemeine Betrachtungen über die Schlacht bei Marengo, und eines zweckmäßsigen Verfahrens der Deutschen.

1. Es ist nicht zu leugnen, daß beide Theile in dieser so merkwürdigen Schlacht große Tapferkeit und Geschicklichkeit bewiesen haben; doch sind auch von beiden solche Fehler begangen, die den Ruin der Armeen sehr leicht nach sich ziehen konnten. Wir wollen erst die Schlacht betrachten, wie sie vorfiel, und dann wie sie hätte geliefert werden sollen.

2. Was die Abtheilung des Deutschen Heers betrifft, so war sie ganz gut, und zur Gewinnung der entscheidenden Stellen, d. h. Marengo's und des Terrains in den Flanken der Franken, mußte sie wohl im Allgemeinen so seyn; allein mir scheint die ganze Idee nicht recht ausgebildet, und die Geburt eines — zu — schnellen Genies zu seyn.

3. Nehmen wir das Deutsche Heer zu 32000 Mann das Fränkische zu 60000 Mann an, wie dies die Deutschen behaupteten, so war für das Kleinere nichts zweckmäßiger, als der Uebermacht mit einem raschen Angriffe in 3 Korps zuvor zu kommen; denn das Zuvorkommen gab nicht allein Kraft, sondern sicherte auch stets noch die wichtige Stellung hinter der Bormida, die zur letzten Zuflucht dienen mußte. Der Angriff in 3 Korps giebt
aber,

aber, wie dieß die Gefechtslehre im 2ten Bande des taktischen Lehrbuchs mit Mehrerm beweist, — dem Schwachen die mehrste Sicherheit.

4. Melas verdient also alles Lob, daß er beide Wahrheiten fühlte, und auf dem Puncte stand, sie auch entscheidend auszuführen; — nur Bonaparte konnte durch sein erhabenes Genie diese sehr viel wirkende Mittel unzulänglich machen. — Doch, wie gesagt, es fehlte auch der Deutschen Ordnung an den Feinheiten der Taktik, an gehöriger übereinstimmender Wirkung der Kräfte; — und also an den Hauptmotiven der Entscheidung.

5. Meiner Meinung nach mußten nämlich alle drei Korps aus allen Truppenarten zusammengesetzt, und jedes auf seinen Flanken völlig geschlossen seyn, die Reiterei desselben aber nicht gleich in vorderster Linie, sondern hinter den Flügeln jedes Korps stehen. Sollte ein Korps besonders zur gänzlichen Umgehung eines feindlichen Flügels dienen, so mußte es ganz vom Hauptheere getrennt agiren, und bis zum entscheidenden Zeitpunkte versteckt bleiben.

6. Der Angriff auf Marengo mußte freilich vom Mittelkorps ausgeführt, die auf den Flügeln aber schon ihren entgegen stehenden feindlichen Flügel verdrängt haben, und etwas vorgerückt seyn, damit Marengo in dem nun einwärts gehenden Bogen der Deutschen zubiegen kann. Wenn auch nur ein Flü.

Flügel der Franken verdrängt würde, wozu der rechte die mehrste Sicherheit darbot, so mußte die Umzingelung Marengo's die Eroberung sehr erleichtern.

7. So aber blieben beide Flügel fast unnütz, denn die Hauptfolge bewürkte das Mittelkorps. Wären die Deutschen Korps auf ihren Flanken geschlossen gewesen, und hätten zwischen sich Cavallerie, reitende Artillerie und leichte Infanterie gehabt, so konnte einige Vergrößerung der nöthigen Lücken zwischen den Korps gar nicht nachtheilig, im Gegentheil mir vortheilhaft werden; — denn die Flanken und die Rückseiten der Korps waren sicher, und dabei gewannen sie noch die entscheidenden Vorthelle, die zwischen durchgedrungenen Feinde durch einige Schwenkung ganz zu umfassen, und durch plötzliche konzentrische Wirkung zernichten zu können.

8. Was sollten die wenigen Grenadier bei dem grossen Cavallerie-Korps? Sie konnten demselben nur wenige Sicherheit der Wirkung geben, da sie sich auf ihrer rechten Flanke durch die grosse Entfernung Haddiks ganz entblößt sahen, und überdiess auch nur eine Flanke der Reiterei deckten.

9. Wenn diese einige unglückliche Chocs versucht hatte, so blieb das tapfere Grenadierkorps dem konzentrischen Anfalle der Cavallerie und Infanterie des ganzen rechten Fränkischen Flügels überlassen; — es mußte nach so vielen Anstrengungen unterlie-

terliegen, und dann war auch die linke Flanke Had-
diks ganz entblößt, da sich keine Reiterei in der
Lücke befand.

10. Nach der Eroberung von Marengo mußten
die 3 Korps wieder gehörig geschlossen, und beim
Vorrücken stets in einwärts gehender Form erhal-
ten werden. Das Mittelkorps mußte, wo nicht stär-
ker, doch wenigstens eben so stark wie die Flügel seyn.
Denn zur Eroberung Marengo's wurde die grösste
Anstrengung, zu Ueberflügelung und Flankirung aber
nur mäfsige Kraft und grofse Schnelligkeit,
erfordert.

11. Obgleich also die Hauptkorps der Reiterei auf
den Flügeln seyn konnten, so mußten sich doch in den
Lücken ebenfalls Reserven befinden. Fand diefs und
die eben angemerkte Anordnung nach der Eroberung
Marengo's Statt, so war auf jeden Fall eine so ent-
scheidende Durchbrechung der Mitte unmöglich, und
Defaix wäre nur da gewesen, um den gänzlichen
Rückzug zu decken.

12. Nach der Eroberung Marengo's mußten
die grofsen Mittelkorps der Infanterie, nur mit ruhigem
Schritte und unter guten Salven avanciren, während
die Flügelkorps etwas auswärts gegen Sale und Fre-
garolo marschierten, und ihre Cavallerien noch wei-
ter um die getrennten feindlichen Flügel eilen liefsen.
Fiel hier auch ein Unglück vor, so konnte höchstens
ein Flügel geworfen, die Mitte des Heers aber wohl
nie entscheidend durchbrochen werden. — Fast mücht'
ich es wagen, hier die Wahl und den Gebrauch derje-

nigen neuen Manövers vorzuschlagen, welche im 2ten Bande der Taktik in der Gefechtslehre und im zweiten Stücke der Bellona angegeben sind.

13. Die Schlachtordnung der Franken obgleich dem Ganzen entsprechender, scheint mir doch folgende wichtige Fehler zu enthalten.

a. Die erste Lagerstellung des Heers in mehrern Korps vor einander, und in so grosser Nähe eines allen Hülfsmittel beraubten Feindes, war höchst unvorsichtig; denn sie begünstigte den Ueberfall und die theilweise Aufreibung des Heers ausserordentlich, — die auch wahrscheinlich erfolgt wäre, wenn nicht ein Bonaparte da stand.

b. Die Setzung der Cavallerie von der Avantgarde in die Mitte des vordern Treffens war ein grosser Fehler; denn sie wurde hier von dem fürchterlichen Deutschen Kartätschenfeuer aufgerieben, und zu Flankenangriffen, auf den Marenngo stürmenden Feind, in der Folge unnütz, da sie hier hätte eine entscheidende Niederlage der Deutschen hervorbringen können, wenn sie hinter den Lücken der Divisionen und auf den beiden Seiten des Dorfes stand.

c. Es war ein grosser Fehler, dass die Franken die Unordnung in den Deutschen Korps, bei den erstern abgeschlagenen Stürmen auf Marenngo, nicht gleich durch einen allgemeinen konzentrischen Anfall benutzten; er würde wahrscheinlich gleich den Sieg entschieden haben.

d. Es

d. Es war ein Fehler, daß das Dorf Marengo in die Linie genommen, und nicht 50 bis 100 Schritte vor derselben gelassen wurde; denn dann wäre es dem eingedrungenen Deutschen Korps unmöglich geworden, die nahen Divisionen so entscheidend in die Flanke zu fassen.

e. Es war ein Fehler, daß die Flanken jeder Division nicht geschlossen waren, und die mittelfte Division zur Bildung eines noch größern einwärtsgehenden Bogens nicht zurückgezogen stand; alsdann hätte jeder Flügel, selbst beim Rückzuge des andern, noch zweckmäßigen Stand halten können, ohne ein umringendes Vordringen der Deutschen sehr zu fürchten.

f. Es war endlich ein Fehler, daß das große Cavalleriekorps auf dem rechten Flügel keine nahe Reserve besaß, weil man dadurch genöthigt war, die Reiterei von Desaix mit dazu zu nehmen, die doch mit der Kellermann'schen Brigade, welche ihren so wichtigen Posten auf dem äußersten linken Flügel deshalb verließ, eine entscheidende Niederlage, durch einen Choc in die große Lücke der Deutschen, deren Entstehung man schon voraus sehen konnte, hervorbringen mußte.

14. Was nun aber die wirklich großen und raschen Entschlüsse Bonaparte's betrifft, welche diesen Sieg beförderten, so sind es vorzüglich folgende.

a. Es ist höchst lobenswerth, und zeigt einen wahren militärischen Scharfblick an, die verschiedenen Korps des Fränkischen Heers so schnell,

und in einer so gut vermischten einwärts-
gehenden Form, auf beide Seiten des Hauptpo-
stens Marengo, anrücken zu lassen.

b. Denn hierdurch wurden die Deutschen nicht
allein sehr nahe an der Bormida festgehalten,
und ihnen eine alle ihre Schwächen leicht benut-
zende Linie entgegen gesetzt, sondern diese um-
fang noch dazu sogleich den rechten Flügel der
Deutschen, und drohte, durch plötzliche kon-
zentrische Wirkung, alles gegen den im Rücken
befindlichen Fluß zusammen zu drängen.

c. Die Zurückbehaltung einer starken Reserve war
auf alle Fälle höchst nöthig, bewürkte den Sieg,
und hätte ihn bei einiger andern Anwendung noch
glänzender machen können.

d. Als die Bravour der Deutschen alle großen
Vorthelle der eingebogenen Frankensteinstellung
unwürksam machte, so war es höchst zweckmä-
ßig, die geschlagenen Flügel zerstreuet und
exzentrisch weichen zu lassen; denn dieß mach-
te nicht allein das Verfolgen langsamer, sondern
lockte auch die Deutschen zur größern Aus-
einanderziehung, welche nun wieder den jetzt er-
folgenden entscheidenden Choc der Fränsi-
schen Reserven auf die geschwächte Mitte der-
selben erleichterte, und den Sieg glänzend ent-
schied.

15. Wenn nun diese Schlacht mit allen Vorthellen
gegenseitig hätte geliefert werden sollen, so mußten
die Deutschen einen zweckmäßign Gebrauch von
dem

dem vor ihrem linken Flügel liegenden ebenen Terrain machen, um eine entscheidende Ueberflügelung zu bewürken; die Franken hingegen mußten den Angriff der Deutschen voraussehen, und auf diesen Fall den Vortheil kultiviren, welcher sich ihnen durch die Besetzung des Genuesischen Gebürges darbot.

16. Eine Offensivschlacht der Deutschen auf der Ebene von St. Giulano, wäre also meiner Meinung nach auf folgende Weise wohl am zweckmäßigsten geliefert — da die Franken Marengo schon im Besitz, und durch dessen Behauptung nahe vor der Bormida einen recht guten Defensivposten erhalten konnten, ihnen aber die Vestung Tortona und zwei ansehnliche Flüsse im Rücken waren; so mußte der Sieg zorzüglich durch Erreichung dieser Defilees gewonnen werden, indem man von da dann die Feinde konzentrisch auf der Ebene zusammen gedrängt hätte.

17. Sollte aber diese Operation von entscheidender Wirkung seyn, so mußte sie völlig den Feind im heftigsten Getümmel der Schlacht überraschen. Die Gewinnung der feindlichen Rückzugspässe konnte nun von einem oder beiden Flügeln zugleich versucht werden. Im letztern Falle waren wenigstens 40000 Mann nöthig, und dann mußten sich in der Nacht 8000 Mann an der Bormida hinauf ziehen, um des Morgens über Novi gegen Tortona in die linke Flanke der Franken zu fallen.

18. Da wir aber nur das Deutsche Heer zu 34000 Mann annehmen, so mußte sich dasselbe in 4

Korps theilen, wovon eins 12000, zwei 6000 und eins 10000 Mann stark wäre. Die erstern drei formirten die im 2ten Stücke der Bellona und im 2ten Bande der Taktik angegebene neue Schlachtordnung; das vierte, aus 6000 Mann Reiterei und 4000 Infanteristen bestehende Korps, formirte die daselbst angegebene Stellung einer Division.

19. Nun gingen die drei erstern Korps über die Bormida, bildeten die schon oben angegebene einwärts gehende Schlachtordnung mit den 3 Quarrees; griffen mit dem südlichen Flügel an; indem sich dessen Reiterei gegen Fregarolo auszubreiten suchte; kanonirten vorzüglich den linken Flügel der Franken, und griffen, nach dessen Veränderung, mit den Kolonnen des Mittelquarrees Marengo an.

20. So bald nun der Feind hier völlig beschäftigt wäre, gieng das, bis dahin im alten Lager ruhig gebliebene 4te Korps still bei Bassignana über die Bormida, und stellte die Fronte gegen Sale auf; indem es, mit Ausbreitung seiner Reiterei gegen die Scrivia, unter beständigem Feuern südlich gegen St. Giulano hinauf rückte, und so den gewiss sehr weit vorstehenden rechten Flügel der Franken entscheidend in die Flanke faßte. Zugleich mußte nun das nördliche Flügelquartree der Deutschen rasch die Fronte dieses Flügels angreifen, und der Sieg würde höchst wahrscheinlich und vollständig erhalten seyn.

21. Die Franken hingegen konnten keine bessere Anordnung treffen, als in der Nacht etwa 6000 Mann
in

in den Gebürgen zu verstecken, welche den rechten Flügel der Deutschen auf jeden Fall leicht in den Rücken fallen konnten; — und eine an der Scrivia haltende hinlängliche Reserve festzusetzen, die das Deutsche Korps von Bassignana selbst mit Umgehung drohte. — Da nun in der wirklich angeordneten Stellung des Fränkischen Heers die Grundzüge dieser Maafsregeln lagen; so verdient ihre schnelle Umänderung nach den Umständen um so mehr Lob.

22. Mir scheint aber überhaupt für die Deutschen keine Schlacht bei Marengo nöthig gewesen zu seyn, und ich glaube noch immer, dafs es viel vortheilhafter für sie gewesen wäre, wenn sie die im ersten Abschnitte, auf den Fall eines Einbruchs aus der Schweiz angegebenen, Operationen am Tessino hinauf ausgeführt hätten.

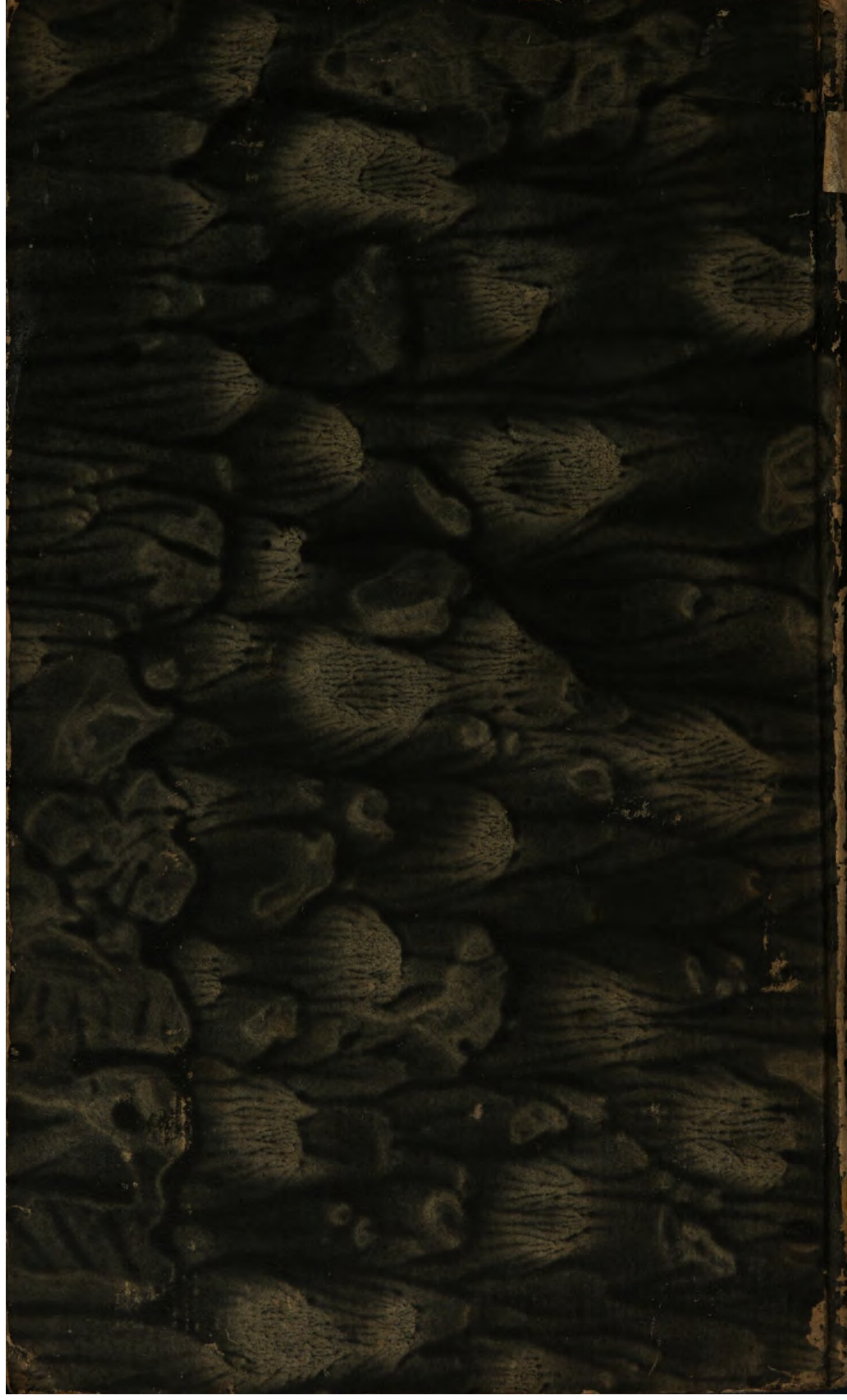
23. Bonaparte scheint überhaupt einen Uebergang der Deutschen über den Poo sehr gefürchtet zu haben, das beweisen seine ängstlichen Anstalten, um selbst sogleich überzugehen; — und diese beweisen also wieder, dafs der Marsch gewifs seinen Zweck, die Feinde aufzuhalten oder wenigstens aufs leichteste den eigenen Rückzug zu bewürken, erreicht hätte. — Denn wirklich konnte Bonaparte auf dem Südufer des Poo nicht viel mehr thun, als sich mit seinem Korps vereinigen, und die hier häufigen Vesten einschliessen; den Deutschen mußte er aber Zeit lassen, wenigstens den Oglio zu gewinnen, oder wohl gar ganz Mailand zu behaupten.

24. Frei-

24. Freilich war dieß alles nach der Schlacht bei Casteggio unmöglich. Otto mußte sich gleich bei Alexandria setzen; von hier mit der Hälfte den Uebergang über den Po drohen, während Melas mit der ganzen Macht schon den 11ten Juni bei Verua überfetzte, Chabran warf, Verzelli besetzte, und über den Tefsino ging, um die dasigen Posten zu verjagen, und gegen den Po zu rücken. Eine Schlacht mußte für ihn hier viel bessere Folgen haben, und kam er nicht durch, so erlaubte der Himmel ja noch immer die schöne Uebereinkunft aller Orten.

G. *Venturini.*

Bayerische
Staatsbibliothek
München



Venturini, Georg,

Kritische Uebersicht des letzten und merkwürdigsten Feldzugs im
achtzehnten Jahrhundert

Leipzig 1802

Mil.g. 366 n

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10595450-8